

Verbundkatalog Kalliope

Der Zauberberg. Frei nach dem Roman von Thomas Mann. Drehbuch.

**Mann, Erika
Lustig, Jan**

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

DER ZAUBERBERG
=====

Frei nach dem Roman

von

Thomas Mann

Drehbuch:

Jan Lustig und Erika Mann

DER ZAUBERBERG

TOTALE - EWIGER SCHNEE - AUSSEN - FRÜHER ABEND

Eine weiße Wildnis in höchsten Höhen, dem Menschen und dem Leben entrückt, ehrfurchtgebietend und bedrohlich, eine phantasmagorische Welt. Langsam, fast unmerklich, gleitet die KAMERA über das Schneefeld, zwischen eisigen Hängen. In die tödliche Urstille dringt kein Laut.

TOTALE - SCHWEIZER HOCHGEBIRGE - AUSSEN - FRÜHER ABEND

Auf schmaler Felsenstraße keucht ein Zug den Berg hinauf. DARÜBER ERSCHEINEN:

DIE TITEL

HALBNAH - DER ZUG

Er rollt dicht an der KAMERA vorbei.

GROSS - EIN BUCH AUF DER BANK EINES ABTEILS ERSTER KLASSE
- INNEN - FRÜHER ABEND

"Ocean Steamships" ist der Titel des broschiierten Lehrbuchs. Die KAMERA FÄHRT ZURÜCK und erfaßt, nacheinander, eine krokodillederne Reisetasche mit den Initialen H. C., die neben dem Buch liegt, eine Plaidrolle, einen höchst korrekt zusammengerollten Regenschirm, der mit einem dunklen Hut an einem Haken schaukelt, und zuletzt den jungen Mann, dem all diese Dinge gehören. HANS CASTORP ist sommerlich gekleidet, mit unauffälliger Eleganz, nach der Mode einer Ära, die dem ersten Weltkrieg voranging. Er sitzt allein im Abteil, mit dem Rücken zur KAMERA, und blickt zum offenen Fenster hinaus.

BLICK DURCH DAS FENSTER - MIT HANS IM VORDERGRUND

Er fröstelt in der Kühle des Abends und schlägt den Kragen seines Sommermantels hoch. Der Rhythmus der Räder ist langsam geworden, man sieht die Häuser einer kleinen Ortschaft, und dann hält der Zug.

Bahnstoffsbeamter (im Off)
Davos-Dorf!... Davos-Dorf!

NAH- HANS

Er wendet sich vom Fenster ab und lehnt sich zurück. Die ungewohnte Höhenluft bewirkt, daß er, von einem leichten Schwindel angewandelt, die Augen mit der Hand bedeckt. Ein schwerer Erbsiegelring glänzt in der späten Sonne. Und da läßt sich, dicht neben Hans, eine gemächliche Hamburger STIMME vernehmen:

Joachim Ziemßen (im Off)
Tag, du, na steige nur aus!

Hans blickt verdutzt auf. SCHWENK. Auf dem Bahnsteig, im Rahmen des Fensters, steht Hansens Vetter und lacht. Joachim ist jünger als Hans, etwa einundzwanzig, dafür aber breiter und größer, ein Bild der Jugendkraft. Er trägt einen Ulster, aber keine Kopfbedeckung.

Joachim (lachend)
Komm nur heraus, du, genieße dich nicht!

Hans (verwirrt)
Ich bin ja noch gar nicht da!

Joachim
Doch, du bist da. Dies ist das Dorf.
Zum Sanatorium ist es näher von hier.
Gib mal deine Sachen her.

Hans, vergnügt und aufgeregt, reicht ihm alles hinaus,
bis auf den Hut, den er aufsetzt.

NAH - JOACHIM AUF DEM BAHNSTEIG - AUSSEN - FRÜHER ABEND

Joachim geht dem Vetter entgegen, der aus dem Zug springt,
und sie schütteln einander die Hände.

Joachim
Famos, daß du gekommen bist. Eine glän-
zende Idee: Ferien bei uns hier oben!

Hans
Dr. Heidekind war fürs Hochgebirge.
Das Examen, weißt du, hat mich doch
ziemlich hergenommen.

Joachim
Dafür hast du's jetzt schwarz auf weiß ---

Hans
(zuckt die Achseln)
Was das schon ist! Auf der Werft an-
treten --- als Volontär!

Ein uniformierter Diener des Sanatoriums "Berghof" unter-
bricht sie, zieht seine Tressenmütze.

Diener (zu Hans)
Darf ich um den Gepäckschein bitten?

Joachim
Er holt deinen Koffer vom Bahnhof "Platz".
Ich habe 'nen Wagen mit, wir fahren direkt
zum Sanatorium hinauf.

Der Mann nimmt den Zettel entgegen und geht. Er hinkt
auffallend.

Hans
Ein Kriegsveteran?

Joachim (bitter)
Ja, danke! Kriegsveteran! Der hat's im
Knie.

Die KAMERA FÄHRT vor ihnen her, während sie dem Ausgang zugehen. Hans blickt sich noch einmal flüchtig um.

Hans
Das ist mir neu, daß sich die... diese Sache auch so manifestieren kann.

Joachim
(nennt das Ding beim Namen)
Die Tuberkulose? Aber natürlich.

Hans wirft einen Seitenblick auf das tief gebräunte Gesicht des Vetters:

Hans
Na, du hast's ja wohl hinter dir?.
Siehst aus, als ob du schon Leutnant wärst - kerngesund, frisch von den Manövern. Du kommst doch gleich mit mir runter?

Joachim
(mit großen, traurigen Augen)
Gleich? Gleich wann?

Hans
In drei Wochen.

Joachim
(lächelt melancholisch)
In drei Wochen nach Haus, das sind so Ideen von unten! Bei uns ist die kleinste Zeiteinheit ein halbes Jahr! Und mindestens so lang, sagt Behrens, muß ich noch bleiben.

Sie gehen durch die Ausgangstür.

NAH - VOR DEM STATIONSGEBÄUDE - AUSSEN - ABEND

Das Gebäude ist nicht viel mehr als ein Schuppen. Davor steht ein zweispänniger Wagen, auf den die Vettern zugehen.

Hans (empört)
Ein halbes Jahr? Du bist doch schon fünf Monate hier!

Joachim
Ja, die springen hier um mit der menschlichen Zeit, das glaubst du gar nicht.

Der Kutscher zieht den Hut und die Vettern setzen sich in den offenen Wagen.

Joachim

Drei Wochen sind wie ein Tag vor ihnen.
Du wirst schon sehen. Du wirst das alles
schon lernen. Man ändert hier seine
Begriffe.

Der Wagen fährt.

BLLENDE

TOTALE - ANSTEIGENDER FAHRWEG - IM HINTERGRUND DAS
SANATORIUM - AUSSEN - ABEND

Es dümmert rasch, und in den vielen Balkonlogen des
Sanatoriums gehen die ersten Lichter an. Der Wagen kommt
ins BILD und fährt die steile Anfahrt hinauf.

NAH - HANS UND JOACHIM IM FAHRENDEN WAGEN - AUSSEN -
ABEND

Hans

(berührt seine Wangen)

Mein Gesicht brennt wie der Teufel. In
meinem Leben war ich noch nicht so hoch.

Joachim

Das Sanatorium Schatzalp liegt noch höher.

(zeigt)

Da droben, siehst du? Die lassen ihre
Leichen im Winter per Bobschlitten hinun-
terrodeln.

Hans starrt seinen Vetter an, dann bricht er in ein
unbezwingliches Lachen aus.

Hans

Ihre Leichen! Hinunterrodeln! Und das
erzählst du so im gemütlichsten Ton? Du
bist ja ganz zynisch geworden hier oben!

Joachim

(während der Wagen hält)

Wieso denn? Das ist den Leichen doch
egal.

Er nimmt Hansens Reisetasche und steigt aus. Hans folgt mit Plaidrolle, Buch und Schirm.

NAH - PORTIERSLOGE DES SANATORIUMS - INNEN - ABEND

Die Loge liegt gleich rechts am Eingang und bildet einen Teil der Halle. Der CONCIERGE steht am Wandtelefon und gibt ein Telegramm auf, das er von einem Zettel abliest. Da er als Franzose die Endsilben betont, wird der tragische Text seltsam ins Drollige gezogen:

Concierge
 Plotzliké Verslekterúng im Befindén Ihres
 Sohnes... Mais non!
 (mit unheimlicher Schnelligkeit)
 Siegfried - Otto - Heinrich - Nathan -
 Eduard - Siegfried... Sohnes.

Inzwischen sind die Vettern eingetreten. Der Concierge unterbricht sich schnell.

Concierge
 (in den Apparat)
 Ne quittez pas!
 (zu Joachim)
 Une seconde, Monsieur Ziemßen. Ich werde
 Ihren 'errn Gast sogleich ---

Joachim
 (winkt ab)
 Nicht doch! Ich weiß ja Bescheid.

Joachim geht schnell mit Hans aus dem BILD. Der Concierge wartet bis sie nicht mehr in Hörweite sind, spricht dann wieder ins Wandtelefon:

Concierge (gedämpft)
 Je continue... Ihr Kommen dringend erwünscht...

HALBNAH - HALLE

Sie ist zu dieser Stunde leer. Die Vettern kommen auf die KAMERA zu, auf dem Wege zum Fahrstuhl. Im Gehen wendet Hans den Kopf und wirft einen Blick in einen der Gesellschaftsräume links. Was er sieht, läßt ihn zur Salzsäule erstarren.

HALBNAH - KONVERSATIONSZIMMER - HANSENS BLICKWINKEL

In dem fast völlig dunklen Raum sitzt ein hagerer, sehr junger Mann, mit dem Rücken zur KAMERA. Eine weit weniger junge, aber ansehnlich gewachsene Dame sitzt auf der Armlehne, über den Herrn gebeugt und küßt ihn auf ausführlische und schockierende Art.

NAH - HANS UND JOACHIM AM FAHRSTUHL

Hans (leise)
Hast du das gesehen?

Joachim starrt zu Boden, peinlich geniert.

Joachim
Ja, das ist hier so. Auch daran gewöhnt man sich.

Die Fahrstuhltür wird geöffnet und DR. KROKOWSKI erscheint: ein kleiner, fetter Mann, sehr bleich, mit schwarzem Spitzbart und dunkel glühenden Augen. Seine schwarze Kleidung, mit weich überfallendem Halskragen, und Sandalen an den Füßen, gibt ihm ein Air von okkultur "Dämonie".

Joachim
(in militärischer Haltung)
Herr Doktor, darf ich Ihnen meinen Vetter vorstellen? Hans Castrop aus Hamburg --- Herr Dr. Krokowski.

Krokowski
(schüttelt Hans die Hand)
Herr Castorp, ich begrüße Sie --- als Patient, nehme ich an?

Hans
(schnell, in Abwehr)
Oh nein, ich bin gottlob ganz gesund.

Krokowski
(lächelt überlegen)
Wahrhaftig? Aber dann sind Sie ja ein Unikum! Mir ist nämlich ein ganz gesunder Mensch noch nicht vorgekommen. Sie nehmen keinerlei ärztliche Behandlung in Anspruch --- auch nicht in psychischer Hinsicht?

Hans
(weicht einen halben Schritt zurück)
Nein, ich danke tausendmal!

Krokowski
 (sichtlich ironisch)
 Nun, so schlafen Sie denn wohl --- im
 Vollgefühl Ihrer untadeligen Gesundheit!

Er nickt den Beiden zu und geht aus dem BILD. Sie treten
 in den -

NAH - FAHRSTUHL - HANS UND JOACHIM - INNEN - ABEND

Joachim
 Er ist der Assistent von Behrens.

Hans
 War er zum Schluß beleidigt?

Joachim
 Vielleicht hättest du seine Hilfe nicht
 ganz so brüsk ablehnen sollen. Er treibt
 Seelenzergliederung mit den Patienten.

Hans
 Was treibt er? Seelenzergliederung?
 (er lacht Tränen)
 Nein, was du mir heute alles erzählst!
 Ich sehe schon, mir wird hier viel
 Neues geboten!

Seine Heiterkeit nimmt Überhand und steckt auch Joachim
 an. Der Fahrstuhl hält.

NAH - KORRIDOR - HANS UND JOACHIM - ABEND - AUSSEN

Sie gehen den schmalen Korridor entlang, die KAMERA
 FÄHRT vor ihnen her. An zwei Stellen des Ganges, vor
 den weiß lackierten Türen, stehen große bauchige Ge-
 fäße mit kurzen Halsen, Hans, immer noch in bester
 Stimmung, zeigt darauf:

Hans
 Was ist denn da drin?

Joachim öffnet die Tür zu No. 34.

Joachim
 Sauerstoff.
 (sachlich)
 Für die Sterbenden.

Er läßt Hans den Vortritt. Eine SCHWESTER mit weißer Haube und schwarzgerandetem Zwicker, dessen Band sie sich hinter das Ohr gelegt hat, ist aus einem der Krankenzimmer mit den ominösen Ballons getreten. Sie blickt den Vettern neugierig nach.

NAH - ZIMMER NO. 34 → HANS UND JOACHIM - INNEN - ABEND

Joachim knipst eine Lampe an.

Joachim

Hier bist du. Rechts bin ich, und links ist ein russisches Ehepaar --- etwas salopp und ungeniert, muß man schon sagen, aber das ist nicht zu ändern.

Das Zimmer ist ausnehmend hübsch und heiter. Auf einem Tisch eine Vase mit Feldblumen. Durch die offene Balkontür sieht man die Lichter des Tals, und man hört entfernte TANZMUSIK.

Hans

(blickt sich um)

Reizend! Hier läßt es sich gut und gern drei Wochen hausen.

Joachim

(nickt bestätigend)

Du hast Glück gehabt! Die Amerikanerin, die das Zimmer hatte, ist gerade gestern gestorben. Behrens meinte gleich, sie würde fertig sein, rechtzeitig zu deiner Ankunft.

Hans legt Hut und Mantel ab.

Joachim

Wenn er mir so etwas sagt, verstößt er gegen ein Hausgesetz. Von lethalen Ausgängen wird hier nicht gesprochen. Aber ich hatte immerzu wegen deines Zimmers gequengelt, und da wollte er mir eine Freude machen.

Hans

(nervös lachend)

Eine Freude? Na, höre mal!

Er wirft einen Blick auf das Bett.

Joachim
 Natürlich haben sie hier alles desinfiziert
 (nimmt "Ocean Steamships" zur Hand)
 Du willst also Schiffbauer werden?

Hans packt seine Toilette-Artikel aus. Sie lassen auf hochzivilisierte Gewohnheiten schließen.

Hans
 (zuckt die Achseln)
 Onkel Tienapel ist dafür. Nimmt mir Entscheidungen einfach ab.

Joachim (lacht)
 Dazu ist ein Vormund ja schließlich da, wie?
 (schüttelt den Kopf)
Ich könnte das nicht: Andere über mich bestimmen lassen.

Hans (verblüfft)
 Das sagt ein zukünftiger Offizier?
 Du wirst dein Leben lang auf das Kommando anderer hören.

Joachim
 Gewiß!
 (mit hartem Trotz)
 Aber daß ich dieses Leben wähle, das ist doch mein freier, ureigenster Entschluß!

Hans
 (lächelt anerkennend, nickt)
 Und niemand auf der Welt wird dich je davon abbringen!

Joachim
 (lächelt nun auch)
 Niemand!

Hans
 (zieht sich die Jacke aus)
 Des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr - die wäre nichts für mich, das will ich dir gestehen.
 (läßt das Waschbecken volllaufen)
 Zeit müßte man haben. Viel schöne, unabgeteilte Zeit, die offen vor einem läge.

Joachim
 Die haben wir hier oben im Überfluß.

Hans

Beneidenswert.

(da trifft ihn ein trauriger Blick)

Verzeih, bitte.

Joachim

(lächelt versöhnlich)

Ich gehe nur mal schnell zu mir hinüber
und messe mich.

Er geht über den Balkon in sein Zimmer.

NAH - HANS AM WASCHBECKEN

Er hat begonnen, sich zu säubern, da unterbricht er
sich und blickt starr in die Richtung des Bettes.

Hansens Gedankenstimme:

Gestern, hier, in diesem Bett...

Na, ist ja egal... Der Tod ist schließlich ein alter Bekannter von mir.

Fast ein Vertrauter, möchte ich sagen...

(Die KAMERA beginnt zurückzufahren)

Erst die Eltern und dann... Bei allem
Kummer hab ich ihn immer ehrwürdig gefunden,
den Tod --- ehrwürdig und äußerst vornehm...

Die KAMERA FÄHRT WEITER ZURÜCK. Der Raum, den sie erfaßt,
ist nur zum Teil das Sanatoriumszimmer. Die eine Längs-
wand ist geblieben, mit dem Waschbecken, neben dem Hans
Castorp steht und in den Saal starrt, zu dem sein Zimmer
sich geweitet hat. Wo das Bett der Amerikanerin stand,
da ist jetzt, in feierlicher Pracht, ein Toter aufgebahrt,
den wir vorerst nicht sehen. Durch eine offene Tür im
Hintergrund wird eine Gruppe von Trauergästen sichtbar;
lautlos bieten livrierte Diener Erfrischungen an. Ein
etwa dreizehnjähriger Knabe erscheint im Türrahmen,
bleibt stehen und blickt mit großen Augen zur Bahre hin-
über. Ein junger Herr, mit einem halbvollen Glas in der
Hand, legt seinen freien Arm um die Schulter des Knaben.

Junger Herr

Möchtest ihn noch einmal sehen, den Groß-
vater?

(der Knabe nickt)

Geh ruhig hinein, Hans.

Der Knabe nähert sich auf Zehenspitzen dem offenen Sarg, respektvoll, aber auch fasziniert und neugierig.

NAH - DER KNABE HANS CASTORP UND SEIN GROSSVATER

Der Tote ist mit einem langen, pelzverbrämten Rock bekleidet, Spitzenmanschetten bedecken seine Hände, und die breite, gefaltete Tellerkrause, die ihm um den Hals gelegt ist, umrahmt ein nobles und strenges Gesicht. Die KAMERA FÄHRT ZURÜCK und erfaßt den erwachsenen Hans Castorp, der am Waschbecken steht und lächelnd dem Knaben zunicht.

Der erwachsene Hans

Wir haben uns seither den Tod nie anders vorgestellt als feierlich und vornehm, nicht wahr? In der Tracht eines Rats Herrn, mit spanischer Halskrause, als Person von höchster Distinktion.

Der Knabe, erregt und beeindruckt, hebt den Kopf und begegnet dem Blick des Erwachsenen, der sich kurz darauf wieder umwendet und vor dem Spiegel über dem Waschbecken seine Krawatte richtet.

NAH - HANS

Ein letzter Blick in den Spiegel, in dem wir jetzt wieder das Bett der Amerikanerin sehen, dann geht Hans durchs Zimmer und die KAMERA FOLGT IHM hinaus auf den Balkon. Dort steht ein Liegestuhl, ein Korbstuhl und ein Tisch mit einem rotbeschirmten Lämpchen, das Hans jetzt anknipst.

NAH - BALKON

Milchglaswände trennen die einzelnen Loggien von einander ab, reichen aber nicht bis zur Brüstung. Auf der schmalen Passage, die frei bleibt, kommt JOACHIM ins Bild.

Hans

Praktisch, dieser Weg.

Joachim

Zu praktisch, sagt Behrens. Er möchte alle Balkonübergänge zumauern lassen.

Hans
Ja, warum denn?

Joachim
Von wegen der Sittenlosigkeit. Man kann
da zu leicht ---

Hans
Was kann man? Ach so!
(er lacht)
Aber erlaube mal, all diese Leute sind
doch krank!

Joachim
Fiebrig. Und vielleicht gerade deshalb ---

Hans
Toll!
(lacht unbeherrscht, unterbricht
sich plötzlich)
Sag mal, ich lache ja die ganze Zeit ---
fühle mich überhaupt etwas komisch.

Joachim
Das macht die Höhe.

NAH - HANS

Er schließt die Augen, öffnet sie blinzelnd, schließt sie
wieder.

Hans
Als ob ich was getrunken hätte.

Joachim (im Off)
Du bist müde.

Hans nickt. Er streicht sich mit der Hand über die Stirn.
Nach einer kurzen Pause:

Hans
Es ist ja wirklich eine höchst anstößige
Mischung.

Joachim (im Off)
Was?

Hans
Na, diese Atmosphäre von Amüsement und ---

Joachim (im Off)
--- und was?

Hans
(mit geschlossenen Augen, ein
nervöses Kichern)

Tod.

TOTALE - SCHNEELANDSCHAFT - IM HINTERGRUND EIN EISIGER
STEILHANG - HELLE MONDNACHT - AUSSEN

Ein schwarzer Sarg kommt ins BILD und rodeln zu Tal, auf die KAMERA zu, so daß wir bald Joachim erkennen, der darauf hockt und sportlich vergnügt eine Art Steuerung bedient. Das Gefährt saust an der KAMERA vorbei. SCHWENK. Hans Castorp im Pyjama, mit dem Rücken zur KAMERA, steht knietief im Schnee, stolpert verzweifelt in Richtung des verschwindenden Sarges.

Hans

Joachim! ... Halt! Halt, sag ich dir!

NAH - HANSENS BETT - INNEN - NACHT

Er schreckt auf, blickt sitzend um sich, knipst die Nachttischlampe an.

Gedankenstimme
Kein Wunder! In diesem Bett!
(steht auf; ruft sich selbst
zur Ordnung)
Unsinn! Es ist ein ganz gewöhnliches Bett!
Ein völlig normales Totenbett!

Er zieht Pantoffel und Morgenrock an und geht auf die Balkentür zu.

HALBNAH - EINE REIHE VON LOGGIEN - AUSSEN - NACHT

Man sieht Hans auf seinen Balkon treten. Er schöpft Luft, dann blickt er nach links, und starrt. SCHWENK. Ein paar Loggien weiter läuft eine junge Frau in dürftigster Nachtbekleidung die schmale Passage entlang, bis zu einem Mann, der sie am Ende des Ganges erwartet. Seine nackte Brust, die der Bademantel frei läßt, glänzt im Mondlicht. Ohne ein Wort zu sprechen, packt er die Frau am Arm und bugsiert sie schnell in sein Zimmer.

NAH - HANSENS ZIMMER - INNEN - NACHT

Hans kommt vom Balkon zurück, äußerst befremdet. Er schüttelt den Kopf, schließt die Balkontür mit heftigen Bewegungen, als wolle er sich gegen alle Sittenlosigkeit der Welt verbarrikadieren. Er kommt, wie man sehen wird, vom Regen in die Traufe. Kaum hat er sich aufs Bett gesetzt, um die Pantoffel wieder auszuziehen, da hört er GERÄUSCHE, die aus dem Nebenzimmer zur Linken, dem Zimmer des russischen Ehepaars kommen. Es ist ein laszives Kichern, ein Ringen und Keuchen, eine fordernde russische Männerstimme, ein kokettes weibliches Protestieren mit abgerissenen Worten. Hans Castorps Miene verfinstert sich. Er steht auf und ordnet pedantisch, um sich zu beschäftigen, die kristallinen Flaschen, die Schalen und Tuben auf dem Bord über dem Waschbecken. Er trägt Gegenstände von einem Ort zum anderen, stellt sie absichtlich geräuschvoll ab, um den Lärm von nebenan zu übertönen. Es ist alles umsonst. Im Zimmer der Russen gibt es eine Jagd um die Möbel herum, ein Stuhl POLTERT hin, es gibt ein KLATSCHEN und LACHEN. Hans, in ohnmächtigem Zorn, stopft sich Watte in die Ohren, legt sich hin, knipst die Lampe aus und versucht zu schlafen.

NAH - FAHRT - EINE SAALTOCHTER IM SPEISESAAL - INNEN - MORGEN

Die KAMERA FÄHRT mit der Saaltochter, einer verzweigten Person, die ein Tablett mit vielen Gläsern Milch trägt und damit den hellen Raum durchquert. An sieben Tischen sitzen die Patienten beim Frühstück, erstaunlich aufgeräumt, man hört HEITERE STIMMEN und fröhliches LACHEN. Für einen Augenblick, während die Zwergin vorbeigeht, ist eine GLASTÜR im BILD, durch die ein Junge im Gymnasialistenalter (TEDDY) trällernd den Saal betritt. Die Kellnerin kommt beim Tisch der Vettern an. Dort sitzen, mit dem Rücken zur Glastür: HANS, links von ihm FRAU STÖHR, eine vulgäre aber nicht reizlose Person, und neben dieser JOACHIM. Zu Hansens Rechten: FRÄULEIN ENGELHARDT, eine freundliche alte Jungfer. Rechts von dieser, an der Schmalseite des Tisches, HERR WEHSAL, unansehnlich, mit schütterem Haar. Gegenüber von Joachim: MARUSJA, ein sehr hübsches, hochbusiges Mädchen, das häufig kichert, mit ihrer GROSSTANTE. Zur Rechten der Tante: DR. BLUMEN-KOHL, mit Hängeschnurrbart, schweigsam und säuerlich.

NAH - JOACHIM, FRAU STÖHR, HANS, FRl. ENGELHARDT

Frau Stöhr

Ich bin heute wieder sehr schlaff.
Sie nicht, Herr Ziemßen? Nein?
Interessant. Ich bin kolossal schlaff!

Sie dehnt das Wort "schlaaaaff" und räkelt sich dabei,
in sich selbst verliebt. Sie bekommt ihr Glas Milch von
der Zwergin, die dann Hans und Fräulein Engelhardt be-
dient.

Hans (stirnrunzelnd)

All die Milch! Gibt's hier nie was anderes
zu trinken?

Frä. Engelhardt

Nicht für die Patienten.

Hans wendet sich erleichtert zur Saaltochter um, sieht
mit Schrecken den Kinderkörper mit dem großen Kopf, und
ist gerade darum besonders höflich:

Hans

Bitte... zu den Hauptmahlzeiten hätte
ich gern ein Bier, ein dunkles Kulm-
bacher, das bin ich gewöhnt, ja?

Saaltöchter

Sehr gern.

Sie geht aus dem BILD.

Hans

(zu Frau Stöhr)

Das ist ja eine ... Zwergin?

Frau Stöhr (belustigt)

Sie merken aber auch alles.

Hans (verwirrt)

Was ich meine, ist: woher kommt das?...
Ist das auch eine Folge von... Hat sie
auch... was alle hier haben?

Frau Stöhr

(schüttelt sich vor Lachen)

Hast du Worte! Nee, nee, verzweigt wird
man davon nicht --- das fehlte noch
gerade!

NAH - JOACHIM UND MARUSJA

Die hübsche Marusja, die Joachim gegenüber sitzt, kichert vergnügt. Er beobachtet sie ernst, fast andächtig; doch im Moment, da sie dessen gewahr wird, und ihre Blicke sich begegnen, wendet er den seinen schnell. Sie bemerkt es mit leichtem Erstaunen.

NAH - HANS UND FRÄULEIN ENGELHARDT

Hans führt gerade die Gabel zum Mund, da zuckt er empört zusammen. Jemand hat die Glastür hinter ihm ins Schloß geworfen; es gibt ein heftiges SCHMETTERN und KLIRREN.

Hans
(ohne sich umzudrehen)
Was für ein Flegel...?

Frl. Engelhardt
Das ist kein Flegel, sondern eine Dame --

Hans
-- die mit Türen schmeißt?

Frl. Engelhardt
(mit einem zärtlichen Lächeln)
Man ist geneigt, ihr vieles nachzusehen.
(zu ihrem rechten Nachbarn)
Nicht wahr, Herr Wehsal?

NAH - WEHSAL

Er nickt. Sein höriger Hundeblick folgt der Türwerferin, die nicht im BILD erscheint.

Wehsal
Vieles...? Alles!

Er schluckt vor Erregung und sein Adamsapfel tanzt.

NAH - EIN KLEINER TISCH IN DER NÄHE DER GLASTÜR

Ein seltsames Paar, der Mann in dunklem Hemd und äußerst speckiger Lederjacke, die Frau mit einem zerzausten Federhütchen auf dem unfrisierten Kopf, sind noch - auf ziemlich unmanierliche Art - beim Essen, während andere Patienten, um sie herum, schon dem Ausgang zustreben. Die KAMERA SCHWENKT zu einem Kleiderständer an der Wand neben der Glastür, Hans, gefolgt von Joachim, kommt ins BILD und nimmt seinen Hut vom Haken. Joachim blickt in die Richtung des unappetitlichen Paares und gibt Hans einen Wink:

Joachim

Da - links.

Hans wendet den Kopf.

Joachim

Deine Zimmernachbarn.

Hans

(betrachtet das Paar)

Ja, pfui. Ungefähr so habe ich sie mir vorgestellt.

Die Vettern gehen zur Glastür, wo sie beinahe mit HOFRAT BEHRENS zusammenstoßen, einem stiernackigen Hünen im weißen Ärztemantel, der im Geschwindsschritt hereinkommt, gefolgt von Krokowski, der, wie immer, einen schwarzen Kittel trägt.

Behrens

Hoppla, meine Herren! Das hätte schlecht ablaufen können für die beiderseitigen Hühneraugen!

Er will schnell weiter, mit vorgeschobenem Genick und rudernden Armen, besinnt sich aber, kommt zurück und direkt auf Hans zu:

Behrens

Sie sind natürlich der Vetter!

(hält Hans die riesige Hand hin)

Freut mich! Ich zähle darauf, junger Mann, daß Sie mir diesen Rottenführer da besänftigen! Wollen Sie glauben, daß er ständig weg will? Kann es gar nicht erwarten, sich im Flachland schinden zu lassen. Da wären Sie ein besserer Patient, wie? Sehe ich Ihnen an. Zum Kranksein muß man nämlich Talent haben, und er hat keins. Dabei ist

Behrens (fortges.)
es doch ganz schön hier - sagen Sie
selbst, Ziemßen!

Joachim
(in zusammengekaufter Haltung)
Jawohl, Herr Hofrat.

Behrens (zu Hans)
Aber Sie sollten sich ein bißchen Couleur
anschaffen, junger Mann.
(zieht ihm ein Augenlid herunter)
Natürlich total anämisch! Wissen Sie was?
Ich gebe Ihnen einen Rat, gratis und franko.
Machen Sie alles mit, was Ihr Vetter macht -
Liegekur, Spaziergang, und dann immer gleich
die Quecksilberzigarre ins Gesicht gesteckt!
Den ganzen Klimbim, verstehen Sie? Kann
Ihnen bestimmt nicht schaden. Und nun mal
los mit dem Lustwandel, und alles genau
wie befohlen! Dienstlich, Ziemßen! Gewissen-
haft!

(wendet sich zum Gehen)
Morgen, die Herren! Gute Unterhaltung!

Sobald er außer Hörweite ist:

Hans (verduzt)
Netter Mann. Aber was er mir da alles
verordnet hat in der Schnelligkeit!

Joachim
Tut er automatisch.

Hans
So?...
(nachdenklich)
Aber so gesund wie ich dachte, bin
ich doch wohl nicht!

Sie gehen zur Glastür hinaus.

HALBNAH - SANFT ANSTIEGENDER SPAZIERWEG - AUSSEN - TAG

Ein Trupp junger Leute beiderlei Geschlechts geht berg-
ab, auf die KAMERA zu. Jetzt kommen HANS und JOACHIM ins
BILD, aus der entgegengesetzten Richtung, und bleiben
stehen, um die Gruppe vorbei zu lassen.

NAH - HANS UND JOACHIM

Ein langes junges Mädchen mit schlechtfrisiertem Haar und dummen Augen streicht so dicht an Hans vorbei, daß es ihn fast mit dem Arm berührt. Und dabei läßt es - ohne den Mund zu bewegen - einen schauerlichen PFIFF ertönen. Es ist wie der hohle, klagende Ton eines Gummischweinchens, aus dem die Luft ausgelassen wird... Hans starrt erschrocken ins Leere, dann wendet er sich hastig um und blickt dem Mädchen nach.

HALBTOTALE - DIE ABZIEHENDEN

Sie LACHEN. Einer der Jünglinge dreht sich sogar nach HANS um und grinst.

NAH - FAHRT - HANS UND JOACHIM

Hans (entsetzt)

Sie hat mich angepiffen! Aber nicht mit dem Mund! Aus dem Bauch hat sie gepiffen!

Joachim

(lacht wegwerfend)

Nicht aus dem Bauch. Unsinn. Das war die Kleefeld, die pfeift mit dem Pneumothorax.

Hans

(erregt und gereizt)

Womit?

Joachim

So komm doch weiter! Steh nicht wie angewurzelt!

(sie gehen ein paar Schritte)

Also das ist so: wenn einer einen Lungenflügel hat, der krank ist, und der andere ist noch passabel, dann wird der kranke stillgelegt, damit er sich erholen kann. Man wird aufgeschnitten und mit Stickstoff vollgepumpt. So wird die kranke Lunge außer Betrieb gesetzt. Spezialität von Behrens.

Hans

Und diese Person - die pfeift also mit ihrem Stickstoff?!

Joachim (nickt)

Sie wird sehr bewundert dafür. Und daß sie die Leute erschreckt, besonders Neulinge wie dich, das ist natürlich ein Heidenspaß für die Bande.

Hans

Wie die gelacht haben! Und sind doch alle krank - schwer krank, zum Teil!

Joachim

Samt und sonders. Es ist der "Verein Halbe Lunge". Aber was willst du? Sie haben ja nichts zu tun, keine Pflichten - und für die Kosten kommt die Familie auf. Da genießen sie eben ihre schrankenlose Freiheit.

Er setzt sich auf eine Bank, und Hans folgt seinem Beispiel.

Hans

Und es stört sie nicht, daß um sie herum gestorben wird?

Joachim

Nicht um sie herum. Nur hinter den Kulissen. Dafür sorgt die Direktion. Manchmal gibt es allerdings eine Panne. Neulich, zum Beispiel, hatte ich mich verspätet und wollte schnell noch hinunter zum Tee ---

NAH - FAHRT - KORRIDOR IM SANATORIUM - INNEN - TAG

Joachim biegt um eine Ecke.

Joachims Stimme
(fährt fort)

--- alle anderen waren programmgemäß im Speisesaal.

Er bleibt plötzlich stehen, dann stellt er sich an die Wand, um den Weg freizugeben.

NAH - KORRIDOR - MIT JOACHIM IM VORDERGRUND

Eine kleine Prozession kommt auf ihn zu: ein Mann, der ein goldenes Kreuz trägt, dann ein Geistlicher, und schließ-

lich der Ministrant mit dem Räucherfäßchen. Joachim verneigt sich. Die Männer halten vor einer Tür ihm gegenüber, der Ministrantenjunge KLOPFT an, klinkt auf und läßt dem Priester den Vortritt. Im Augenblick, da dieser auf der Schwelle erscheint, HÖRT man einen kleinen, spitzen SCHREI, und man sieht ein blutjunges Mädchen mit wirrem Haar, das dem Priester mit weitaufgerissenen, entsetzten Augen entgegenblickt, dann aber, still und gefaßt, den Kopf auf die Kissen zurücklegt. Der Geistliche tritt näher und redet sanft auf die Kranke ein, während Kreuzträger und Ministrant ihm ins Zimmer folgen und die Tür hinter sich schließen.

NAH - ZURÜCK ZU JOACHIM UND HANS AUF DER BANK

Joachim

Sie war unsäglich erschrocken, aber gefaßt. Ein halbes Kind noch. Dabei gibt es ausgewachsene Männer, die sich fürchterlich aufführen, wenn es soweit ist! Na, Behrens weiß mit ihnen umzugehen!

Hans

Wie denn?

Joachim

Vor ein paar Wochen hat so ein Schwächling noch zu guter Letzt eine scheußliche Szene gemacht. Da hat Behrens ihn angefahren:

"Stellen Sie sich gefälligst nicht so an!" Und sofort hat der Mann sich beruhigt und ist mit Haltung gestorben.

Hans steht auf, er ist erregt und empört:

Hans

Unerhört -- einen Sterbenden so zu behandeln! Man schuldet ihm Respekt, ja sogar Ehrfurcht, sollte man meinen --!

Hans verstummt, da ein FREMDER ins BILD kommt und sich ihnen nähert. Signor SETTEMBRINI ist ein zierlicher brünetter Herr mit weich geschwungenem Schnurrbart. In hellgelb karierten Hosen und abgenutztem Flauschrock stellt er eine Mischung von Schämigkeit und Anmut dar. Seine Augen sind klug, seine Gesten elegant und großartig, wie seine Redeweise.

Settembrini
Ein prächtiger Morgen! Man könnte fast
vergessen, wo man sich befindet.

Joachim
(erhebt sich)
Mein Vetter Castorp - Herr Settembrini.

Settembrini
Ah, der junge Schiffsbaumeister!
(reicht ihm die Hand)
Ingenieur, ich beglückwünsche Sie zu
Ihrem Beruf. Ich salutiere den Mann, der
eine ganze Welt des praktischen Genies
vertritt. Fast möchte ich sagen, daß ich
Sie beneide. Meine Begabung liegt auf an-
derem Gebiet.

Er bleibt mit gekreuzten Füßen, auf seinen Stock gestützt,
vor den Vettern stehen.

Joachim
(etwas verlegen)
Herr Settembrini ist Literat.

Settembrini
Und Humanist: will sagen, Menschenfreund.
Und darum ist mir jeder wert und wichtig,
der etwas Völkerverbindendes tut, wie Sie,
und die Menschheit ein wenig weiter bringt!

Hans (verlegen)
Sie beschämen mich. Ich habe ja meinen
Posten noch gar nicht angetreten.

Joachim
Er wollte sich vorerst noch schnell erholen
und verbindet das mit einem Besuch bei mir.

Settembrini
Welch noble Geste, freiwillig in die Tiefe
hinabzusteigen, wie Orpheus ins Schattenreich!

Hans
In die Tiefe? Fünftausend Fuß bin ich hoch-
geklettert!

Settembrini
 Das schien Ihnen nur so.
 (zu Joachim)
 Wir sind tief gesunkene Wesen, nicht wahr,
 Leutnant?

Die Anrede "Leutnant" schmeichelt Joachim, der seine Freude zu verbergen sucht.

Joachim
 Wir sind wohl wirklich ein wenig ver-
 simpelt, aber man kann sich schließlich
 wieder zusammenreißen.

Settembrini
 Ihnen traue ich's zu. Sie sind ein an-
 ständiger Mensch.
 (betrachtet Hans mit Wohlwollen
 und intensivem Interesse)
 Auch um Sie, Ingenieur, der Sie vom Adel
 der Arbeit sind, braucht man wohl nicht
 zu bangen.

Hans
 Zu Bangen? Inwiefern, Herr Settembrini?

Settembrini
 (mit feinem Lächeln)
 Daß die Heruntergekommenen, zu denen Sie
 heraufgekommen sind, Sie korrumpieren.
 Daß Sie Schaden nehmen an Ihrer Seele ---

HALBTOTALE - SPEISESAAL - INNEN - TAG

Settembrinis Stimme
 (vollendet den Satz)
 --- inmitten des Krankengesindels, das
 diesen Ort bevölkert.

Die KAMERA FÄHRT auf den Tisch der VETTERN zu. Dort ist
 FRAU STÖHR gerade dabei, die Mittagsmahlzeit mit lüsterne-
 m Klatsch zu würzen:

Frau Stöhr
 (in erregtem Flüsterton)
 ... Behrens hat den Rittmeister Miklo-
 sitch in der stockfinsternen Liegehalle
 ertappt --- und zwar mit wem, bitte sehr?

Frau Stöhr (fortges.)
 Dreimal dürfense raten! Mit Frau General-
 konsul Wurmbrand! Auf frischem flagranti
 hat er sie erwischt, und hat so getobt,
 der Alte, daß das ganze Haus...

Sie unterbricht sich und lächelt devot einer stattlichen
 Dame zu, die an dem Tische vorbeigeht.

Frau Stöhr
 Mahlzeit, Frau Generalkonsul!

Die Dame nickt huldvoll und geht aus dem BILD.

NAH - HANS UND FRL. ENGELHARDT

Man hört das KICHERN Marusjas. Hansens Gesichtsausdruck
 verrät, daß er Frau Stöhr mißbilligt. Da wird zum zweiten
 Mal an diesem Tag die Tür mit SCHMETTERN und KLIRREN zu-
 geworfen.

Hans (jähzornig)
 Jetzt muß ich es wissen!

Mit einer Heftigkeit, die Frl. Engelhardt sichtbar er-
 schreckt, dreht er den ganzen Körper zur Seite und
 starrt in Richtung der Tür. Die KAMERA FOLGT seinem Blick
 und ERFASST die Übeltäterin, die durch den Saal geht.
 Es ist eine JUNGE FRAU, ein junges Mädchen wohl eher,
 nur mittelgroß, in weißem Sweater und farbigem Rock,
 mit rötlichblondem Haar, das in Zöpfen um den Kopf ge-
 legt ist. Ihr leiser, geschmeidiger Katzengang steht
 in seltsamem Kontrast zu dem Lärm, den sie beim Eintreten
 verursacht hat. Eigentümlich schleichend, mit vorgeseho-
 benem Kopf, geht sie auf ihren Tisch zu, wobei sie die
 eine Hand in der Tasche der eng anliegenden Wolljacke
 hält und mit der anderen das Haar am Hinterkopf stützt
 und ordnet. Sie begrüßt ihre Tischgesellschaft: einen
 blondbärtigen, eleganten HERRN mit konkavem Brustkasten,
 ein tiefbrünettes MÄDCHEN von originellem und humoristi-
 schem Typus, mit goldenen Ohrringen und wirrem Wollhaar,
 und ZWEI hängeschultrige JÜNGLINGE.

NAH - HANS

Er beobachtet die Dame mit Erbitterung.

HALBNAH - DIE TÜRWERFERIN, VON HANS AUS GESEHEN

Indem sie sich setzt, den Rücken gegen den Saal, wendet sie, noch immer die Hand am Haar, den Kopf über die Schulter und überblickt das Publikum, wobei wir entdecken, daß sie einen slawischen Gesichtsschnitt und schräggestellte Augen hat.

NAH - HANS

Zwischen seinen Brauen stehen immer noch die Zornesfalten, aber in seinem Blick ist kritisches Interesse und eine Spur von Verwunderung.

NAH - HANS, FRl. ENGELHARDT UND WEHSAL

Fr!l. Engelhardt
(ein zärtliches, gerührtes Lächeln)
Madame Chauchat ist so lässig - ungebunden. Eine verwöhnte Frau. Ist sie nicht entzückend?

Hans (streng)
Französin?

Fr!l. Engelhardt
Nein, Russin. Vielleicht ist der Mann französischer Abkunft.

Hans bemüht sich, seinen gereizten, verächtlichen Ton beizubehalten:

Hans
Ist das der Blonde mit dem Bart?

Fr!l. Engelhardt
Oh, nein. Ihr Mann ist nicht hier. Lebt irgendwo hinter dem Kaukasus. In Daghestan oder so.

HALBNAH - MADAME CHAUCHAT'S TISCH - ÜBER HANS IM VORDERGRUND

Der blondbärtige, konkave Bonvivants, der ihr Tischnachbar ist, neigt sich zu Madame Chauchat und sagt ihr etwas ins Ohr. Sie wendet ihm überrascht ihr Gesicht zu und lacht.

Hans (spöttisch)
Also genießt sie hier ihre schranken-
lose Freiheit!

NAH - HANS, FRL. ENGELHARDT UND WEHSAL

Wehsal
Durchaus nicht!
(ein feindseliger Blick in Rich-
tung von Frau Stöhr)
Auch wenn gewisse Leute behaupten, sie
hätten diesen lächerlichen Oblonsky --
das ist der Geck, der neben ihr sitzt --
aus ihrem Zimmer kommen sehen!

Frau Stöhr (im Off)
Oft, Herr Wehsal, oft!

Wehsal (zu Hans)
Ich versichere Sie, es hat nichts zu sagen.

Hans mustert Wehsal scharf.

Hans
Sie kennen die Dame gut?

Wehsal senkt den Blick, geschlagen:

Wehsal
Leider nicht. Überhaupt nicht. Das
kommt... irgendwie... gar nicht in Frage.

Hans nimmt das halbvolle Bierglas, das vor ihm steht
und lehnt sich zurück:

Hans (abschließend)
Jedenfalls hat sie keine Manieren.

Fräulein Engelhardt steckt den Verweis demütig lächelnd
ein, als ob sie selber die Schuldige wäre.

GROSS - EINE SANDUHR - INNEN - ABENDDÄMMERUNG

Die KAMERA ERWEITERT DAS BLICKFELD und wir sehen JOACHIM,
der in seinem Zimmer sitzt und sich mißt, das Thermometer
im Mundwinkel, und dabei unverwandt die Sanduhr im Auge
behält, die auf dem Tisch steht. Durch die offene

Tür sehen wir HANS auf dem Balkon stehen, die Ellbogen auf die Brüstung gestützt, und hinunterschauen. Jetzt dreht er sich zu Joachim um:

Hans

An wen erinnert sie mich nur?

Joachim blickt auf die Uhr, nimmt das Thermometer aus dem Mund und liest die Temperatur ab.

Joachim

Wer?

Hans

Die Türwerferin, du weißt schon, die mit den schmalen Kirgisenaugen - es war bei Tisch von ihr die Rede, und ich möchte wissen, an wen sie mich erinnert.

Joachim

Kann ich dir nicht sagen.

Hans

Wenn du nur ein bißchen nachdenkst, es ist jemand von früher, jemand, den wir beide kannten --

Joachim (achselzuckend)

Keine Ahnung. Ist ja wohl auch egal.

Hans

Eben nicht. Sowas kann mich ganz verrückt machen.

Joachim ist aufgestanden, hat das Thermometer auf den Tisch gelegt und trägt seine Temperatur in die Fieberkurve ein.

Hans

Eine nette Geduldsprobe, dieses Messen, immer auf das Ding da starren, sieben Minuten lang!

Joachim

Ich hab es richtig gern. Da merkt man doch wenigstens, wie gut und lang sieben Minuten sind -- wo man sich hier die sieben Tage der Woche so gräßlich um die Ohren schlägt!

Hans spielt mit der Sanduhr, kippt sie um und läßt den Sand rinnen:

Hans
Willst du damit sagen, daß euch die
Zeit hier oben zu schnell vergeht?

Joachim (bitter)
Es ist ja gar keine Zeit! Und es ist
auch kein Leben.
(geht hinaus auf den Balkon)
Nein, ein Leben ist das nicht. In diesem
ewigen, grenzenlosen Einerlei verliert
man jeden Anhaltspunkt für Datum, Zeit
und Dauer.

Er beginnt die Liegekur, indem er sich mit akrobatischer
Gewandtheit in zwei Kamelhaardecken wickelt.

Hans
(lacht hell auf)
Damit kannst du ja auftreten!

Joachim
Übung. Du lernst es auch.

Hans
Keine Liegekur für mich! Kommt nicht in
Frage! Irgendwie muß ich doch betonen,
daß ich hier nur Gast bin!

Er geht an der Scheidewand vorbei auf seinen Balkon.

Joachim
Wie du willst. Aber es ist eine Art
Befehlsverweigerung, Behrens gegenüber!

NAH - HANS AUF SEINEM BALKON

Er besieht sich seinen Liegestuhl mit zusammengezogenen
Brauen und gefurchter Stirn, geht mißbilligend um das
Möbel herum, setzt sich versuchsweise, streckt sich dann
aus. Die KAMERA FÄHRT NÄHER an ihn heran. Er dehnt und
räkelt sich wohligh.

Hans
(mit heller, belustigter Stimme)
Joachim, ich tue Dienst!

NAH - FAHRT - DIE GLASTÜR IM SPEISESAAL - INNEN - ABEND

Madame Chauchat, in blauem Kleid mit weißem Spitzenkragen, erscheint zum Abendbrot und läßt die Tür mit Schwung ins Schloß fallen. Sie geht auf ihren Tisch zu und macht dann, bevor sie sich setzt, eine leichte Wendung, um die Anwesenden zu betrachten: es ist, als präsentiere sie sich dem Publikum.

NAH - HANS UND FRl. ENGELHARDT

Sie blicken beide fasziniert zu Madame Chauchat hinüber. Denn trinkt Hans einen schnellen Schluck von seinem "Kulmbacher". Er ist beschwipst und "überdreht", in einem Zustand der Erregung.

Hans

Endlich! Man hat ja keine Ruhe, bevor es nicht gebumst und geklirrt hat. Pünktlich könnte sie wenigstens sein, Ihre Angebetete, Ihre... Sonja, oder wie sie schon heißt.

Frl. Engelhardt lächelt nur. Vielleicht macht es ihr Spaß, ihn ein bißchen zappeln zu lassen.

Hans

Da Sie so vernarrt sind in die Dame, wissen Sie sicher ihren Vornamen?

Frl. Engelhardt (sanft)

Clawdia.

Hans

(probiert den Klang aus)

Clawdia Chauchat... Der Name paßt sogar.

Frl. Engelhardt

Haben Sie bemerkt, wie reizend sie geht? Ein Kätzchen, das zur Milchsüssel schleicht.

Hans

(beobachtet Madame Chauchat)

Kätzchen sind manierliche Tiere. Ihre Clawdia dreht Brotkugeln. Fein ist das nicht.

HALBNAH - MADAME CHAUCHAT ÜBER HANS IM VORDERGRUND

Sie wendet sich nachlässig um und mustert den Saal. Dabei treffen sich ihre und Hansens Blicke. Während sie sich ansehen, bemerkt Madame Chauchat, daß ihre Serviette im Begriff ist, ihr vom Schoß zu Boden zu gleiten. Nervös zusammenzuckend greift sie danach, aber auch ihm fährt es in die Glieder, reißt ihn halbwegs vom Stuhl empor, und blindlings will er ihr über acht Meter Raum hinweg zu Hilfe stürzen... da erwischt sie die Serviette noch am Zipfel. Aus ihrer gebückten Haltung blickt sie noch einmal nach ihm zurück, sieht seine Sprungstellung und wendet sich lächelnd ab.

NAH - HANS UND FRL. ENGELHARDT

Mit einem triumphierenden Ausdruck macht Hans sich an sein "Kulmbacher", hebt das hohe Halbliterglas schräg, in Richtung Engelhardt, als wolle er ihr zuprosten, trinkt in tiefen, durstigen Zügen. Das Getränk hat eine überraschend starke Wirkung auf ihn. Getrübten Blickes schaut er starr geradeaus, HÖRT die Großtante und Marusja EIN PAAR RUSSISCHE WORTE wechseln, HÖRT Marusjas KICHERN und hat den Eindruck, man lache ihn aus.

NAH - WAS ER SIEHT

Ein VERZERRTES, VERSCHWÖMMENES BILD von Marusja und der Großtante. Das Mädchen KICHERT unnatürlich schrill hinter vorgehaltenem Tüchlein.

NAH - HANS

Er nimmt seinerseits ein Taschentuch zur Hand. Ehe er sich aber die Stirn wischen kann, dringt die Stimme der STÖHR an sein Ohr:

Frau Stöhr (im Off)

... 48 verschiedene Fischsaucen, Herr Ziemßen, und ich kann sie alle zubereiten, das sage ich offen und ehrlich, obwohl mein Mann mich gewarnt hat, davon zu sprechen. "Niemand wird es dir glauben", sagt er, "oder man wird es lächerlich

Frau Stöhrs Stimme (fortges.)
finden." Aber ich habe den Mut, dafür
einzustehen...

Die Mitteilung wirkt erschreckend auf den benommenen Hans, und dies umso gründlicher, als die Plapperstimme der Stöhr nicht recht natürlich klingt, sondern von weither zu kommen scheint, und andererseits ein wenig nachhallt, wie ein ECHO, Ohne das Taschentuch zu benutzen, greift er sich plötzlich an die Stirn und schließt die Augen.

Frau Stöhr (im Off)
Er ist doch Erster Kapellmeister in
Cannstadt, mein Mann, und da will er
natürlich nicht, daß von den 48 Fischsaucen

Hans schüttelt heftig den Kopf, als wehre er sich gegen die Panik, die ihn zu erfassen droht.

Stimmen (im Off)
Mahlzeit...! Mahlzeit...!

Um ihn herum erhebt man sich, und auch er steht erleichtert auf, mit einer schnellen Verbeugung gegen die Tischgenossen, und geht aus dem BILD.

HALBNAH - KONVERSATIONSZIMMER - INNEN - NACHT

SETTEMBRINI, wie immer im Flauschrock und großkarierten Hosen, hängt gerade den "Corriere de la Sera", der in einem Zeitungshalter steckt, an seinen Platz zurück. Der Raum füllt sich mit Patienten, die vom Speisesaal herüber kommen. Bridgetische werden aufgestellt. Settembrini dreht sich um und entdeckt HANS, der verloren in der Mitte des Raumes steht. Er geht auf ihn zu. Die KAMERA FÄHRT MIT.

Settembrini
Allein, Ingenieur?

Hans
(mit etwas schwerer Zunge, aber
sehr erleichtert)
Gut, daß ich Sie sehe! Mein Vetter hat mich
im Stich gelassen, er ist in der Abandliege-
kur, und ich bin etwas verwirrt.

Settembrini
(blickt Hans unverwandt ins Auge)
Ah, verwirrt.

Hans
Ja. Ich muß dringend etwas wissen. Es be-
trifft dieses... dieses Schattenreich,
wie Sie es neulich so spaßhaft nannten.

Settembrini
Neulich?
(nach einer bedeutungsvollen Pause)
Ingenieur, das war heute morgen!

Hans
(schlägt sich vor die Stirn)
Wahrhaftig - heute morgen. Aber wissen Sie,
ich habe hier oben schon so viel - ich
meine, es ist so viel Neues auf mich einge-
stürmt, daß ich das Gefühl habe, schon
ewig hier zu sein.
(während der Italiener ihn
schweigend, mit höchstem Interesse
fixiert)
Die Zeit, das ist überhaupt eine verfluchte,
komplizierte Angelegenheit -

Settembrini
(lächelt mit liebevollem Spott)
In der Tat?

Hans (schnell)
Unterbrechen Sie mich nicht! Ich bin im
Begriff, etwas ziemlich Scharfsinniges
zu sagen.

(legt nachdenklich den Finger
an die Nase)
Im Rückblick, nämlich, scheint eine kurz-
weilige Zeit einem lang, weil so viel
passiert ist, und eine langweilige kurz,
weil sie so leer war. Ich werde diesen
Gedanken nächstens weiter entwickeln.

Settembrini (lächelnd)
Wollen Sie unter die Philosophen gehen?
Ihr junges, klares Gehirn hat Besseres zu
tun - auf dem Gebiet der praktischen, prä-
zisen, bahnbrechenden Arbeit.

Hans (explosiv)

Arbeit - Sie reden immerzu von meiner Arbeit - dabei weiß ich noch gar nicht ---. Ich wollte Ihnen das schon einmal sagen, dann schien es mir nicht schicklich --- jetzt aber sage ich es frei heraus, daß mir die Arbeit möglicherweise gar nicht bekommen wird --- mein Gott, ich bin nicht der Stärkste, das hat auch der Hofrat gleich bemerkt, und gerade heute abend fühle ich mich höchst sonderbar, so daß ich nicht mehr weiß---

(er unterbricht sich, wischt sich den Schweiß von der Stirn und spricht dann nicht beschwörendem Blick)

Hören Sie, was ich vorhin so dringend wissen wollte: Halten Sie es für möglich, daß Frau Stöhr 48 Fischsaucen zubereiten kann --- nein, so meine ich das nicht, sondern ob Sie glauben, daß sie das wirklich gesagt hat, sowas Ungeheuerliches, oder ob ich es mir nur einbilde ---

Settembrini

(um ihn zu ernüchtern)

Wie alt sind Sie eigentlich, Ingenieur?

In diesem Augenblick tritt MADAME CHAUCHAT MIT GEFOLGE auf. Letzteres besteht aus ihrer gesamten Tischgesellschaft, und begibt sich mit ihr, an Hans vorbei, in den benachbarten KLEINEN SALON, der durch eine offene Portiere sichtbar ist.

Hans (abgelenkt)

Achtundvierzig.

Settembrini

(zornig und ermahnend)

Ingenieur! Nehmen Sie sich zusammen! Ich habe gefragt, wie alt Sie sind.

Hans

Ich --- ich bin natürlich im Vierundzwanzigsten. Verzeihen Sie, ich bin im höchsten Grade konfus, das macht die Höhe. Ich muß mich hier erst richtig eingewöhnen.

Settembrini (traurig)

Das wollen Sie wirklich?

Hans
Unbedingt! Der Hofrat hat mir ja in dieser Richtung ein paar nützliche Ratschläge gegeben, gratis und franko.

Settembrini (lacht)
Hat er das? Ein Satanskerl! Sein Erwerbs-sinn ist erstaunlich.
(er trällert)
"Der Vogelfänger bin ich ja, stets lustig, heisa, hopsassa!"
(plötzlich wieder ernst)
Und nun werde ich Sie meinerseits beraten, Ingenieur, bevor es zu spät ist. Es war ein Irrtum von mir, anzunehmen, daß Sie gegen die Gefahren dieses Lustortes immun sind. Mit einem Wort: Reisen Sie ab.

Hans
(verblüfft, beinahe abgestoßen)
Was? Aber nein doch - wo ich eben erst - und da soll ich gleich die Flinte ins Korn werfen, nur weil ich - Nein, leider, Herr Settembrini, ich bin sicher, Sie meinen es hervorragend gut, als Menschenfreund und überhaupt, aber ich bin zur Erholung hier und werde mir zunächst mal etwas Couleur anschaffen ---

Hansens Blick ist abgewandert, vorbei an Settembrini, der mit dem Rücken zum KLEINEN SALON steht, und magisch angezogen von dem Bild, das sich ihm durch die offene Portiere bietet.

HALBNAH - KLEINER SALON - VON HANS AUS GESEHEN

Madame CHAUCHAT hat sich dort samt Hofstaat niedergelassen. Ihr zu Füßen, auf dem Teppich, sitzt ihre wuschelhaarige Freundin; über sie geneigt steht der "Bonvivant", während die beiden hängeschultrigen Jünglinge sie flankieren.

NAH - SETTEMBRINI UND HANS

Settembrini bemerkt, daß Hans, an ihm vorbei, ins Nebenzimmer schaut. Er dreht sich um und sieht, mit hochgezogenen Brauen, was den jungen Mann so fesselt.

Hans

(eilig weiterredend)

--- und außerdem gefällt es mir vorzüglich hier oben - die ganze Lebensweise - das internationale Publikum - der ewige Comfort - ich meine natürlich der ewige Schnee und so dicht dabei all der Comfort...

Settembrini

(eindringlich, aber ohne die Stimme zu erheben)

Reisen Sie ab, Ingenieur!

TOTALE - DIE PASSADE DES SANATORIUMS - AUSSEN - NACHT

Auf jeder der vielen Balkonlogen glüht ein rotbeschirmtes Lämpchen. Von einem Hotelorchester in der Nachbarschaft kommt KURMUSIK: ein Marsch aus einer Verdi-Oper.

NAH - HANS CASTORPS BALKON - AUSSEN - NACHT

Hans liegt in seinem Liegestuhl, nur notdürftig mit seinem dünnen Plaid bedeckt, und schläft.

HALBTOTALE - EIN SCHULHOF - AUSSEN - TAG

Der Hof ist mit roten Klinkern gepflastert und durch eine mit Schindeln gedeckte Mauer von der Straße abgetrennt. Ein Lehrer mit Schlapphut beaufsichtigt das Treiben der Untertertianer, die sich hier tummeln. Wir sehen den Mann nur vom Rücken. Er trägt eine schwarze Pelerine, unter der karierte Hosen hervorsehen, und in der Hand ein Spazierstückchen, das er wie ein Dirigent schwingt, während er seinen elastischen, tänzerischen Schritt dem Verdi-Marsch anpaßt, der in Castorps Traum dringt. Ein paar zerknüllte Butterbrot-papiere, die den roten Klinkerboden verunzieren, scheinen das Mißfallen des Lehrers zu erregen, denn er zeigt darauf, selbst im Zorn noch graziös, mit seinem Dirigentenstab, bis schuldbewußte Schüler Hals über Kopf, in grotesk gebückter Stellung, den Papierfetzen nachjagen, die der Wind vor sich her treibt.

NAH - STUFEN, DIE ZUR TÜR DES SCHULGEBÄUDES FÜHREN - AUSSEN - TAG

Auf einer der Stufen steht der erwachsene HANS CASTORP inmitten seiner dreizehnjährigen Schulkameraden und führt,

genau wie sie, die Schinkensemmel zum Mund. Da ERTÖNT DIE GLOCKE und die Knaben im Hof beginnen, die Stufen hinaufzulaufen, ins Innere der Schule. Hans wird von dem Strom mitgerissen, bleibt aber plötzlich wie angewurzelt stehen, denn er HÖRT, von unten kommend, das SCHMETTERN UND KLIRREN einer Glastür. Er wendet den Kopf und sieht MADAME CHAUCHAT im weißen Sweater. Katzen- gleich bewegt sie sich durch die Menge der Schüler, bahnt sich einen Weg die Stufen hinauf, direkt zu Hans und reicht ihm die Hand zum Kuß, mit der Handfläche nach oben. Er will sich über die Hand beugen, da schiebt sich ein schwarzer Schatten zwischen ihn und Clawdia. Wir erkennen den Schlapphut, die Pelerine des Lehrers, den wir wieder nur vom Rücken sehen, aber es ist unverkennbar Settembrinis Stimme, die Hans Castorp anherrscht:

Settembrini (zornig)

Nehmen Sie sich zusammen, Ingenieur!

Hans bemüht sich verzweifelt, den Lehrer mit der Schulter vom Fleck zu drängen.

Hans

Sie stören! Fort mit Ihnen!

NAH - HANS IM LIEGESTUHL AUF DEM BALKON - AUSSEN - NACHT

Hans

(im Halbschlaf)

Italiani, Ratzimausifalli, Aufpasser!
Fort mit Ihnen!

Er ist im Ärger aufgeschreckt, legt sich aber gleich auf die andere Seite, um des Traumes wieder habhaft zu werden.

NAH - HANS AUF DEN STUFEN IM SCHULHOF - AUSSEN - TAG

MADAME CHAUCHAT kommt noch einmal schnell die Stufen herauf, reicht Hans noch einmal die Hand zum Kuß, und er küßt sie, diesmal unbehindert, in die hohle Hand.

BLLENDE

BLLENDE

NAH - VOR EINER KLEINEN CAFE-KONDITIONE IN DAVOS -
AUSSER - TAG

SETTEMBRINI sitzt, zeitunglesend aber wachsam, an einem
der runden Tischchen. Nun winkt er HANS, der schwer be-
packt aus einem Sportgeschäft kommt, erfreut heran. Hans
läßt sich bei ihm nieder.

Settembrini
Einkäufe getätigt?

Hans
Ja, ich habe mir zwei prächtige Kamel-
haardecken gekauft, für die Liegekur.

Settembrini (stirnrunzelnd)
Sie richten sich also häuslich ein?

Hans (ausweichend)
Decken kann man immer brauchen.

Settembrini blickt ihn traurig an und schüttelt skeptisch
den Kopf.

Hans (defensiv)
Doch, auch im Flachland.

Ehe Settembrini erwidern kann, tritt FRAU STÖHR an den
Tisch der beiden und legt unaufhaltsam los:

Frau Stöhr
Tag, die Herren. Nein, leider kann ich
nicht Platz nehmen, eilig wie ich bin.
Wissen Sie überhaupt, daß ich neuerdings
von Krokowski behandelt werde, wegen
der Neurotik und der Psyche und so, und
ich kann Ihnen sagen, der Mann ist fabu-
lös - wenn der einen anschaut, splinternackt
steht man da -

Settembrini
Metaphorisch, natürlich...

Frau Stöhr
(neckisch mit dem Finger drohend)
Was Sie immer gleich denken -
(sie kichert)
Nee, nee, ich bin völlig angezogen und habe
mir nur rasch ein neues Blüschchen - Man will

Frau Stöhr (fortges.)
 schließlich gute Figur machen, Neurotik
 hin oder her - Tjus, die Herren, ich muß
 schleunigst zur Sitzung.
 (sie enteilte)

Settembrini
 (schüttelt sich humoristisch)

Hans
 Unerlaubt! So dumm zu sein und so ordinär
 und dabei ernstlich krank - das reimt sich
 nicht zusammen.

Settembrini
 Wirklich nicht? Es ist eine äußerst gängige
 Mischung.

Hans
 Aber einem Kranken möchte man doch mit
 Achtung begegnen, mit einer gewissen Ehr-
 furcht ---

Settembrini
 Sie sind auf dem Holzweg, Ingenieur.

Hans
 Sollte Krankheit nicht vergeistigend wirken?

Settembrini
 Sie tut nichts dergleichen! Sie verhilft
 dem Körper zur Vorherrschaft, keineswegs
 dem Geist, den sie vielmehr erniedrigt!
 Der Körper, Ingenieur, ist der geschworene
 Feind---#!

Er unterbricht sich, da die hübsche KELLNERIN soeben
 zwischen seinem Tischchen und dem benachbarten hindurch-
 witscht. Plugs zwickt der Italiener das Mädchen von hinten.
 Sie wendet lachend den Kopf.

Hans (scheinheilig)
 Wie war das mit dem Körper, Herr Settembrini?

Settembrini
 Gesund muß er sein, dann erst er herrlich,
 Sapristi, Ingenieur, das ist er!

Sich den Schnurrbart wirbelnd blickt er der prallen
 Kellnerin nach.

BLLENDE

LENDE

NAH - FAHRSTUHLTÜR IM ZWEITEN STOCK DES SANATORIUMS -
FAHRT - INNEN - TAG

Die Fahrstuhl-tür öffnet sich und HANS betritt den Korridor, auf dem Wege zu seinem Zimmer. Die KAMERA FÄHRT ZURÜCK und erfaßt BEHRENS, der gerade seine Krankenvisiten macht.

Behrens

Na, Sie unbeteiligter Zuschauer, was machen Sie denn, finden wir Gnade vor Ihren prüfenden Blicken?

(geht mit Hans den Korridor entlang und spricht weiter, ohne die Antwort abzuwarten)

Ehrt uns, ehrt uns. Schade nur, daß Sie den Winter nicht mitmachen wollen bei uns, denn was so die internationale Hottfolee ist, die kommt zur Wintersaison. Aber Sie wollen uns ja nur acht Wöchlein schenken!

Hans

Drei, Herr Hofrat.

Behrens

Was Sie nicht sagen - ist ja die reine Stippvisite und lehnt das Ablegen kaum!

(steuert auf eine der Türen mit den Sauerstoffballons zu)

So, jetzt muß ich zu meinem Moribundus hier. Fünf Dutzend Flaschen Sauerstoff hat er uns noch verkneipt gestern und heute, der Schlemmer! Aber jetzt geht's endgültig ab durch die Mitte.

(Öffnet die Tür, spricht heiter und laut den Patienten an)

Na, lieber Reuter, wollen wir noch einer den Hals brechen?

Hans ist stehengeblieben und blickt erstaunt dem Hofrat nach. Da dringen vom Fahrstuhl-Ende des Korridors RUSSISCHE LAUTE an sein Ohr.

MALETTOTALE - KORRIDOR - ÜBER HANS IM VORDERGUND

MADMAE CHAUCHAT verabschiedet sich von ihrer wuschelhaarigen FREUNDIN, die in ihr Zimmer zurückgeht, während sie selbst den Fahrstuhl besteigt. Kaum hat sie ihn betreten, läuft Hans den Korridor entlang bis zur Treppe.

HALBNAH - TREPPE - VON OBEN GESEHEN

HANS läuft mit rasender Schnelligkeit die Stufen hinab.

NAH - FAHRSTUHLTÜR IN DER HALLE - INNEN - TAG

Der Lift kommt unten an. Im Moment, da die Tür sich öffnet, und MADAME CHAUCHAT aussteigt, steht HANS so unmittelbar vor ihr, daß sie ihn versehentlich stößt.

Mme Chauchat
Pardon, Monsieur.

Hans
(atemlos aber schlagfertig)
Pas de quoi, Madame.

Sie geht aus dem BILD und er betritt selig den Fahrstuhl.

NAH - TÜR IN JOACHIMS ZIMMER - INNEN - TAG

Es klopft an der Tür.

Joachims Stimme
(vom Balkon her)
Herein!

HANS erscheint, beschwingt und strahlend, schließt die Tür hinter sich und blickt zum Balkon hinüber:

Hans
Du büffelst gerade?

Joachim (im Off)
Bin gleich fertig.

Hans geht zwei Schritte in den Raum hinein, bleibt vor dem Spiegel stehen und betrachtet sich darin.

Hans
(zu seinem Spiegelbild,
träumerisch und leise)
"Pardon, Monsieur..." "Pas de quoi,
Madame..."

NAH - JOACHIM AUF SEINEM BALKON - AUSSEN - TAG

Joachim sitzt in dem Korbessel. Auf dem Tisch vor ihm liegt ein aufgeschlagenes Buch und ein Vokabelheft, in das er Eintragungen macht. HANS kommt ins BILD.

Hans

(in Geberlaune)

Sehr tüchtig von dir, Russisch zu lernen.
Wenn es mal Krieg gibt mit den Russen, und
du stehst als Offizier irgendwo in Daghestan --

Da Joachim von der Arbeit nicht aufblickt, vollendet Hans seinen Satz nicht, sonder pfeift leise vor sich hin - die Verdi-Melodie aus dem Traum - beugt sich über das Balkongeländer und schaut hinunter.

TOTALE- AUFFAHRT - VON OBEN GEGEHEN

Vor dem Haupteingang, an der linken Ecke des Gebäudes, wird ein Wagen mit Gepäck vollgeladen. Marusjas GROSS-TANTE sitzt schon im Fond, und neben ihr ein älterer hagerer MANN. Jetzt kommt auch MARUSJA eilig aus dem Haus und steigt ein.

NAH - HANS UND JOACHIM AUF DEM BALKON

Hans

(in flottem Lebemannston)

Hübsche Person, diese Marusja. Und niemand
würde doch denken, daß gerade mit ihrer
Brust etwas nicht in Ordnung war.

Joachim verfärbt sich, senkt den Blick und geht auf die Anzüglichkeit nicht ein.

Joachim

(über sein Buch gebeugt)

Sie ist immer noch krank.

Hans

(zeigt nach unten)

Aber sie reist doch ab!

Joachim (erregt)

Was?

Von unten HÖRT man das GERÄUSCH des davonfahrenden Wagens. Mit Stau-nen sieht Hans, wie sein sonst so beherrschter Vetter aufspringt und dem Wagen nachblickt.

Joachim
(mit sichtlicher Erleichterung)
Unsinn. Sie bringen nur den alten Gavri-
lowitsch zur Bahn.

Joachim setzt sich wieder hin und Hans betrachtet ihn
mit neuem Interesse.

Hans
Komisch - du sitzt schon so lange mit ihr
am selben Tisch und hast noch nie ein Wort
mit ihr gewechselt!

Joachim wirft ihm einen schnellen Blick zu, reagiert aber
nicht. Statt dessen zeigt er auf die Kommode in seinem
Zimmer, nahe der Balkontür:

Joachim
Da liegt ein Brief für dich.

Hans holt den Brief und öffnet ihn.

Hans
Von der Werft.

Er liest und zieht ein Gesicht.

Joachim
Schlechte Nachrichten?

Hans
Man rechnet damit, daß ich meinen Posten
pünktlich am sechsundzwanzigsten antrete.

Während Hans weiterliest, ^{läßt} Joachim seinen tief-
traurigen Blick auf ihm ruhen:

Joachim
Glückspilz!... Du kannst weg in ein
paar Tagen.

Hans
(blickt erstaunt auf)
Ich reise sehr ungern ab!

Joachim sieht ihn mit maßlosem Erstaunen an.

HALBNAH - KURKAPELLAUF DER TERRASSE DES SANATORIUMS -
AUSSEN - TAG

Das kleine Blasorchester erzeugt einen erstaunlichen LÄRM. Die KAMERA FÄHRT ZURÜCK und erfaßt, nacheinander, verschiedene Gruppen von Patienten, die sich, der Kurmusik trotzend, in sämtliche SPRACHEN EUROPAS miteinander unterhalten. Ein Teil der Gäste hat an weißen Tischchen Platz genommen, während die junge Lebewelt es vorzieht, auf den Stufen zu sitzen, die in den Garten hinunterführen. Frau GENERALKONSUL WURMBRAND hat sich zur Jugend gesellt. Ein Herr, der hinter ihr sitzt - vermutlich Rittmeister MIKLOSITSCH - legt seine Hände leicht auf ihre Arme und drückt ihr einen Kuß auf den Nacken. FRÄULEIN KLEEFELD, die lange Person, die Hans mit ihrem Pneumothorax-Pfiff erschreckt hat, nährt kichernd dem Gymnasiasten TEDDY, der auf ihrem Schoß sitzt, einen Knopf am Kniebund seiner Sporthose an. Ein BLUMENMÄDCHEN verkauft kleine Sträußchen. STAATSANWALT PARAVANT, ein forscher Herr mit Schmissen, geht von Gruppe zu Gruppe und verneigt sich steif. Es wird viel photographiert. DR KROKOWSKI, von Damen umringt, blickt seelengliedernd in den Ausschnitt der schönen FRAU SALOMON.

HALBNAH - MADAME CHAUCHAT UND BEHRENS

Die Russin plaudert mit dem Chefarzt, der jetzt mit großer Kavaliersgeste ein Sträußchen für sie kauft. SCHWENK zu HANS CASTORP, der in einiger Entfernung steht und die Szene fasziniert beobachtet. JOACHIM erscheint im BILD.

Joachim (zu Hans)

Ich habe genug von dem Getöse. Ist dein Bedarf nicht auch gedeckt?

Hans

(ohne den Blick von Madame
Chauchat zu wenden)

Keineswegs! Das ist mein letzter Sonntag
hier oben, und ich bin nicht gesonnen, mir
irgend etwas ent---

Er bricht mitten im Wort ab und starrt mit böse gefurchter Stirn in die Richtung Behrens und der Russin.

HALBNAH - MADAME CHAUCHAT UND BEHRENS - ÜBER HANS IM
VORDERGRUND

Der Hofrat befestigt sein Sträußchen eigenhändig an der Bluse der lächelnden Mme Chauchat. Da begegnet sie dem strafenden Blick Hans Castorps, hebt kühl die Augenbrauen und dreht ihm ostentativ den Rücken zu.

NAH - HANS UND JOACHIM

Hans steht völlig vernichtet da.

Joachim
Was hast du denn?

Hans
Ich? Nichts. Was soll ich denn haben?
(nach einer Pause)
Es ist nur ---

Joachim
Was?

Hans (heftig)
An wen, zum Teufel, erinnert sie mich?
an wen?

TOTALE - EIN AUSSICHTSPUNKT HOCH IN DEN BERGEN - AUSSEN -
TAG

Eine weite Landschaft an der Baumgrenze. Im Vordergrund RAUSCHT ein Gebirgsbach. Eine grob gezimmerte Bank kennzeichnet den Aussichtspunkt, von dem man ins Tal hinabblickt. Nahe am Abgrund eine Tafel mit der Inschrift: HÖHE - 2000 METER. Von unten kommend, auf steilem Pfad, erscheint jetzt HANS CASTORP im BILD.

NAH - HANS

Schwer atmend, schweißbedeckt und totenbleich, erreicht er den Aussichtspunkt. Er trägt keinen Hut, sein Hemd ist offen - der sonst so korrekt gekleidete junge Mensch sieht mitgenommen aus. Er beugt sich über den Bach, trinkt sein Taschentuch, wischt sich damit die Stirn, öffnet sein Hemd noch weiter und läßt sich das eisige Wasser auf die Brust träufeln. Wie er sich wieder aufrichtet, merkt man, daß er nunmehr fröstelt. Er schaut hinunter in die schwindelerregende Tiefe.

Hans (murmelt)
 Verrückt, so hoch hinauf zu klettern -
 (er blickt auf die Tafel, die
 die Höhe angibt)
 - immerhin, das Ziel der Klasse ist erreicht.

Plötzlich scheint ihn ein Gedanke zu durchzucken - er
 steht regungslos, mit schief gehaltenem Kopf, so als
 horche er in sich hinein, und dann wiederholt er das Wort,
 das all diese innere Erregung ausgelöst hat in ihm:

Hans (leise, verhalten)
 Klasse ---

Noch einen Augenblick steht er da, wie in Trance versetzt,
 dann läßt er sich auf die Bank fallen und starrt vor
 sich hin. DARÜBER HÖREN WIR:

eine Knabenstimme (rufend)
 Hans!... Hans Castorp!

NAH - DER DREIZEHNJÄHRIGE HANS - IM SCHULHOF - AUSSEN - TAG

Hans, in kurzen Hosen, steht etwas abseits von seinen
 Mitschülern in dem Schulhof mit dem roten Klinkerpfla-
 ster. Ein sommersprossiger, dicklicher Junge kommt auf
 ihn zu.

der Sommersprossige
 Hans! Du könntest ruhig antworten, Mensch,
 wenn man dich ruft!

Aber Hans reagiert nicht. Er beobachtet mit schwärmeri-
 schen Augen eine Szene, die nicht im BILD ist. Der Som-
 mersprossige folgt Castorp unverwandtem Blick.

der Sommersprossige
 (mit neidischem Spott)
 Ah, ja. Der Kirgise hält wieder mal Hof.

SCHWENK. Der Kirgise, ein etwas älterer Schüler, der schon
 lange Hosen trägt, (Pribislav Hippe, ein Tertianer),
 lehnt in einiger Entfernung an der Mauer, sehr lässig und
 unbefangen, umringt von einigen Klassenkameraden, die auf
 seine Bemerkungen mit bewunderndem Lachen reagieren.

NAH - HANS UND DER SOMMERSPROSSIGE JUNGE

der Sommersprossige
Der glaubt wohl, er ist was Besonderes!

Hans (sehr ruhig)
Vielleicht ist er was Besonderes.
(da der Sommersprossige ihn
mitleidig ansieht, zuckt er die
Achseln)
Übrigens kenne ich ihn nur vom Sehen.

Der Sommersprossige klopft sich mit der Fingerspitze auf die Stirn, um anzudeuten, daß Hans nicht recht bei Trost sei, dann geht er seiner Wege. Die GLOCKE zeigt das Ende der Pause an. Die KAMERA FÄHRT mit Hans, der die Stufen zum Schulgebäude hinaufgeht. Plötzlich bleibt er stehen und tritt dann zur Seite, um die drängende Masse der Mitschüler an sich vorbeizulassen. Er blickt hinunter in den Hof und wartet. Da kommt der Kirgise mit seinem Gefolge die Stufen herauf und will an Hans vorbei. Jetzt, da wir ihn so dicht vor uns sehen, wird uns klar, warum man ihn den "Kirgisen" nennt. Er hat einen slawischen Gesichteschnitt und schräggestellte, schmale Augen. Hans überwindet seine Schüchternheit mit einem tollkühnen Entschluß:

Hans
Entschuldige, kannst du mir einen
Bleistift leihen?

Der Kirgise
(etwas verwundert, aber sehr freundlich)
Gern. Du mußt ihn mir aber bestimmt zurück-
geben.

Er zieht einen Stift in versilberter Hülse aus der Tasche und erläutert Hans den Mechanismus, während ihre beiden Köpfe sich darüber neigen:

der Kirgise
Er ist zum Schrauben, weißt du... Mach
ihn mir nicht kaputt!

Hans
(es ist wie ein heiliger Schwur)
Bestimmt nicht!

Die Knaben sehen einander lächelnd an. Da nichts mehr zu sagen bleibt, nimmt Hans den Bleistift, wie eine Kostbarkeit, und läuft hinauf ins Schulhaus, zwei Stufen auf einmal nehmend, glücklich.

NAH - HANS AUF DER BANK IN DEN BERGEN

Er springt jählings auf.

Seine Gedankenstimme
 Pribislav Hippe, mein Gott, das ist es!
 ... Sie hat ja genau seine Augen...
 Vielleicht gefällt sie mir deshalb so...
 oder vielleicht hat er mir so gefallen,
 weil ich sie schon damals---

Er will dem Gedanken nicht nachgehen, schüttelt den Kopf.

Hans
 (mit lauter Stimme)
 Unsinn - ein schöner Unsinn!

Er fröstelt, reibt seine Arme mit den Händen, geht dann
 den Pfad hinunter, aus dem BILD.

HALBNAH - HALLE DES SANATORIUMS - INNEN - TAG

Hans Castorp betritt, von außen kommend, die menschen-
 leere Halle. Er wirkt erschöpft und derangiert.

Concierge
 Ah, Monsieur Castorp! Sie kommen spät!

Hans (geistesabwesend)
 Spät... wofür?

Concierge
 Für die Conférence von Docteur Krokowski -
 Sie müssen sich eilen.

Hans
 (will schon weiter)
 Lohnt sich doch wohl nicht.

Concierge
 Aber doch! Die Damen, en tout cas, sind
 immer vollzählich dabei.

Hans
 (horcht nunmehr auf)
 Vollzählig?

Er eilt in Richtung Kellertreppe aus dem BILD.

TOTALE - VORTRAGSSAAL IM SOUTERRAIN - INNEN - NACHT

Der vollbesetzte Kellerraum liegt im Halbdunkel. Nur von der Lampe auf dem Tisch, hinter dem, im Gehrock, doch mit weichem Fallkragen, DR KROKOWSKI doziert, kommt Licht.

Krokowski

(mitten im Satz)

--- nicht zu leugnen, daß die Liebe ein mächtiger Urtrieb ist. Mächtig, aber keineswegs einfach, sondern vielschichtig und oft geeignet, Unheil, ja Katastrophen herbeizuführen...

HANS CASTORP ist inzwischen eingetreten und sucht tastend einen freien Stuhl.

NAH - FAHRT - HANS MIT DEM RÜCKEN ZUR KAMERA

Er findet einen Ecksitz und läßt sich dort nieder.

Krokowski (im Off)

--- Nicht immer also dürfen wir der Liebe freien Lauf lassen, häufig müssen wir sie unterdrücken und vor uns selbst verleugnen.

Genau vor Hans sitzt eine Dame, die wir zunächst nur vom Rücken sehen, die sich aber gleich nach ihm umdreht. Es ist MADAME CHAUCHAT, Rücksichtslos, mit schmalen Augen, mustert sie sein bleiches Gesicht, das beschmutzte, offene Hemd, den unordentlichen Anzug. Hans hält ihrem Blick stand, bis sie sich dem Vortragenden wieder zuwendet.

Krokowski (im Off)

Ohnedies stehen ja der Liebe gewisse gegnerische Impulse im Wege. Scham, etwa, und Ekel sind geeignet, sie zu zähmen und bürgerlich annehmbar zu machen.

Madame Chauchat läßt die Pelzstola von der rechten Schulter gleiten. Was sie darunter trägt, ist sehr durchsichtig. Mit der linken Hand faßt sie den Hinterkopf, als wolle sie ihn stützen.

NAH - HANS, EN FACE, ÜBER CLAUDIAS SCHULTER

Er sieht jetzt noch eine Spur elender aus, und völlig verwirrt, im engen Bannkreis Claudias.

Krokowski (im Off)

Für den Arzt und Denker interessant liegt der Fall aber erst dort, wo der Widerstreit zwischen Keuschheit und Liebe nicht beigelegt werden kann.

NAH - EINZELNE ZUHÖRER, NACHEINANDER

WEHSAL lauscht mit offenem Mund. FRÄULEIN ENGELHARDT hat gierige Augen. FRAU STÜHR lächelt betört. RITTMEISTER MIKLOSITSCH wirft einen Seitenblick auf Frau GENERALKONSUL WURMERAND, die neben ihm sitzt.

Krokowski (im Off)

Da entsteht dann in der Seele ein Kampf-der scheinbar mit dem Siege der Keuschheit endet. In Wahrheit läßt der Liebesbefehl sich nicht knebeln.

NAH - HANS UND MADAME CHAUCHAT

Sie hat die Stola nun auch von der linken Schulter gleiten lassen, so daß Hans ihren ganzen, nur durch den leichten Gazestoff verhüllten Rücken vor sich hat.

Krokowski (im Off)

Die Liebe durchbricht den Keuschheitsdamm und erscheint auf neue, wenn auch in verwandelter, unkenntlicher Gestalt.

HALBNAH - ZUHÖRER

Einige Damen lehnen sich weiter nach vorn.

Krokowski (im Off)

Und welches ist nun die Form, in der die unterdrückte Liebe wiedererscheint?

Es herrscht absolute Stille im Saal, während Krokowski effektiv pausiert.

TOTALE - DER SAAL - MIT KROKOWSKI IM VORDERGRUND

Krokowski

In der Gestalt der Krankheit kehrt sie wieder. Da haben sie es, meine Damen und Herren - und daher der Titel meines heutigen Vortrages. Ich darf diesen Titel wiederholen: "Die Liebe als krankheitsbildende Macht."

Ein tiefes Aufseufzen geht durchs Publikum. Man erhebt sich und strebt dem Ausgang zu.

NAH - AUSGANGSTÜR

In der Nähe der Tür trifft HANS mit JOACHIM zusammen. Sie bleiben stehen, während der Saal sich leert.

Joachim

Wo warst du bloß - und wie siehst du denn aus?

Hans

Wie seh ich denn aus?

Joachim

Elend - und entschuldige schon - verwildert.

Hans

Tja, ich habe eine Art Bergtour gemacht - 2000 Meter hoch - war wohl etwas zuviel...
(er niest)

Erkältet habe ich mich auch, und mein Hals ist ganz trocken, wie ausgedörrt.

Er fröstelt.

Joachim

Ist dir kalt?

Hans

Ja und nein --

Joachim

Eine nette Geschichte - gerade jetzt, vor der Abreise! Na, komm schon...

Sie gehen zur Tür hinaus.

NAH - FAHRT - KORRIDOR IM SOUTERRAIN - INNEN - NACHT

Die VETTERN gehen den Korridor entlang. Hans bleibt stehen, hustet.

Joachim

Das kann man nicht so gehen lassen -
ich muß es melden.

Er führt Hans jetzt in der entgegengesetzten Richtung
den Korridor hinunter.

NAH - EINGANG ZUM ORDINATIONSZIMMER DES HOFRATS - INNEN -
TAG

Während die Vettern sich der Tür nähern, wird sie geöffnet und die OBERIN, Fräulein von Mylendonk, erscheint im Korridor mit einem großen Schlüsselbund. Sie ist eine Vierzigerin, kümmerlichen Wuchses, rothaarig, angetan mit einem klinischen Schürzenkleid, auf dessen Brust ein Granatkreuz liegt.

Joachim

Frau Oberin ---

Oberin

(sehr schnell, mit quäkender Stimme)

Ja, was ist denn, geehrtes Menschenkind?
Feierabend! Feierabend! Wir schließen für
heute die Bude!

Joachim

Verzeihung, aber ich wollte nur schnell Meldung erstatten --- auf dem normalen Dienstweg ---

Jetzt tritt BEHRENS aus dem Ordinationszimmer, das die Oberin hinter ihm abschließt, bevor sie verschwindet.

Behrens

(sieht die Vettern)

N'Abend. Was macht die werthe Befindit'it?
(zu Hans)

Was weinen Sie denn, Sie Vergnügungsreisender? Öffentliches Weinen ist hier strikt untersagt!

Hans

Das ist nur mein Schnupfen, Herr Hofrat.
Ja, ich habe mir weißgott einen tüchtigen
Katarrh geholt.

Behrens
So - dann sollten Sie schleunigst einen
verständigen Arzt zu Rate ziehen.

Die Vettern lachen.

Joachim
(zieht die Absätze zusammen)
Wir sind im Begriffe, Herr Hofrat.
Könnte ich nicht morgen - ich habe doch
meine Monatsuntersuchung - meinen Vetter
gleich ---

Behrens
M. w. m. F.! Machen wir mit Vergnügen.
Also, morgen um zwei, gleich wenn Sie von
der Krippe kommen.

Mit vorgestrecktem Nacken und rudernden Armen eilt er
davon.

Hans
Na, das wäre ja wunschgemäß geregelt.

Joachim
Wunschgemäß?... Ich wünschte, du hättest
dich besser in acht genommen.

BLLENDE

NAH - Fahrt - DIE ZWERGİN - SPEISESAAL - INNEN - MITTAG

Die Saaltochter bringt Hans seingewohntes Bier. Die
KAMERA erfaßt ihn und seine zwei TISCHNACHBARINNEN. Als
die Zwergin ihm einschenken will, hebt er die Hand zum
Protest.

Hans
Nein, kein Bier!
(die Zwergin sieht ihn erstaunt an)
Bis auf weiteres kein Bier, bitte.

Die Nachbarinnen sind noch weit mehr verblüfft als
die Zwergin.

Frau Stöhr
Ist ja nicht die Möglichkeit! Sind Sie
Tempelränzler geworden?

Frl. Engelhardt
Was für Neuerungen! Er hat dem Alkohol abge-
schworen!

Hans
Nur vorübergehend, so lange ich Temperatur
habe.

Frau Stöhr
(elektrisiert, fast freudig)
Temperatur!?

HALBNAH - DER GANZE TISCH

Hans (leichtthin)
37.6. Minimal.

Da ist die Tischgesellschaft nicht mehr zu halten. Höchst
angeregt, in vergnügtester Laune, wenden sie sich alle
Gastorp zu, legen den Kopf zur Seite, zwinkern mit einem
Auge und drohen ihm schemisch mit dem Zeigefinger, als
kämen pikante Dinge an den Tag von einem, der den
Unschuldigen gespielt hat.

Frl. Engelhardt (ausgelassen)
Na, na, Sie! 37.6 - gar nicht schlecht
für den Anfang!

Frau Stöhr
Tempus hat er, der Herr Besuch! Sie sind
mir einer! Ein ganz Verschlagerer sind Sie,
ein Bruder Lustig!

Selbst die Großtante droht mit dem Finger:

Großtante
(mit russischem Akzent)
Wart', wart', wart'! Fieber gleich am Vor-
mittag! Feine Geschichten sind das!

Hans geschmeichelt von soviel Neckerei, lehnt beschei-
den ab:

Hans
Sie irren sich. Es ist eine einfache Er-
kältung.

Aber sie glauben ihm nicht und lachen, winken mit den
Händen ab.

Wehsal

Ja, ja, ja, Erkältung! Kennen wir, kennen wir!

Dr. Blumenkohl

(mit sküerlichem Lächeln)

Sie sind hier unter Experten, mein Herr.

Nur Marusja lacht nicht mit. Sie sieht Joachim ernst und fragend an. Er senkt, wie immer, seinen Blick.

Joachim

(zu niemandem im Besonderen)

Es ist wirklich nur eine Erkältung.

NAH - HANS

Es macht ihn verlegen, der Mittelpunkt der Unterhaltung zu sein. Da HÖRT man die ersten Töne der PENDELUHR, die beginnt, mit der Big-Ben-Melodie die Stunde anzuzeigen. Hans wendet den Kopf und blickt in Richtung Uhr.

HALBTOTALE - MADAME CHAUCHAT - MITHANS IM VORDERGRUND

Auch Mme Chauchat dreht sich nach der Uhrum, die sich links von ihr über dem Buffet befindet. Dann wendet sie, seltsamerweise, ihren Oberkörper nach rechts und blickt über die Schulter unmißverständlich zu Hans herüber, ein Lächeln in den schmalgeschnittenen Augen, als wolle sie sagen: "Nun? Es ist Zeit. Mußt du nicht gehen?" Die UHR schlägt ZWEI.

NAH - HANS

Er ist in tiefster Seele erschüttert und entzückt. Sie weiß also, daß er für zwei Uhr zur Untersuchung bestellt ist. Das kann doch nur bedeuten, daß sie mit Behrens über ihn gesprochen hat! - Jetzt kommt JOACHIM ins BILD, der aufgestanden ist und seinem Vetter zunickt. Hans kommt nur mit Mühe zur Erde zurück und folgt Joachim zum Saal hinaus.

GROSS - EINE KRANKENAKTE - ORDINATIONSZIMMER - INNEN - TAG

Die Krankenakte liegt aufgeschlagen auf einem Schreibtisch. Krokowskis Hand schreibt darin, legt dann den Federhalter nieder und klappt die Akte zu. Auf dem Deckel lesen wir, in großen Buchstaben: ZIEMSEN, JOACHIM.

Behrens (im Off)

Na, is gut, Ziemsen. Alles in Ordnung,
soweit das möglich ist ---

Die KAMERA FÄHRT ZURÜCK, erfaßt zunächst KROKOWSKI, der am Schreibtisch sitzt, dann BEHRENS, der gerade JOACHIM untersucht hat, und im Hintergrund HANS, der mit entblößtem Körper wartet, an die Reihe zu kommen.

Behrens

(fortfahrend zu Joachim)

--- Hexen können wir nicht, bedauerlicherweise. Ein halbes Jährchen...

Joachim

Das haben Herr Hofrat schon das letzte Mal gesagt!

Behrens

Sie können doch Ihre Keds nicht in angeheitertem Zustand kujonieren! Und außerdem, seien Sie doch nicht so unhöflich, Ziemsen! Wir sind schließlich kein sibirisches Bergwerk!

(winkt Hans mit dem Hörrohr
heran)

Weiter, wer da noch Lust hat!

Während Joachim beginnt, sich anzukleiden, und Krokowski einen frischen Aktendeckel einweiht, steht Hans vor Behrens, der in mit riesiger Hand am Arm packt, hin und her dreht und von allen Seiten scharf betrachtet.

Behrens

Hm. Wollen mal sehen, wie Sie sich anspielen, Jüngling.

Breitbeinig und rückwärts geneigt, das Hörrohr unter dem Arm, beginnt er Hans abzuklopfen. Zu einer bestimmten Stelle kehrt er mehrmals zurück, klopft längere Zeit abwechselnd, und zu Vergleichszwecken, links oben beim Schlüsselbein und etwas weiter unten.

Behrens (zu Krokowski)

Hören Sie das?

Krokowski

(ominös, mit gefurchter Stirn)

Dämpfung.

Behrens geht nun zum Horchen über, und was er hört, diktiert er seinem Assistenten, der alles einträgt.

Behrens (zu Hans)
 Ausatmen... Husten.
 (zu Krokowski)
 Rauh.
 (horcht an einer anderen
 Stelle; zu Hans)
 Ein... aus...
 (zu Krokowski)
 Verschärft und Rasseln.
 (horcht wieder an einer anderen
 Stelle)
 Husten.
 (zu Krokowski)
 Bronchio-vesikulär.

Schließlich legt er die Hände auf den Rücken und blickt zwischen sich und Hans auf den Boden nieder.

Behrens
 Ja, Castorp, ich habe Sie schon immer auf dem Strich gehabt und vermutet, daß Sie im Stillen ein Hiesiger wären. Sie sind nicht der Erste, der zum Spaß hier 'rauf kam und schließlich erfuhr, daß er besser täte, hübsch da zu bleiben.

Hans fährt leicht zusammen.

NAH - JOACHIM

Im Begriffe, sich die Hosenträger zu knöpfen, steht er erschrocken still.

NAH - BEHRENS UND HANS, IM HINTERGRUND JOACHIM

Behrens
 Wissen Sie übrigens, daß Sie früher schon krank waren? -- Doch, da ist eine alte Narbe.

(klopft ihm an die Brust)
 Als Dreizehnjähriger oder so müssen Sie sich das geholt haben. Aber jetzt ist hier oben eine Rauigkeit - ganz frisch - und die kommt von einer feuchten Stelle.

Hans starrt ihn entgeistert an.

Hans (kopfschüttelnd)
Das bißchen Erkältung---

Behrens
Ist nur ein Symptom, die Ursache sitzt tiefer.

(er geht auf und ab)
Hören Sie mal zu, mein Junge! Ich werde mehrere goldene Worte sprechen. Es lohnt die Heimreise nicht, Hans Castorp - in kurzem müßten Sie doch wieder antreten. Sie gehen zunächst einmal in die Klappe - drei Wochen Bettruhe, damit wir Sie nüchtern kriegen. Dann machen wir eine schöne Innenaufnahme von Ihnen, und man wird sehen.

Hans steht sehr aufrecht da, ein sonderbares Zucken um den Mund. Mit den Augen sucht er Joachims Blick, aber Joachim schaut weg.

Behrens
Sie haben bestimmt das Zeug zu einem erstklassigen Patienten! Daß Sie mich nicht enttäuschen. Castorp!

Krokowski steht auf, geht auf Hans zu, legt eine Hand auf die Schulter des jungen Mannes und schüttelt ihm herzlich die Rechte.

BLLENDE

HALBNAH - HANSENS ZIMMER - INNEN - ABENDDÄMMERUNG

Von fernher dringt MUSIK in den Raum, in dem Hans das Bett hütet. Er nimmt das Thermometer aus dem Mund, dessen Stand er in dem Dämmerlicht gerade noch erkennen kann.

Hansens Gedankenstimme
37,6 - immer das gleiche.
(eine Geste des Unmuts)
Die dritte Woche im Bett! Das war keineswegs der Zweck der Übung!

Man HÖRT leises FRAUCHENLACHEN.

Mme Chauchats Stimme
Nicht der Zweck! Und was war denn der
Zweck, Monsieur?

(eine Pause)

Ist man vielleicht nicht ganz so versehentlich krank geworden, wollte man gerne bleiben - meinetwegen vielleicht?

Hans setzt sich im Bett auf und verteidigt sich:

Hansens Gedankenstimme
Ich war schon anfällig, als ich zu euch heraufkam. Hat dir das dein Freund Behrens nicht haarklein erzählt? Er sagt dir doch sonst alles!

Mme Chauchats Stimme
Derlei Anzüglichkeiten verbitte ich mir!

Hansens Gedankenstimme
(eine übertrieben schwungvolle
Kavaliersgeste)
Pardon, Madame.

Mme Chauchat (belustigt)
Pas de quoi, Monsieur.

In diesem Moment wird die Stimmung im Raum durch ein hartes, mahnendes KLOPFEN gestört.

Hans
Herein!

Es ist so dunkel geworden, daß der Mann, der in der Tür erscheint, kaum zu erkennen ist. Aber da wird es plötzlich strahlend hell im Raum, und der Lichtbringer ist SETTEMBRINI-

Settembrini
(nachträglich, die Hand noch
am Schalter)
Sie gestatten, Ingenieur? -- Es tut nicht gut, so im Dunkeln zu liegen. Man kommt da zu leicht auf Gedanken, die das Licht scheuen.

Hans
(blinzelnd, vom Licht geblendet)
Furchtbar nett, daß Sie mich besuchen. Wirklich, ich weiß es zu würdigen. Was gibt es denn Neues bei uns?

Settembrini geht herum, bleibt nur stehen, wo es gilt, eine Pointe effektiv zu placieren.

Settembrini

Es stört mich sehr, daß Sie "bei uns" sagen, aber ich will Ihnen trotzdem berichten, daß der junge Peters wieder da ist.

Hans

Kenne ich den?

Settembrini

Nein, das war vor Ihrer Zeit. Er hatte ein Jährchen hier verjubilert, dann wurde er als gesund entlassen und kehrte zurück in die Arme seiner Frau und seiner Mutter. Was aber geschah? Er lag den ganzen Tag herum, mit dem Thermometer im Mund, und wußte von nichts anderem. "Das versteht ihr nicht!" sagte er. "Euch fehlen die Grundbegriffe!" Schließlich entschied die Mutter: "Mit dir ist nichts mehr anzufangen. Geh nur wieder hinauf." Und das tat der denn auch - gestern traf er ein, in der "Heimat". Sie wissen doch, man nennt diese Lasterhöhle "Heimat", wenn man einmal hier gewesen ist?

Hans (lachend)

Sie erzählen zu drollig, Herr Settembrini.

Settembrini

Ganz gegen meine Absicht. Es ist eine verdammte ernste Sache, Ingenieur, daß man hier eben dem Leben so leicht verloren geht.

Hans

Ja, ja, und darum wünschen Sie, erzieherisch auf mich einzuwirken, was sehr gütig von Ihnen ist.

Settembrini

Sie sind ein Schalk, Ingenieur. Darf ich fragen, wie man sich auf Ihrer Werft zu Ihrem ... verlängerten Urlaub stellt?

Hans

Man ringt pausenlos die Hände, nehme ich an - gezwungen, wie man ist, ein paar Kriegsschiffe ohne mich herzustellen.

JOACHIM kommt über den Balkon herein.

Joachim
Oh, du hast Besuch - wie angenehm für dich.

Hans (augenzwinkernd)
Und lehrreich, kann ich dir sagen.

Settembrini
Ich wiederhole, daß Sie ein Schalk sind,
Ingenieur.

Mit einem freundlichen Winken empfiehlt er sich und
geht.

Joachim
Du bist so munter, wenn man bedenkt -

Hans
(dehnt sich genüsslich)
*Weißt du, wie ich mir verkomme? Wie auf
dem Gymnasium, wenn es entschieden war, daß
man sitzen blieb, und man wurde nicht mehr
aufgerufen und geplagt. Natürlich war das
eine Schande.
(er lächelt selig vor sich hin)
Aber ich, siehst du - ich genieße jetzt
die ungeheuren, die geradezu bedenlosen
Vorteile der Schande!

Er bettet seinen Kopf auf das bequemste, wobei Joachim
ihn ernst und erschrecken beobachtet.

BLLENDE

HALBNAH - HALLE - INNEN - TAG

HANS kommt ins BILD und durchquert die Halle. Ein Lied-
chen summend, und federnden Schrittes, geht er auf die
Glastür zu, die zum Speisesaal führt.

NAH - DIE GLASTÜR IM SPEISESAAL - INNEN - TAG

HANS tritt ein - und folgt einem übermächtigen Impuls:
er läßt die Tür mit einem eleganten Schwung und beträcht-
lichem SCHMETTERN in Schloß fallen. Der Lärm bringt ihn

zur Besinnung, er bleibt einen Augenblick erschrocken stehen, dann geht er, sichtlich beschämt, auf seinen Tisch zu.

HALBNAH - HANSENS TISCH

Er kommt ins BILD, setzt sich, und wird laut und freudig begrüßt.

ALLE DURCHEINANDER

Willkommen!... Da ist er ja wieder...
Sie haben sehr gefehlt... Ja, das haben
Sie, in diesen heil'gen Hallen...

Frau Stöhr

"Heilig" stimmt auffallend.

Hans

(vor ihm auf dem Tisch steht ein
Sträußchen Feldblumen)

Joachim? Wie nett von dir.

Joachim

(schüttelt den Kopf)

Frl. Engelhardt

Ich habe mir erlaubt ---

Hans

Umso reizender!

Frau Stöhr

Es wäre sicher insolvent, zu fragen, was
Ihre Röntgenbilder ergeben haben, aber es
scheint doch, daß wir noch einige Zeit das
Vergnügen haben werden?

Hansens Blick ist abgewandert, in Richtung Madame
Chauchats.

Hans (zerstreut)

Gewiss, ja, bestimmt.

HALBTOTALE - SPEISERAUM - ÜBER HANSENS TISCH IM VORDERGRUND

Hans sieht, wie MADAME CHAUCHAT, von einem Sonnenstrahl
geblendet, die Augen mit einer Hand schützt. Er blickt
zu den Bogenfenstern, stellt fest, woher der störende

Strahl kommt, steht kurz entschlossen auf, geht zu dem fraglichen Fenster - vorbei an SETTEMBRINI, der sein Treiben mit hochgezogenen Brauen verfolgt - und schließt den Sonnenverhang. Über die Schulter überzeugt er sich davon, daß die Russin nun unbehelligt ist. Dann tritt er den Rückweg an. Clawdia folgt ihm mit den Augen, bis er sich gesetzt hat und zu ihr hinübersieht. Er darf ein erstauntes Lächeln in Empfang nehmen und dankt mit einer leichten Verbeugung. Hinter seinem Rücken zwinkert Frau Stöhr Fräulein Engelhardt zu.

NAH - HANS, ENGELHARDT, STÖHR UND WEHSAL

Frl. Engelhardt
(neigt sich zu Hans)
So aufmerksam plötzlich?

Hans
Ihnen gegenüber. Ich bin einer Dame,
gefällig, die Sie schätzen.

Frl. Engelhardt
(mit schüchterner Schelmerei)
Soll man Ihnen das glauben?

Hans
Nun, ich versuche, Madame mit Ihren
Augen zu sehen. Sie ist nicht häßlich.

Frl. Engelhardt
Das scheint auch der Hofrat zu finden.
Sie wissen, daß er sie porträtiert?
Doch, die beiden haben täglich eine
Sitzung.

Hans (entgeistert)
Ja, wieso denn?... Ich meine: wieso
malt er denn überhaupt?

Wehsal (beschwichtigend)
Sein Steckenpferd. Und daß das Modell
ihn interessiert -- der Gesichtsschnitt --

Frau Stöhr
(fährt sich mit dem Zeigefinger
im Ohr herum)
Ich höre immer "Gesichtsschnitt!" Dabei
fresse ich die Gabel da, wenn das kein
Aktbild wird!

NAH - HANS

Er ist völlig verstört.

Frl. Engelhardt (im Off)
Und selbst wenn? Er ist schließlich ihr
Arzt und kennt ihren Körper.

Frau Stöhr (im Off)
Ja, meine Herrschaften, den kennt er!

HALBTOTALE - TERRASSE UND GARTEN DES SANATORIUMS - AUSSEN
- TAG

BEHRENS im Gehrock, ohne Arztkittel, steht allein auf
der Terrasse und raucht eine Zigarre. Während er nun
die Stufen in den Garten hinabsteigt, kommt HANS aus
dem Hause, mit suchenden Augen, entdeckt den Hofrat
und holt ihn zwischen den Tannen ein.

NAH - HANS UND BEHRENS

Hans
Ich hoffe, ich störe nicht?

Behrens
Wobei glauben Sie denn, daß Sie mich
stören, Jüngling?

Hans
Nun, Herr Hofrat könnten doch zum Beispiel
auf Motivsuche sein - vielleicht schon im
Geist ein neues Bild entwerfen.

Behrens
(tut, als pralle er zurück)
Nanu? Sie wissen von meinem geheimen Laster?

Hans (lächelt)
Ich glaube, davon gehört zu haben. Es
fiel mir eben ein.

Behrens
Dann hat es wohl keinen Sinn, daß ich mich
aufs Leugnen verlege.

Hans
Herr Hofrat malen nur Landschaften? Oder
auch... Portraits?

Behrens

Wollen Sie mir Ihres in Auftrag geben?

Hans

Haha, nein. Aber es wäre sehr freundlich, wenn Herr Hofrat mir IHre Bilder bei Gelegenheit mal zeigen würden.

Behrens

Bei Gelegenheit? Nein, jetzt! Sofort! Stehenden Fußes! Auf der Stelle!

Entzückt nimmt er Hans am Arm und führt ihn schnell den Kiesweg entlang zum Verwaltungsflügel des Sanatoriums, wo sich im Erdgeschoß seine Privatwohnung befindet. Sie gehen aus dem BILD.

NAH - BEHRENS- WOHNZIMMER - INNEN - TAG

Die Tür öffnet sich und Behrens erscheint mit seinem Gast.

Behrens

Nur rein, junger Mann. Es wird kein Eintritt erhoben, aber auch keine Entschädigung gezahlt, sollte das P. T. Publikum nicht auf seine Kosten kommen.

Inzwischen hat die KAMERA den ganzen Raum erfasst. Überall hängen Bilder. Über dem Schreibtisch eine Studentenmütze und gekreuzte Schläger. Am Fenster eine Staffelei. Das Bild, das sie trägt, ist mit einer groben Hülle verdeckt. Hans hat es sofort entdeckt und bietet seine ganze Willenskraft auf, nicht direkt darauf zuzugehen.

Hans

(betont bescheiden)

Ich weiß es sehr zu schätzen, daß mir erlaubt ist, einen Blick in die Werkstatt des Künstlers zu tun...

(leicht hin)

Denn dies ist ja wohl auch die Werkstatt, nicht wahr? Ich sehe da drüben eine Staffelei...

Behrens

Ja, da ist was im Entstehen. Aber begutachten Sie doch die fertigen Meisterwerke!

Hans geht von Bild zu Bild, andächtig, scheinbar tief beeindruckt.

Hans
(mit vor Ehrfurcht gedämpfter Stimme)

Der Gletscher oberhalb der Schatzalp, nicht wahr?... Großartig... und diese Tannen hier... sehr kühn, die Farbmischung... und die alte Bäuerin da, eine köstliche Studie...

Behrens, immer mitgehend und hinter Hans stehend, genießt schweigend das Lob. Jetzt sind sie in der Nähe der Staffelei.

Hans
(ergreift den Zipfel der Hülle)
Darf ich ---?

Behrens (scharf)
Lassen Sie das in Frieden! Ich zeige keine unfertigen Sachen!

Hans
(hält den Zipfel immer noch zwischen Daumen und Zeigefinger)
Aber es wäre doch gerade interessant ---

Behrens
Ich sage Ihnen, Sie sollen die Finger davon lassen!

Es ist zu spät, die Hülle ist gefallen. Hans atmet erleichtert auf.

GROSS - DAS BILD - ÜBER HANS IM VORDERGRUND

Madame Chauchat, die Hans aus dem Bild entgegenblickt, ist nicht nackt. Allerdings ist sie bis zur äußersten Grenze des Erlaubten dekolletiert, mit einer Schleierdraperie um Schultern und Busen.

Hans
Das ist doch die Dame vom Russentisch --- die mit dem französischen Namen!

NAH - HANS UND BEHRENS

Behrens

Freut mich, daß Sie sie gleich erkannt haben. Sie hat es mir schwer gemacht mit ihrer vertrackten Visage.

Hans

Ja, "vertrackt" ist wohl der richtige Ausdruck ---

(in den Anblick des Bildes versunken)

--- und diese Haut! Dieses mattschimmernde Weiß der Haut! Wie anschaulich das gemalt ist - enorm anschaulich!

Behrens

(aufs höchste geschmeichelt)

Die Epidermis - ja, die ist mir gelungen. Da ist der Arzt dem Maler zu Hilfe gekommen. Es ist eben gut, zu wissen, woraus die Haut besteht, was darunter liegt, wie sie lebt und atmet.

Hans

(Feuer und Flamme für das Gespräch)

Wie sie lebt und atmet! Ein außerordentlich fesselndes Gebiet! Man sollte - auch als Laie - mehr darüber wissen.

Der Hofrat holt eine türkische Kaffeemühle aus dem Wandschrank und füllt sie aus einem ornamentierten Messinggefäß mit Kaffee.

Behrens

Sie interessieren sich für Physiologie?

Hans

Sehr. Der menschliche Körper, für den habe ich immer schon hervorragend viel Sinn gehabt. Vielleicht hätte ich Mediziner werden sollen. Denn, wer sich für den Körper interessiert, der interessiert sich auch für die Krankheit, nicht wahr? Und wenn man das Leben begreifen will, - unser menschliches Leben - dann sollte man den Tod studieren.

Behrens
 Das haben Sie hübsch formuliert.
 (reicht ihm die Kaffeemühle)
 Hier, betätigen Sie sich! Sie haben
 heute entschieden was Draufgängerisches.

Hans (mahlend)
 Sie wundern sich vielleicht, daß ich
 von solchen Dingen rede. Aber ich denke
 hier oben - im Liegen - über vieles nach,
 was mir im Flachland nie in den Sinn ge-
 kommen wäre. Ich habe auch vor, gewisse
 Forschungen anzustellen.
 (hört auf zu mahlen)
 Rein wissenschaftlich... Der Mensch ---
 was ist er überhaupt? Woher kommt er?

Behrens
 Sie entwickeln eine ausschweifende Wiss-
 begier, Jüngling.

Hans
 Sich wirklich mit dem Menschen befassen,
 das scheint mir doch wichtiger und nobler,
 als da urten knallgesund vor einem
 Reißbrett zu sitzen!

Behrens
 Noch nobler wäre es, wenn Sie mir endlich
 zu meinem Kaffee verhelfen würden... Na,
 lassen Sie schon!
 (nimmt ihm die Kaffeemühle weg)
 Und verhüllen Sie lieber das Kunstwerk da!

NAH - HANS UND DAS BILD

Er nimmt die Hülle zur Hand, wirft aber noch einen
 letzten, verzückten Blick auf das Bild.

Hans
 Die Haut, ja, die ist unvergleichlich.

Behrens (im Off)
 Ihr Lob ist dem Künstler Manna.

BLLENDE

BLLENDE

HALBNAH - PORTIERSLOGE IN DER HALLE - INNEN - TAG

Der Concierge händigt gerade der wuschelhaarigen FREUNDIN Mme Chauchats die Post aus. Dann kommt CLAUDIA selbst an die Reihe. Ihr hochgeschlossenes Kostüm steht im stärksten Gegensatz zu den Schleiern, die sie auf dem Bild des Hofrats kaum verhüllten.

Mme Chauchat
(nimmt einen Brief in Empfang)

Merci.

Sie öffnet den Brief und beginnt auf der Stelle zu lesen. Da erscheint HANS in der Halle, entdeckt mit schnellem Blick die Gesuchte und begibt sich ebenfalls zum Concierge.

Hans
(ein Versuch, weltmännisch zu
erscheinen)

Nun, Monsieur Payot, und meine Brief-
schaften?

Madame Chauchat blickt kurz von ihrem Brief auf, einigermaßen kühl, als wüßte sie, daß Hans sich vor ihr aufspielt. Dann wendet sie sich ab, gefolgt von ihrer Freundin, und liest im Gehen den Brief weiter. Hans stellt fest, daß sie sich in die Gesellschaftsräume begibt.

Concierge

En effet, da ist etwas für Sie, Monsieur
Castorp. Voilà.

Hans dreht sich Überrascht zum Concierge um: er hat gar keinen Brief erwartet. Nun nimmt er ihn, nickt vage, und geht aus dem Bild.

HALBNAH KONVERSATIONSZIMMER - INNEN - TAG

Madame Chauchat und ihre Begleiterin haben sich in einer entfernten Ecke des Zimmers niedergelassen, um ihre Post zu lesen. Jetzt erscheint HANS in der offenen

Tür, die diesen Raum mit der Halle verbindet. Er bleibt dort unentschlossen stehen.

NAH - HANS

Er öffnet seinen Brief, wirft ihn versehentlich in den Papierkorb und behält das leere Couvert, das er in den Händen herumdreht, ohne seinen Blick von Clawdia zu lassen. SCHWENK. In der Halle, zwei Schritte hinter Hans, steht SETTEMBRINI, der ihn beobachtet hat. Er tritt näher:

Settembrini (lächelnd)
Sie sind nicht ganz bei der Sache,
Ingenieur.

Hans
(fährt schuldbewußt zusammen)
Bei welcher Sache?

Settembrini
Was Sie da so sorgsam bewahren, ist ein
leeres Couvert. Den Brief, aber, haben
Sie weggeworfen.

Hans
(schlägt sich mit der flachen
Hand auf die Stirn und lacht)
Na sowas! Vielen Dank!

Geschwind holt er den Brief aus dem Korb und überfliegt ihn.

Settembrini
Etwas Wichtiges?

Hans
Keineswegs. Mein Vormund kann sich zu Weih-
nachten nicht frei machen. Na, soll er zu
Ostern kommen, oder zu Pfingsten!

Settembrini (erschrocken)
Die mio! Man zwingt Sie also, bis zum
Sommer zu bleiben?

Hans
Behrens hat keinen festen Termin genannt.
Und schließlich ist das hier kein sibir-
isches Bergwerk.

Settembrini

Oh, Sie bevorzugen östliche Vergleiche. Sehr begreiflich. Asien verschlingt uns.

(ein diskreter Blick zu den Russinnen, dann zurück zu Hans)

Auch Ihre Großzügigkeit im Zeitverbrauch hat asiatischen Stil.

Hans (verärgert)

Nun, meine Krankheit ist jedenfalls keine Stillfrage. Wollen Sie mein neuestes Röntgenbild sehen?

Er holt ein Diapositiv aus der Brusttasche.

Settembrini

Aha, Sie tragen das bei sich, wie einen Ausweis, eine Mitgliedskarte.

Hans hält die Platte gegen das Licht und zeigt eifrig:

Hans

Sehen Sie die Knötchen da, und die Stränge?

Settembrini

Sie wissen, was ich von diesen Scherzartikeln halte. In den meisten Fällen ist das Auslegungssache.

Hans

Aber nicht in Ihrem Fall?

Settembrini

Nein, der ist eindeutig, leider.

Hans (aufbegehrend)

Und meine Temperatur? Ist die auch Auslegungssache?

Settembrini

(blickt den Russinnen nach, die zurück in die Hall-e gehen)

Möglicherweise, Ingenieur. Sehr möglicherweise.

BLLENDE

BLLENDE

NAH - HANSES ^{H/}BALKON - INNEN/AUSSEN - NACHT

HANS, im Smoking und Domino, steht auf dem Balkon. Neben dem Liegestuhl, auf einem Tischchen: mehrere Bücher. Hans blickt hinaus in ein heftiges Schneegestöber. Die Flocken tanzen im Licht der Laternen.

Hans
Wasserteilchen, kristallisch erstarrt.
Teilchen derselben Substanz ---
(zu JOACHIM, der, ebenfalls
im Domino, von seinem Balkon
herüberkommt)
Du weißt natürlich, daß der menschliche
Körper zu fünfundsiebzig Prozent aus
Wasser besteht?

Joachim
Natürlich weiß ich das nicht, und ver-
mutlich weißt du's seit 'ner Stunde.

Hans
Seit gestern.
(er sammelt seine Bücher ein)

Joachim (lacht)
Was du dir hier alles angelesen hast!
(zeigt auf die Bücher)
Verstehst du denn auch nur die Hälfte von
diesem Zeug?

Hans (lächelnd)
Mindestens.

NAH - HANSENS ZIMMER - INNEN - NACHT

HANS trägt die Bücher hinein und stellt sie auf die Kommode, während JOACHIM schon zur Tür geht.

Joachim
Kommst du endlich? Du scheinst doch
absolut entschlossen, diese Lust-
barkeit mitzumachen?

Hans
Absolut und unbedingt!

Sie gehen hinaus in den Korridor.

HALBNAH - KORRIDOR - INNEN - NACHT

ALFREDA SCHILDKNECHT, die Krankenschwester mit dem schwarz-bebänderten Zwickel, steht wieder bei einem der Sauerstoffballons für die Sterbenden. Die Vetter kommen ins BILD.

Alfreda

Viel Spaß, die Herren!

Hans

Ja, danke --- aber, daß Sie gerade heute hier Dienst tun --- am Faschingsdienstag!

Alfreda

Ach, wissen Sie, wer da seine letzten Stündlein mit mir verbringt, der schaut nicht auf den Kalender.

(sie kichert leise, öffnet dann die Tür zum Sterbezimmer und ruft über ihre Schulter)

Also, recht frohe Fastnacht, die Herren!

BLENDE

HALBNAH - HALLE - INNEN - NACHT

Mit Girlanden, Lampions und Faschingsplakaten geschmückt, bietet die Halle - wie übrigens alle Gesellschaftsräume - ein karnevalistisches Bild. An kleinen Ständen sind falsche Nasen, Kindertrompeten, Knarren usw. zu haben. Zwischen den Patienten in improvisierten Kostümen sind Konfetti-Scharmützel im Gange. RITTMEISTER MIKLOSITSCH läßt sich als Scheich bewundern. Es gibt DAMEN IN HERRENTRACHT, und die HÄNGESCHULTRIGEN JÜNGLINGE aus Mme Chauchats Gefolge zeigen sich, umgekehrt, IN DAMENROBEN. Die scherzhaften Blasinstrumente erzeugen eine KAKOPHONIE, gegen die sich die dünne TANZMUSIK, die aus dem Konversationszimmer kommt, kaum durchsetzen kann.

NAH - MARUSJA

Ein Stubenmädchen mit Spitzenschürze, Staubwedel und Häubchen. Sie deckt sich gerade mit Luftschlangen ein, geht dann auf die offene Tür zu, die zum Konversationszimmer führt. DIE KAMERA FOLGT IHR.

HALBNAH - KONVERSATIONSZIMMER - ÜBER MARUSJA IM VORDER-
GRUND - INNEN - NACHT

Marusja bleibt in der Tür stehen und blickt suchend umher. SCHWENK MIT IHREM BLICK. Kostümierte Patienten umringen einen Rundtisch, auf dem eine Bowlenterrine steht, und schöpfen sich ihre Henkelgläser voll. Unweit davon ist die rudimentäre "TANZKAPELLE", Piano und Geige, und dort findet Marusja, was sie sucht: JOACHIM sitzt still neben Herrn WEHSAL, der drastisch als Bettler verkleidet, den Klavierpart eines Walzers exekutiert. Die Geigerin, aufrecht, lang und hager, trägt eine Goldpapierkrone und viele Orden auf der dünnen Brust.

NAH - JOACHIM

Er blickt in das Treiben der Tanzenden, senkt plötzlich die Augen: MARUSJA hat eine Papierschlange nach ihm geworfen und steht dann lachend vor ihm:

Marusja (knicksend)
Damenwahl.

Joachim springt auf:

Joachim
(völlig verwirrt)
Nein... Danke tausend Mal... Nein,
wirklich... Bitte um Verzeihung...

MARUSJAS augen verdunkeln sich. Sie berührt mit dem Staubwedel Joachims Wange und SAGT ETWAS RUSSISCHES, das zweifellos Erstaunen und Enttäuschung ausdrückt. Dann wendet sie sich ab und tanzt mit einem baumlangen Clown davon. Joachim blickt ihr nach, und in seinen Augen ist verzweifelter Bedauern. Die Brauen zusammengezogen geht er aus dem BILD.

HALBNAH - SPEISESAAL - INNEN - NACHT

Auf langen Tischen an den Wänden gibt es üppiges kaltes Buffet. Eine Tanzfläche ist offen gehalten. Inmitten des Raumes steht SETTEMBRINI, unmaskiert, und blickt sich den Rummel mit boshaft funkelnden Augen. Man APPLAUDIERT gerade einer DAME, die als Thermometer verkleidet ist, und einem spitzbärtigen MANN im

Chirurgenmantel, der sadistisch ein langes Küchenmesser schwingt. Indianerhuptlinge, Zigeunerinnen und Mohren werden BEKLATSCH und BELACHT. Viel Beifall hat auch STAATSANWALT PARAVANT, der forsche Herr mit den Schmissen, der als Faun durch den Raum galoppiert und FRÄULEIN KLEEFELD jagt, eine spärlich bekleidete Nymphe. FRAU STÖHR kommt als Scheussfrau dahergefegt, mit einem Eimer über dem Arm, ihr Kleid hemmungslos hochgeschürzt, um erstaunliche Beine zu zeigen, und führt kreischenden Damen mit dem Besen unter die Rücke. Settembrini entdeckt HANS an einem Tisch nahe der Tür und geht auf ihn zu.

NAH - HANS

Er leert gerade ein Glas Champagner in einem Zug, füllt es gleich wieder, und da er SETTEMBRINI kommen sieht, füllt er auch ein frisches Glas, das er dem Italiener mit Schwung entgegenhält.

Hans

Komm, Lodovico, trink mit mir!

Settembrini

(setzt sich)

Woher kennen Sie meinen Vornamen?

Hans

Ich habe ihn herausgefunden, extra für heute abend. Du sollst mich auch "du" nennen, und Hans, das ist doch Fastnachtssitte!

Settembrini

Sie sind ja so aufgekratzt, Ingenieur! Was bringt Sie so in Stimmung? Dieser triste Hexensabbath?

Hans

(blickt unverwandt in Richtung Tür)

Ich sehe keine Hexen.

HALBNAH - MADAME CHAUCHAT UND GEFOLGE - ÜBER HANS UND
SETTEMBRINI IM VORDERGRUND

Clawdia CHAUCHAT, mit schmalen Augen lachend, steht an der Tür, inmitten ihres Hofstaats. Der "Bonvivant", ihr Tischnachbar und Favorit, umtänzelt sie in schmuckem Rokoko-Kostüm. Clawdias Kleid ist Ärmellos, die Ärmel sind nackt bis zu den Schultern hinauf. Ein einfacher Dreispitz, den sie sich wohl selbst aus Papier gefaltet hat, schmückt ihr Haar.

Settembrini

Aber Sie sehen Lilith, nicht wahr?
Die gehört doch mit zur Zunft, auch
wenn sie nicht auf Besentielen reitet.

Hans (hilflos)

Lilli? Welche Lilli?

Settembrini

Lilith. Sie war Adams erste Frau.

NAH - HANS UND SETTEMBRINI

Hans

Ich hatte keine Ahnung, daß Adam zweimal
verheiratet war.

Settembrini

Sie geistert in alten Sagen herum, als
Nachtspek mit schönem Haar, der jungen
Männern gefährlich wird.

Hans

(nun reichlich beschwipst)

Pfui Teufel! Ein Nachtspek mit schönem
Haar. Sowas kannst du gar nicht leiden,
Lodovico, wie? Da kommst du und drehst
das elektrische Licht an, um die jungen
Männer auf den rechten Weg zu bringen.

Settembrini nickt, amüsiert.

Hans

Was findest du denn so gefährlich an
dieser Lilith?

Settembrini

Die Steppe, aus der sie kommt, und die sie verkörpert - mit den Steppenwolfslöchern, die sie als Augen benutzt. Was Sie so magisch anzieht, Ingenieur, das ist so uferlos, wie die Steppe, so konturlos wie die Nacht und der Tod.

Er trinkt sein Glas aus und spricht dann sehr ernst:

Settembrini

Hören Sie, Ingenieur. Ich kenne Ihre Neigungen. Sie sind jetzt sieben Monate hier, das ist schlimm genug. Aber wenn Sie dieser Verlockung nachgeben --- endgültig nachgeben, verstehen Sie? --- dann können es sieben Jahre werden.

Hans

(lacht hell auf)

Sieben Jahre!

Settembrini betrachtet ihn, väterlich bekümmert, und spricht dann mit Wärme, fast zärtlich:

Settembrini

Sie sind ein Gefährdeter, wissen Sie das? Ein Sorgenkind des Lebens.

Hans (bewegt)

Es ist hübsch, wie du das sagst. Und es rührt mich. Es rührt mich sehr.

(nach einer Pause, in sehr bestimmtem Ton)

Ich habe das deutliche Gefühl, daß der Moment gekommen ist, dir zu danken. Dafür, daß du dich meiner angenommen hast, vom ersten Tag an, und versucht hat, mich zu lenken. Es tut mir leid, wenn ich ein schlechter Schüler war, und ein Sorgenkind auch für dich. Verzeih mir also und denke meiner nicht im bösen! Dein Wohl, Herr Settembrini, sollst leben!

(trinkt seinen Wein aus)

Und jetzt muß ich gehen.

Er steht auf, der Italiener erhebt sich gleichfalls, die Augen voller Erstaunen.

Settembrini

Was ist denn los, Ingenieur? Das klingt wie Abschied?

Hans (ausweichend)
Aber nein. Wieso denn Abschied?

Er lächelt, geht dann auf die Tür zu, in der noch bis vor kurzem Clawdia stand, und aus dem Saal. Settembrini folgt ihm, zögernd und verdutzt.

HALBNAH - KONVERSATIONSZIMMER - INNEN - NACHT

Die Tanzmusik ist verstummt, und alle sehen dem HOFPRAT zu, der den Anführer zu einem Gesellschaftsspiel macht. Im weißen Chirurgenmantel, wie immer, jedoch mit einem echten türkischen Fez auf dem Kopf, steht er über ein großes Blatt Papier gebeugt, das auf dem Bowlentisch liegt, und zeichnet mit geschlossenen Augen - und abgewandten Kopfes - eine Figur.

die Zuschauer
Ist ja toll!... Mit geschlossenen Augen!...
In einem Strich!... Und er mogelt nicht!...
Amazing!... Mais c'est étonnant, ça!...

HANS ist inzwischen erschienen und bahnt sich einen Weg in die vorderste Reihe. Der Zufall will es, daß er neben dem ROKOKO-KAVALLIER, dem Favoriten Clawdias, zu stehen kommt. Behrens hebt das Blatt hoch und zeigt es herum.

GROSS - DIE ZEICHNUNG IN BEHRENS' HAND

Sie zeigt ein Schweinchen, lustig stilisiert, komplett mit Ringelschwänzchen und Spitzohr.

Behrens (im Off)
Das ist es, Fortunas Wappentier, das
künstliche Borstenvieh!

Man HÖRT BRAVO-RUFE und APPLAUS.

NAH - ZURÜCK ZUR SZENE

Behrens
Alle Welt ist auf- und herausgefordert,
es dem Meister gleichzutun!

Er legt das Papier wieder auf den Tisch und dazu den Bleistift. Der Rokoko-Kavalier tritt vor, mit stummer Arroganz, schließt die Augen und zeichnet mit energischen, selbstsicheren Strichen. Sein Erzeugnis wird von den Umstehenden sofort mit GELÄCHTER, mit ironischem APPLAUS und stürmischen Glückwünschen gedacht.

Behrens

Sehr eigenwillig und kühn, mein lieber Oblonsky. Oder entspricht es der russischen Anatomie, daß das Ohr am Bauch sitzt?

Oblonsky quittiert das LACHEN der rohen Menge mit Verachtung. Er wendet sich ab und Hans sieht ihm mit unverhohlener Schadenfreude nach. Gleichzeitig erscheint die OBERIN in ihrem klinischen Schürzenkleid und bahnt sich energisch einen Weg zu Behrens.

Oberin

Lassen Sie mich vorbei, geehrtes Menschenkind!

Hans tritt zur Seite und die Oberin flüstert Behrens schnell ein paar Worte ins Ohr. Der winkt dem schwarz-bekittelten KROKOWSKI, der etwas abseits steht.

Behrens

(zu den Patienten)

Na, jetzt mal ran ans Spaßvergnügen! Die Obrigkeit amüsiert sich nun anderweitig.

Während die Ärzte und die Oberin verschwinden:

Patienten

Das muß ich probieren!... Nein, lassen Sie mich doch zuerst... Wo ist denn der Bleistift?... Kann doch nicht so schwer sein!!...

Hans

(sehr laut, während er sich vordrängt)

Ich versuch es mal, wenn Sie gestatten!

NAH - HANS

Er schließt die Augen und beugt sich - abgewandten Kopfes - über das Papier. Seine Hand mit dem markanten Siegelring hat Mühe, den Bleistift zu führen, der nur ein Stummel ist. Schon mit dem ersten Strich gerät Hans auf das Tischtuch und erntet HÖHNISCHES GELÄCHTER.

Hans
 Das gilt nicht! Wie soll man denn mit
 einem solchen --- zum Teufel damit!
 (er wirft den Stummel in
 die Punschbowle)
 Wer hat einen vernünftigen Bleistift?

Den linken Arm noch auf die Tischplatte gestützt und
 die rechte Hand hoch in der Luft schüttelnd, fordert
 er die Umstehenden auf:

Hans
 Einen Bleistift! Wer leiht mir einen
 Bleistift?

Ganz plötzlich, ohne die Antwort abzuwarten, wendet er
 sich um und geht ins Zimmer hinein, an SETTEMBRINI
 vorbei, der ihn staunend und Böses ahnend beobachtet.
 DIE KAMERA FÄHRT MIT HANS. Er geht schnurstracks auf
 CLAUDIA CHAUCHAT zu, die, wie er offenbar genau gewußt
 hat, in der offenen Portiere zum Kleinen Salon steht und
 von dort aus dem Treiben am Bowlentisch lächelnd zu-
 gesehen hat.

Settembrini
 (ruft ärgerlich und warnend
 hinter Hans her)
 Eh! Ingegnere! Che cosa fa! Un po
 di ragione, sa!

Mit einer fatalistischen Geste wendet sich der Italiener
 ab und Hans steht totenbleich und erregt vor Claudia
 Chauchat.

Hans
 Du hast doch gewiß einen Bleistift!

Die Frau mit dem Dreispitz betrachtet ihn von oben bis
 unten, und in ihrem Lächeln und in ihrer Stimme ist
 etwas von der Erregung, die auftritt, wenn nach langem
 stummem Verhältnis die erste Anrede fällt.

Mme Chauchat
 Ich?... Ja, vielleicht.
 (sie kramt in ihrer Handtasche)
 Du bist sehr ehgeizig.
 (sie betont die zweite Silbe
 des Wortes.

Das Stiftchen in silberner Hülse, das sie hervorholt,
 hält sie ihm vor die Augen und läßt es leicht hin und
 her schlenkern.

Mme Chauchat
Voilà.

Hans
(aschfahl vor Erregung)
Siehst du, wohl, ich wußte doch, daß
du einen haben würdest.

Mme Chauchat
Aber mach ihn nicht kaputt! Er ist zum
Schrauben, weißt du?

Während sich ihre Köpfe darüber neigen, zeigt sie ihm
die Mechanik des Stiftes. Er nimmt ihn in Empfang und
tritt einen Schritt zurück, gegen den Bowlentisch.
DIE KAMERA ERWEITERT DAS BLICKFELD, und es zeigt sich,
daß dort die Zeichner-Konkurrenz zu Ende ist. Der
Rundtisch wird beiseite geschleppt, um mehr Raum für
die Tanzenden zu schaffen, und Hans deutet mit einer
Handbewegung an, daß er ihn ohne Bedauern entschwinden
sieht. Wehsal und die dürre Geigerin sind weder am Werk.

NAH - KLEINER SALON - INNEN - NACHT

Madame Chauchat steht immer noch in der offenen Portiere
und sieht, leicht verwundert, HANS CASTORP zu, der an ihr
vorbei in den Kleinen Salon tritt und pantomimisch, mit
dem Kinn, auf eine geschützte Ecke deutet. Er sagt
nichts, weil er fürchtet, daß seine Stimme ihm nicht ge-
horchen wird. Von nebenan HÖRT man gedämpft die TANZMUSIK.
Hans rückt einen Stuhl für Clawdia zurecht, und sie folgt
seiner stummen Geste. Dann eignet er sich selbst einen
Korbstuhl an und setzt sich zu ihr, gegen sie vorgebeugt.
Ihren Crayon steckt er ein. Sie liegt tief in dem Plüsch-
gehänge, ein Bein über das andere geschlagen, und läßt
ihren Fuß in die Höhe wippen.

Hans
(während sein Blick ihre ganze
Gestalt umfängt)
Du hast ein neues Kleid.

Mme Chauchat
Du bist bewandert in meiner Toilette?!
Ja, es ist neu. Gefällt es dir?

Hans
Ausnehmend... Clawdia!

Mme Chauchat

Weißt du, daß es schon spät ist. Dein Vetter ist längst gegangen. Er ist vernünftiger als du - sehr pünktlich, sehr ordentlich, sehr deutsch.

Hans

Du hältst uns für Pedanten - uns Deutsche?

Mme Chauchat

Ihr liebt die Ordnung mehr als die Freiheit.

Hans.

Dann bin ich kein rechter Deutscher, Clawdia. Ich habe mir meine Freiheit verschafft, hier oben.

Mme Chauchat

Wie denn?

Hans

Durch meine Krankheit.

In ihren Augen erscheint ein zärtlich-spöttisches Licht.

Mme Chauchat

Ach, deine Krankheit. Damit ist es nicht weit her. Du hast eine kleine feuchte Stelle, das ist alles.

Hans

Woher weißt du das?

(eifersüchtig)

Von Behrens natürlich!

Mme Chauchat

Mag sein. Vielleicht hat er es erwähnt - er hat mir einmal seine Bilder gezeigt -

Hans

(anklagend, beinahe heftig)

Gemalt hat er dich! Täglich hast du ihm gesessen!

Mme Chauchat

Wie findest du das Bild?

Hans

Er hat deine Haut sehr anschaulich gemalt!
Sehr naturgetreu!

Mme Chauchat

Und daran nimmt man Anstoß?

Hans

Das habe ich nicht gesagt... Aber dein
Tischnachbar, dieser geckenhafte Mensch --
ich höre, daß er dich auf deinem Zimmer
besucht?

Mme Chauchat

(Ärgerlich-belustigt)

Oh, man spioniert also systematisch?!

Hans

Ich frage nur ---

Mme Chauchat

Er ist ein Landsmann, krank wie ich, und
wir reden...

Hans

Wovon?

Mme Chauchat

Von Gott und der Welt, wie wir Russen so
heden --- von Politik und Moral ---

Hans

Von Moral auch? Und was haltet ihr davon,
dein Landsmann und du?

Mme Chauchat

Daß Tugend und Moral nicht dasselbe
sind. Sich Verlieren und - wie sagt man
auf deutsch: se laisser déperir...?

Hans

Sich zerstören, sich untergehen lassen...

Mme Chauchat

Ja, wir meinen, daß es moralischer ist, sich zu verschwenden, als sich aufzusparen.

Da kommt ein Paar durch die offene Tür getanzt: die schöne FRAU SALOMON in Frack und weißer Weste und ein bleicher PIERROT. Die beiden verschwinden schweigend, wie sie gekommen sind.

Hans

Sich untergehen lassen? Das ist genau, was ich jetzt tue, Clawdia - in diesem Traum.

Clawdia

(betrachtet ihn lächelnd)

So hätte man längst schon träumen können. Monsieur hat sich sehr spät entschlossen, das Wort an seine ergebene Dienerin zu richten. Mußte er bis zur Fastnacht warten?

Hans

(vorgebeugt; sehr intensiv)

Ja, das mußte ich. Weil ich dich Clawdia nennen mußte und du, vom ersten Augenblick - ganz ohne die Konventionen, die unsere Beziehung nicht zuläßt.

Mme Chauchat

(hebt die Augenbrauen)

Wir haben eine Beziehung?

Hans

Seit langer Zeit.

Mme Chauchat

Jetzt phantasierst du wirklich und vergißt, daß du ein korrekter junger Mensch bist, aus gutem Hause, ein netter kleiner Bourgeois mit einer feuchten Stelle...

Hans

Höre, Clawdia, ich will dich etwas fragen, und es ist mir ernst damit. Wirst du antworten?

Mme Chauchat
Man wird sehen.

Hans

Es war vor sechs Monaten. Ich war zur Untersuchung bestellt. Um zwei! Und du hast auf die Uhr geschaut, und dann auf mich. Wußtest du...?

Mme Chauchat
Ich bitte dich - vor sechs Monaten! - ja oder nein, oder ja, wahrscheinlich.

Hans
(mit unverhüllter Eifersucht)
Von Behrens!

Mme Chauchat
Immer dieser Behrens!

Hans
(verliert die Kontrolle über sich)
Er hat dich gemalt! Deine Haut, die ich kenne, mit ihrem zarten Geäder und dem kleinen Leberfleck, da, wo die Brust sich teilt, und die ich küssen werde.

Mme Chauchat
Wahrhaftig, du träumst, ich werde dich wecken müssen.

Hans (fiebrig)
Nein, Clawdia, das kannst du nicht, denn meine Liebe zu dir, das ist mein Leben und ist meine Krankheit, die ausbrach, gleich, als ich dich sah und erkannte, wiedererkannte.

Mme Chauchat
(zärtlich verwundert)
Du redest Wahnsinn.

Sein bleiches Gesicht mit den zuckenden Lippen beugt sich tiefer zu dem ihren.

Hans
Weißt du denn nicht - du mußt doch wissen, daß die Liebe nichts ist, wenn sie nicht Wahnsinn ist und ein Abenteuer im Bösen.

Hans (fortges.)

Nichts, Clawdia, als ein Vergnügen fürs Flachland, harmlos, zahm, zivilisiert, vernünftig... Ich bin nicht vernünftig und habe mir schon einmal einen Bleistift von dir geliehen - damals, als Junge, und mir die Narben geholt, die Behrens bei mir gefunden hat - und habe dich wiedererkannt, deine schrägen Augen und die Stimme, die mich fiebrig macht...

Er stammelt. Während er phantasierte, hat er den Fuß unter seinem niedrigen Stuhl hervorgezogen; jetzt setzt er den Fuß vor und berührt mit dem anderen Knie schon den Boden, so daß er also gewissermaßen neben ihr kniet, den Kopf gebeugt und am ganzen Leibe zitternd. Sie streichelt ihm leicht das kurzgeschnittene Haar am Hinterkopf. Von nebenan HÖRT man längst keine Tanzmusik mehr, auch nicht die Stimmen der Festgäste, sondern nur LEISES KLAVIERSPIEL, ein paar Takte Beethoven und dann, schmerzlich akzentuiert und dissonierend, die Improvisationen des offenbar einsam zurückgebliebenen Wehsal.

Mme Chauchat

(Hans streichelnd)

Kleiner Bourgeois - hübscher kleiner Bourgeois mit der feuchten Stelle - liebst du mich denn wirklich so sehr?

Begeistert von ihrer Berührung, nun auf beiden Knien, den Kopf im Nacken, spricht Hans mit geschlossenen Augen:

Hans

In meiner Balkonloge da oben, verstehst du, da habe ich viel studiert über den Körper, die Krankheit und den Tod - und ich weiß, daß die Liebe eins ist mit diesen dreien... Denn der Körper gehört der Wollust und dem Tode von der ersten Sekunde an, und das macht alles so schamlos und rührend und furchtbar zugleich...

Mit einem letzten spitzen und schmerzlichen Akkord bricht nun auch Wehsals KLAVIERSPIEL ab.

Mme Chauchat

Du hast eine sonderbare Art, einer Dame den Hof zu machen.

(sie setzt dem Knienden ihren Dreispitz auf und wendet sich zum Gehen)

Adieu, mein Prinz Karneval, du wirst heute eine schlechte Fieberkurve haben.

HALBNAH - KONVERSATIONSZIMMER - INNEN - NACHT

Das Fest ist aus, die Gäste sind gegangen, es brennt nur noch ein einziges flackerndes Lampionlicht. Aber auf dem Klavierbänkchen kauert noch - ein vager Schatten - Herr WEHSAL in Bettlerverkleidung. Madame CHAUCHAT, die aus dem Kleinen Salon kommt, bemerkt ihn nicht, und auch HANS, der ihr jetzt folgt, unsicheren Schrittes und in geringer Entfernung, tut keinen Blick in Wehsals Richtung. Clawdia geht in leisem Katzengang zur offenen Tür, die in die menschenleere, verdunkelte Halle führt. Im Rückrahmen zögert sie, halb rückwärts gewandt, einen ihrer nackten Arme erhoben, die Hand an der Türangel.

Mme Chauchat

(leise, über die Schulter)

Vergiß nicht, mir meinen Bleistift zurückzugeben.

Sie geht hinaus. Hans bleibt wie angewurzelt stehen.

TOTALE - FASSADE DES SANATORIUMS - AUSSEN - NACHT

Es ist nach Mitternacht, die meisten Fenster sind dunkel, nur hier und dort sickert Licht durch die Vorhänge.

GROSS - ein ROENTGEN-DIAPOSITIV - MADAME CHAUCHATS ZIMMER - INNEN - NACHT

Eine Männerhand hält das Diapositiv gegen das Licht einer Stehlampe. Es ist Hans Castorps Hand, wie an dem Siegelring zu erkennen ist.

Hans (im Off)
Dein Innen-Portrait - ja, nun kenne
ich das auch.

Mme Chauchat
(im Off, lachend)
Du kannst es behalten, wenn du willst.

Die KAMERA FÄHRT ZURÜCK und erfaßt Clawdias Zimmer. HANS
steht vor der Lampe, unweit der Balkontür. Er hat
Clawdias seidene Bettdecke lose um seinen nackten Leib
drapiert. Sie selbst liegt wohligh im Bett, unbekleidet,
einen Ellenbogen aufgestützt, und raucht eine russi-
sche Zigarette mit langem Papp-Mundstück.

Mme Chauchat
Ich schenk es dir, als Andenken.

Hans
(fährt herum)
Als --- als was?

Mme Chauchat
Nun ja, ich reise.

Hans schleudert das Diapositiv auf das Bett, stürzt
zu ihr:

Hans (schreit)
Was tust du?
(sie legt warnend den Finger auf
die Lippen und er fragt, etwas
leiser)
Wann?

Mme Chauchat
Morgen - das heißt, heute.

Hans
(packt sie an den Schultern,
schüttelt sie unsanft)
Aber das kannst du doch nicht!...
Das ist ein Scherz, nicht wahr? Ein
größlicher Scherz?

Mme Chauchat
Du tust mir weh.
(sie wendet sich ab und drückt
ihre Zigarette in der Aschen-
schale aus)

Mme Chauchat (fortges.)
Ich habe ja gesagt, daß Monsieur sich
sehr viel Zeit gelassen hat.

Hans
Wohin reist du denn?

Mme Chauchat
Sehr weit fort.

Hans
Nach Daghestan?

Mme Chauchat
Tu n'es pas mal instruit. Ja, vielleicht,
für eine Weile.

Hans
Bist du denn geheilt?

Mme Chauchat
Das nun gerade nicht. Aber Behrens mein-t,
für mich ist im Augenblick hier nichts mehr
zu holen.

Hans
Du kommst wieder?

Mme Chauchat
Das fragt sich. Es fragt sich vor allem, wann.

Hans
(in verzweifelmten Ton)
Wovon hängt denn das ab?

Mme Chauchat
Von mir.
(zur Decke schauend, leise)
Ich kann dir gar nicht sagen, was es für
mich bedeutet, ungebunden zu sein. Frei.
Es ist eine wahre Besessenheit...

Hans ist völlig vernichtet. Nach einer Weile wendet
sie ihm wieder ihr Gesicht zu und lächelt.

Mme Chauchat
Jedenfalls, wenn ich wiederkomme, ist
Monsieur längst über alle Berge.

Hans

Nein!

Er wirft sich über sie, schließt ihren Mund mit einem verzweifelt-leidenschaftlichen Kuss, küßt ihren Hals und ihre Arme.

NAH - EIN ECKFENSTER IM KORRIDOR - INNEN - TAG

HANS steht am Fenster und blickt hinunter.

TOTALE - ANFAHRT - VON OBEN GESEHEN - AUSSEN - TAG

Vor dem Haupteingang besteigt Madame CHAUCHAT den Schlitten, Blumen im Arm. Der "Bonvivant" und die wellhaarige Freundin begleiten sie zur Bahn. Ein paar Patienten stehen vor dem Hause und sehen zu, wie der Schlitten nun abfährt. Unter ihnen befindet sich WEHSAL.

NAH - WEHSAL

Instinktiv weiß er, daß Hans am Fenster steht und schickt einen trüben, hündischen Blick hinauf zu ihm.

NAH - HANS AM FENSTER

Er zieht die Brauen zusammen, unangenehm berührt, dann geht er schnell aus dem BILD.

NAH - HANSENS BALKON - INNEN/AUSSEN - TAG

Hans erscheint und blickt noch einmal dem Schlitten nach, mit einer Mischung von Verzweiflung und Empörung darüber, daß Clawdia ihn tatsächlich verläßt.

TOTALE - ANFAHRT UND LANDSTRASSE - VON OBEN GEGEHEN -
MIT HANS IM VORDERGRUND - INNEN/AUSSEN - TAG

Im letzten Augenblick, kurz bevor der Schlitten um
die Wegschleife verschwindet, blickt sich Madame
Chauchat noch einmal um, in Richtung von Hansens
Balkon.

GROSS - EINE INJEKTIONSSPRITZE, EIN WATTEBAUSCH UND
EIN FLÄSCHCHEN MIT ALKOHOL AUF EINEM TABLETT -
HANSENS ZIMMER - INNEN - TAG

Des Hofrats riesige Hände kommen ins BILD und tränken
die Watte mit Alkohol.

Behrens (im Off)

Setzen Sie Ihrem Vetter doch den Kopf
zurecht! Der will wieder weg und seinen
Schleppsübel haben!

Die KAMERA FÄHRT ZURÜCK. Hans hat seine Hüfte frei
gemacht und Behrens desinfiziert eine Stelle für den
Einstich.

Hans

Es ist ja nicht zu verwundern. Die Bei-
spiele, die man vor Augen hat, sind nicht
die besten. All diese Überstürzten Abreisen!
Neulich, zum Beispiel - wer ist denn
neulich noch abgereist?... Ja richtig,
diese Madame Chauchat.

Er sieht Behrens von der Seite an, der aber verzieht
keine Miene, hält die Spritze hoch und entläßt die Luft
aus dem Kolben.

Hans

Ich habe sie übrigens kennengelernt,
noch kurz vor der Abreise.

Behrens

(zieht die Brauen hoch)

Tatsächlich?

Er schickt sich an, die Nadel einzusteichen, während
Hans fortfährt:

Hans
Ja, es machte sich so -- in letzter
Stunde sind wir uns näher gekommen.

Da sticht Behrens zu.

Hans
(schreit auf)
Au! -- Das war sicher ein hochwichtiger
Nerv, den Sie da zufällig getroffen
haben, Herr Hofrat. Oh, ja, es schmerzt
höllenmäßig.

Behrens massiert die Stelle des Einstichs. Hans führt
fort, wo er unterbrochen wurde:

Hans
-- Und da möchte man doch Fühlung wahren
im Leben. Herr Hofrat wissen vielleicht,
wo sie sich jetzt aufhält?

Behrens
(lacht gemütlich)
Nee, Jüngling, damit kann ich nicht dienen.

Hans
(schiebt das Hemd in die Hose)
Aber sie wird Ihnen doch schreiben?

Behrens
(wäscht sich die Hände)
Das tut sie nie. Viel zu faul. Und außerdem:
wer liest schon russisch? Na, und Franzö-
sisch und Deutsch miaut sie ja ganz passabel,
aber die Orthographie, lieber Freund! Da
kämme sie in die größte Bredullje!
(geht zur Tür, wendet sich noch
einmal um, die Klinke in der
Hand)
Nein, da müssen wir uns schon trösten, mein
Junge. Sie kommt ja immer wieder, von Zeit
zu Zeit, darauf ist Verlass.

Hans
(seine Augen leuchten auf)
Tausend Dank, Herr Hofrat!
(setzt schnell hinzu)
Für die Injektion.

NAH ' FAHRT - HALLE - INNEN - TAG

HANS tritt durch die Glastür in die Halle. SETTEMBRINI, der ein schüßiges, mißfarbenes Mäntelchen und dazu Hut und Stock trägt, überholt den jungen Mann.

Settembrini

(über die Schulter)

Nun, Ingenieur, wie hat der Granatapfel geschmeckt?

Hans (verwirrt)

Granatapfel? Wieso? --- Wann?

Settembrini bleibt stehen und wendet sich um.

Settembrini

Der von neulich. Man mag wohl das Schattenreich besuchen und scheinbar den Rückweg finden. Aber die Unterirdischen wissen, daß, wer von ihren Früchten kostet, ihnen verfallen bleibt.

Settembrini geht weiter und Hans bleibt zurück, verärgert durch Settembrinis Verweis. In der Nähe der Ausgangstür kommt der Portier auf den Italiener zu.

Portier

Alles schon aufgeladen, Herr Settembrini.

Settembrini

Auch die Bücher?

Portier

Alles.

Hans holt nun schnell den Italiener ein.

Hans (verstört)

Ja, was ist denn? Sie verlassen uns doch nicht?

Settembrini

(selbst ein wenig bewegt)

Genau das tue ich.

Hans

Aber wieso denn? Hat man sie---

Settembrini (unterbricht)
 --- als geheilt entlassen? Im Gegenteil.
 (er lächelt schmerzlich)
 Mein Urteil lautet auf lebenslänglich.
 Und es gibt Leute, die sich diesen Spaß
 hier auf die Dauer nicht leisten können.
 Davon wußten Sie nichts, eh, Ingenieur?

Hans (erschüttert)
 Herr Settembrini ---

Settembrini
 Ich ziehe ins Dorf. Eine bescheidene Be-
 hausung...

Hans (erleichtert)
 Nun, das ist ja nicht weit.

Settembrini
 Und ich werde Sie im Auge behalten,
 Ingenieur.

Hans
 Dafür bin ich aufrichtig dankbar.

Settembrini geht hinaus. Hans folgt und bleibt draußen
 vor dem Portal stehen.

HALBNAH - AUFFAHRT - ÜBER HANS IM VORDERGRUND - AUSSEN -
 TAG

SETTEMBRINI gesellt sich zu einem MANN, der neben einem
 zweirädrigen Karren steht. Auf dieses Gefährt hat man
 die wenigen Habseligkeiten des Italieners aufgeladen.
 Nur eine pralle SAALTOCHTER hat sich eingefunden, um
 diesem "Départ" beizuwohnen.

Saaltochter
 Sie werden uns sehr fehlen, Herr Settem-
 brini.

Settembrini
 (kneift sie in die Wange)
 Das will ich hoffen, mein Schätzchen!

Er marschiert voraus, der Mann mit dem Karren folgt.

NAH - HANS VOR DEM PORTAL

Er blickt der armseligen Karawane nach.

Wehsal (im Off)

Herr Castorp!

Hans dreht sich um, und WEHSAL kommt ins BILD. Er hat Hansens Hut und Mantel aus der Halle gebracht.

Wehsal

Sie werden sich erkälten, Herr Castorp, erlauben Sie ---

Er trifft Anstalten, Hans in den Mantel zu helfen.

Hans (abwehrend)

Ist doch nicht nötig!

Wehsal

(während er Hans fast gewaltsam den Mantel überzieht)

Darf man fragen, wann sie wiederkommt?

Hans (unwirsch)

Wer?

Wehsal

Aber Sie wissen doch, Herr Castorp --- sie, Madame Chauchat.

Hans

Achso, ja --- der Zeitpunkt ist unbekannt, Immerhin: von höchster Stelle verlautet, daß sie wiederkommt.

Wehsal

(demütig-entzückt)

Wirklich? Wie mich das freut --- für Sie, Herr Castorp.

BLLENDE

HALBNAH - ORDINATIONSZIMMER - INNEN - TAG

Der Hofrat untersucht JOACHIM und vollbringt dabei das Kunststück, die Ergebnisse seinem Assistenten zu diktieren, und sich gleichzeitig in gereiztem Ton über einen skandalösen Vorfall auszulassen. Während er

spricht, erweitert die KAMERA das Blickfeld und erfaßt auch HANS, der mit entblößter Brust im Hintergrund wartet.

Behrens

Ich sage Ihnen, Krokowski, ich habe die Neese pleng, das können Sie mir... Vesikulär... das können Sie mir glauben!... Atmen!... Leichte Rauigkeit... Ich werde alle beide an die Luft setzen, die Nölting mitsamt ihrem polnischen Beau... Tut mir leid! Sie hätten sich nicht erwischen lassen sollen!... Schwaches Rasseln rechts oben... Dieser Laden ist ein Sanatorium, zum Donnerwetter, und kein Bordell!

Er ist äußerst schlechter Laune und dämmt nur mit Mühe seinen Jähzorn ein. Er ist fertig mit Joachim und reibt sich die Augen, während er spricht:

Behrens

Na, Ziemßen, nur immer munter. Ist ja noch nicht alles so, wie es sein soll, aber wenn Sie noch fünf, sechs Monate

Joachim

(unterbricht, mit dem Mut der Verzweiflung)

Herr Hofrat ---!

Behrens

(redet darüber hinweg)

Wenn Sie noch rund ein halbes Jährchen hier stramm Gamaschendienst tun, dann -

Joachim

(unterbricht ihn wieder)

Herr Hofrat, ich melde gehorsamst, daß ich entschlossen bin, zu reisen! Ich bin jetzt eineinhalb Jahre hier! Am Anfang sollten es nur drei Monate sein, das wurde dann immer wieder verlängert, und ich bin immer noch nicht gesund!

Behrens

Ist das mein Fehler?

Joachim

Nein. Aber ich kann nicht länger warten.
Wenn ich nicht ganz den Anschluß verpas-
sen will, dann muß ich jetzt hinunter.
Ich trete als Fahnenjunker bei den Sechs-
undsiebzigern ein.

Behrens Gesicht ist ^{blau} ~~weiß~~ vor Zorn, aber er spricht,
ohne die Stimme zu erheben:

Behrens

Auf Ihre eigene Gefahr!

Joachim

(mit zuckenden Lippen)

Zu Befehl, Herr Hofrat.

Behrens

Na, dann ist gut, Ziemßen. Reisende Leute
soll man nicht aufhalten. Sie gehen
ohne Garantie, ich stehe für nichts!

Joachim

Jawohl, Herr Hofrat.

Behrens wendet sich ab und starrt mit blutunterlau-
fenen Augen auf Hans.

Behrens

Und Sie da, Sie können gleich mitfahren!

Hans (stottert)

Aber Herr Hofrat haben mich doch noch
gar nicht --- Bin ich denn gesund?

Behrens (gereizt)

Ja, Sie sind gesund. Die Stelle links
oben ist nicht mehr der Rede wert. Mei-
netwegen können Sie abdampfen.

Hans

Aber --- Herr Hofrat --- das ist vielleicht
im Augenblick nicht Ihr voller Ernst?

Behrens

(sein Jähzorn bricht los)

Nicht mein Ernst? Ja, was denken Sie denn?
Was denken Sie überhaupt von mir, möchte
ich wissen? Wofür halten Sie mich denn?
Vielleicht auch für einen Bordellbesitzer,
was?

(er schiebt den Kopf vor wie
ein Stier und schreit)

Behrens (fortges.)

Ich bin Arzt! Ich bin nur Arzt! Verstehen Sie mich? Und wenn Sie das nicht kapieren, dann können Sie b-e-i-d-e in die Binsen gehen, oder vor die Hunde, ganz nach Belieben! Glückliche Reise!

Und damit stampft er zur Tür hinaus und läßt sie hinter sich zukrachen.

HALBTOTALE - BAHNSTEIG VON DAVOS-DORF - AUSSEN - TAG

Ein Zug steht abfahrbereit in der Station. Der hinkende SANATORIUMSDIENER kommt aus einem der Abteile erster Klasse. Als er an HANS vorbeikommt, der auf dem Bahnsteig steht, zieht er die Mütze und geht aus dem BILD. HANS ist hochsommerlich und sehr salopp gekleidet, im Gegensatz zu JOACHIM, der jetzt aus dem Abteil kommt und höchst korrekte Reisekleidung trägt. Die KAMERA FÄHRT NÄHER HERAN.

Joachim

Ja, das hätte ich mir auch nicht träumen lassen - vor dreizehn Monaten, als du hier ankamst - daß ich dich allein zurücklassen würde!

Hans

Stimmt mich ja auch reichlich mulmig.
(er lächelt gezwungen, um einen Scherz daraus zu machen)
Ob ich - so ohne dich - je wieder zurückfinde ins Flachland?

Joachim

Warum mußtest du auch nochmal hinlaufen zu dem Berserker! Du warst doch entlassen!

Hans

Ich will gesund werden, endgültig gesund, verstehst du das nicht? Es ist doch das einzig Vernünftige.

Man HÖRT das ABFAHRTSIGNAL und Joachim setzt einen Fuß auf das Trittbrett, um sich hinaufzuschwingen.

Joachim

Achso, die Vernunft hält dich hier!

Er verschwindet, um kurz darauf am Fenster seines Abteils zu erscheinen. Er reicht dem Vetter die Hand.

Hans
(absichtlich forsch, um seine
Ergriffenheit nicht zu zeigen)
Tjus auch, du, und mach's gut bei deiner
Fahne!

Joachim
(sehr ernst und eindringlich)
Komm bald nach, Hans, hörst du?
Komm bald nach!

Der Zug fährt. Hans bleibt noch einen Augenblick wie ratlos stehen.

BLLENDE

TOTALE - HIMMEL - AUSSEN - TAG

Auf dem Spätsommerhimmel ziehen schwere Wolken sich zusammen.

TOTALE - EIN WIESENWEG - AUSSEN - TAG

HANS und WEHSAL kommen ins BILD. Da der Pfad schmal ist, hält Wehsal sich schräg hinter Hans. Er trägt beflissen Hansens leichten Sommermantel über dem Arm. Am Wegrand steht eine Scheune. Während die Beiden auf die KAMERA zukommen, erfolgt der Wolkenbruch und sie flüchten in die Scheune.

NAH - IN DER SCHEUNE - INNEN - TAG

Hans steckt eine Zigarette in den Mund. Untertänig gibt Wehsal ihm Feuer.

Hans
Danke... Aber mein Mäntelchen hätten Sie
ruhig daheim lassen können. Gegen das da --
(er blickt hinaus den in
Regen)
-- taugt es nichts.

Wehsal, der hinter Hans steht, spricht plötzlich in flehendem Ton:

Wehsal
Herr Castorp --

Hans

Ja?

Wehsal

Sie haben gewiß bemerkt, daß ich mich Ihnen häufig anschließe?

Hans

Wie ein Hündchen laufen Sie mir nach! Warum?

Wehsal

Weil -- Sie erraten es sicher.

Hans

Kaum.

Wehsal

Sie wissen, daß es etwas gibt, was uns verbindet!

(Keine Antwort)

Aber ich habe doch irgendwie teilgenommen -- auf meine armselige Weise war ich doch dabei!

Hans

Wovon reden Sie, Mensch?

Wehsal

(leise, verschämt)

Von der Fastnacht... Vielleicht haben Sie mich nicht gesehen... Ich saß am Klavier... es war dunkel...

Hans

Was soll das?

Wehsal

Das soll... Ich möchte nur... Ich bin ein todkranker Mensch und werde nie...

(verzweifelt)

Erzählen Sie mir doch, um Gottes Willen, von dieser Frau! Nur ein paar Worte... andeutungsweise... Sie haben Sie in den Armen gehalten, allmächtiger Gott, es brennt mir im Schlunde, wenn ich dran denke!

Hans

Nehmen Sie sich zusammen, Wehsal! Wie kann man sich nur so fürchterlich gehen lassen!

Er geht zu einem kleinen Fenster in der Seitenwand der Scheune, blickt hinaus, rauchend, mit dem Rücken zu Wehsal.

Wehsal
(eine winselnde Stimme im Dunkel)

Gut, verachten Sie mich, wenn Sie wollen. Verachten Sie einen Mann, der das nächste Frühjahr nicht erleben wird. Aber geben Sie mir das Almosen, um das ich betteln!

Hans
Das erwarten Sie doch nicht im Ernst.

Nach einer Pause:

Wehsal
(demütig, kleinlaut)
Nein... Gewiss nicht... Verzeihen Sie.

GROSS - HANS

Er starrt in den Regen hinaus, und behält die Erinnerung, die in ihm wachgeworden ist, für sich.

NAH - EIN SPIEGEL IN CLAUDIAS ZIMMER - INNEN - NACHT

MADAME CHAUCHAT, im Morgenrock, erscheint im Spiegel, die Hand am Hinterkopf, um das Haar zu ordnen. Dann geht sie zur Tür, öffnet sie einen Spaltbreit und blickt hinaus in den Korridor. Ein GERÄUSCH im Inneren des Zimmers läßt sie herumfahren. Sie schließt die Tür hinter sich und LACHT hell auf.

NAH - CLAUDIAS ZIMMER

HANS CASTORP, im Frack, doch ohne Domino, ist vom Balkon ins Zimmer getreten. Sein Haar ist naß, die weiße Krawatte sitzt schief, die Schultern sind mit Schnee bedeckt.

Mme Chauchat (lachend)
Ah! Que c'est émouvant!

Er bleibt stehen, stirnrunzelnd, verstört durch ihre Heiterkeit.

Hans
Émouvant?

Mme Chauchat
(setzt sich lachend aufs
Bett)

Rührend-- und komisch! Über all die
Balkone zu klettern, und die Feuerleiter!

Hans (verdrossen)
Deine Freunde kommen also einfach
durch die Tür!

Mme Chauchat
Seltsamerweise.

Hans (trotzig)
Ich jedenfalls wollte dich nicht
kompromittieren.

Mme Chauchat
Nein. Du wolltest mir ja nur meinen
Bleistift zurückbringen.

Sie streckt die Hans aus, wie um den Bleistift in
Empfang zu nehmen. Hans rührt sich nicht von der Stelle.
Das Lächeln in ihren Augen weicht einem Ausdruck von
tiefem Verlangen. Da stürzt er auf sie zu und beugt sich
über ihre Hand, die sie ihm immer noch hinhält, mit der
Handfläche nach oben, wie sie es im Traum getan, und er
küßt sie in die hohle Hand. Sie läßt es geschehen, dann
zieht sie ihn zu sich herab.

NAH - HANS AM SCHEUNENFENSTER

Er steht immer noch da, in Gedanken verloren.

Wehsal
(im Off, servil)
Es regnet nicht mehr, Herr Castorp.
Man sollte heimwärts gehen, bevor es
dunkel wird.

Hans dreht sich um, wirft die Zigarette weg und tritt
darauf. Dann geht er auf Wehsal zu. Die KAMERA FOLGT.
Hans nimmt Wehsal den Mantel ab und tritt ins Freie,
aus dem BILD. Wehsal zögert.

Wehsal (schuldbewußt)
Ich ... darf Sie begleiten, Herr Castorp?

Er wartet die Antwort nicht ab und läuft Hans nach,
aus dem BILD.

BLLENDE

HALETOTALE - FASSADE EINES KLEINEN HAUSES IN
DAVOS-DORF - AUSSEN - TAG

Das einetöckige Häuschen hat ein schräges Dach mit Mansardenfenstern. Vor einem Gemüseladen im Parterre schaufelt ein Lehrling den knöcheltiefen Schnee zur Seite. HANS kommt ins BILD, in Pelzmütze und Pelzjacke, und geht ins Haus.

HALBNAH - DACHGESCHOSS UND WOHNUNGSTÜR - INNEN - TAG

Hans kommt die Treppe herauf. Durch die geschlossene Tür, vor der er hält, HÖRT man die STIMMEN Settembrinis und eines anderen Mannes in heftigem Streitgespräch. Hans zögert ein wenig, dann KLOFFT er, und SETTEMBRINI öffnet die Tür.

NAH - SETTEMBRINIS WOHNZIMMER - ÜBER HANS AN DER SCHWELLE -
INNEN - TAG

Settembrini ist äußerst schlechter Laune, doch beim Anblick Castorpes leuchten seine Augen auf:

Settembrini
Ach, Sie sind's, Ingenieur! Wie schön!

Er will Hans hineinbitten, besinnt sich aber plötzlich und blickt mit böse gefurchter Stirn ins Zimmer. Dort steht ein kleiner, magerer Mann am Eisenbfehen und wärmt sich die Hände. Der FREMDE, von hitzender Hasslichkeit,

trägt einen ungemein vornehmen Morgenrock aus Samt. Er blinzelt durch die auffallend dicken Gläser einer randlosen Brille.

Settembrini

(zu Hans, hastig)

Das heißt - darf ich Sie bitten, unten in der Konditorei auf mich zu warten?

Der Fremde

Nicht doch! Ist das nicht Ihr Schützling aus dem Sanatorium?

(er grinst)

Warum denn diese Angst, Lodovico, mich mit dem jungen Mann bekanntzumachen?

Settembrini, herausgefordert, sieht sich gezwungen, Hans eintreten zu lassen. Er tut es mit großer italienischer Geste.

NAH - SETTEMBRINIS WOHNZIMMER - INNEN - TAG

Eine Dachatube mit nacktem Gebälk unter den Schindeln, spärlich eingerichtet. Auf dem Rundtisch in der Mitte eine nüchterne Wasserflasche mit über den Hals gestülptem Glas. In der Fensternische das hochbeinige Stehpult des Literaten.

Settembrini

(mit grimmig-possessivem Stolz)

Ganz recht. Das ist mein Freund Hans Castorp, Ingenieur und Schiffbauer, ein Mann der Zukunft.

(den Fremden vorstellend)

Mein Hausgenosse, Professor Naphta - der übrigens gerade im Begriff war, zu gehen!

Naphta (belustigt)

So? War ich das?

(er geht dicht an Settembrini heran und sticht ihn mehrmals mit spitzem Zeigefinger in die Brust)

Abschließend, also, Lodovico: Ihr vulgärer Glaube an Arbeit, Fortschritt und Gesundheit raubt dem Dasein jede tragische Würde!

Settembrini (wütend)
 "Würde"! Armut, Unwissenheit und Krankheit sind nicht würdig, Professor, sondern entwürdigend aufs Äußerste!

(zu Hans etwas leiser,
 aber eindringlich)

Ingenieur, es geht hier um das vielmündige Riesenwerk, zu dem ich Entscheidendes beisteuern soll. Es hat kein geringeres Ziel als die Ausmerzung der menschlichen Leiden.

Naphta
 (schüttelt den Kopf und lacht)

Hans
 (etwas betreten)

Das ist ja eine großartige Aufgabe, Herr Settembrini, und wie geschaffen für Sie -

Naphta (zu Hans)
 Für ihn und die platte Lebensbejahung, die er propagiert.

Hans
 (blickt verwirrt zwischen den Streitenden hin und her)

Settembrini
 (mit erhobener Stimme, sehr hitzig)
 Man ist nicht "platt", wenn man einsteht für Vernunft und Moral und der Jugend damit ein Beispiel gibt!

Naphta (zu Hans)
 Und diese Jugend? Was sagt sie? Vielleicht hat sie ganz andere Begriffe von Moral als unser Tugendprediger?!

Hans
 Nun - man müßte davon ausgehen, daß Moral und Tugend nicht dasselbe sind.

(seine Worte sind das Echo einer geliebten Stimme)

Es fragt sich, ob es zum Beispiel nicht moralischer ist, sich ganz zu verlieren und untergehen zu lassen, als mit sich zu geizen.

Settembrini
(ringt die Hände)
Ingenieur! Ingenieur!

Naphta (lacht)
Ihr Zögling ist weit interessanter, als
Sie mich annehmen liessen.

Settembrini
(aufs Äußerste gereizt)
Nur immer zu! Korumpieren Sie die Jugend!
Und sagen Sie es rundheraus: Leben und
Gesundheit sind gemein, der Tod aber ist
von Adel!

Naphta (sehr ernst)
Von majestätischem, eisigem Adel!

Hans
(nickt bestätigend)

Naphta
Ihr junger Freund scheint mir recht zu
geben.

Hans (zaghaft)
Es mag kindisch klingen, aber ich habe
mir den Tod immer sehr aristokratisch
vorgestellt - mit einer spanischen Hals-
krause, sozusagen.

Das ist zuviel für Settembrini. Anstatt seinen Zorn an
Hans auszulassen, schreit er Naphta an:

Settembrini (unbeherrscht)
Sie wollten doch gehen, Naphta!

Naphta lächelt mit seinem verkniffenen Munde, nickt
und geht befriedigt zur Tür.

Naphta
(die Hand auf der Klinke)
Morgen um fünf, wie immer?

Settembrini (gereizt)
Um fünf, wie immer!

Er schließt die Tür mit Nachdruck hinter Naphta.

Hans sagt nichts. Settembrini geht erregt durchs Zim-
mer, bleibt dann vor Hans stehen und blickt ihn strafend
an:

Settembrini
(in komisch erbittertem Ton)
Spanische Halskrause!

HALBNAH - SCHAUFENSTER DES SPORTGESCHÄFTES IN DAVOS-DORF
- AUSSEN - TAG

Leichtes Schneegestöber. Durch das Fenster erkennen wir
HANS am Ladentisch.

NAH - IM SPORTGESCHÄFT - INNEN - TAG

HANS mustert ein paar Ski, das er soeben erstanden hat.

Hans
(zum Verkäufer)
Ich möchte die Dinger nachher hier
einstellen. Bei uns oben, nämlich -

Verkäufer
(unterbricht ihn lächelnd)
Ich weiß. Bei Ihnen ist das strengstens
verboten.
(eine Pause)
Der Herr sind ein guter Läufer?

Hans
Eigentlich nicht. Aber bei diesem
prächtigen Pulverschnee...

Verkäufer
(blickt durchs Fenster)
Der sieht nach mehr aus. Nach einem bösa-
artigen Schneesturm - gefährlich!

Hans zuckt die Achseln. In seinen Augen malt sich
Entschlossenheit und Trotz.

Hans
Ich habe diese Sache schon viel zu lange
vor -

Die KAMERA FÄHRT auf das Fenster zu, so daß der Flocken-
wirbel die ganze Leinwand füllt.

TOTALE - UFERLOSE SCHNEELANDSCHAFT IM HOCHGEBIRGE -
AUSSEN - TAG

HANS kommt ins BILD. Auf seinen Skiern schiebt er sich weißen Höhen entgegen, die im dunstigen Nichts verschwimmen. Links und rechts markieren geringelte Pflöcke eine tiefverschnittene Piste. Flecken fallen lautlos, ohne Unterlass.

NAH - FAHRT - HANS

Während er steigt, blickt er angestrengt, mit zwinkern- den Augen um sich. Plötzlich fährt er ab, ohne daß er eine Geländesenkung hätte kommen sehen. SCHWENK mit Hans, der abwärts gleitet und schnell unserem Blick entschwindet.

TOTALE - LANDSCHAFT MIT TANNEN IM HINTERGRUND - AUSSEN
- TAG

HANS gleitet ins BILD. Unversehens geht es wieder auf- wärts, dem schneebedeckten Walde zu, der sich nur vage von der weißen Wüste abhebt.

NAH - HANS

Er hält unter schneebedadenen Tannen, raucht, ausruhend, eine Zigarette und blickt um sich, bedrückt, gespannt, beklommen von der grenzenlosen Einsamkeit. Er horcht in das tiefe Schweigen hinein.

Clawdias Stimme

(undeutlich, wie vom Schnee verweht)

-- was es für mich bedeutet, ungebunden zu sein. Frei --- eine wahre Besessenheit ---

Hans

(antwortet ins Leere, mit Kam-
men Lippen)

Jaja, ich weiß... Ich will ja auch keine...
keine Bevormundung mehr - keinen vorge-
zeichneten Weg ---

Mit einem seiner Skistöcke stößt er verächtlich gegen einen Pflock, wirft dann die Zigarette weg, wendet mit jähem Entschluß die Skier von der markierten Pise ab und fährt los.

NAH - FAHRT - HANS

Während er den Hang hinabgleitet, HÖRT er hinter sich, als scharfen Verweis, dieselben italienischen Worte, die ihm in der Fastnacht zugerufen wurden:

Settembrinis Stimme

(eine verzweifelte Warnung)

Eh, Ingegnere! Un po' di ragione, sa!

Hans

(trotzig, mitten ins Flocken-treiben hinein)

Ach, was!

TOTALE - HALBE MIT EINER HÜTTE IM HINTERGRUND - AUSSEN - TAG

Es beginnt zu dunkeln, und der Schnee fällt jetzt viel dichter und bedrohlicher. HANS schiebt sich über die eisige weiße Wüste, vorbei an der Hütte mit steinbeschwertem Dach, die man in einiger Entfernung sieht.

NAH - FAHRT - HANS

Hansens Gedankenstimme

--- und dabei habe ich dich gern, du putziger Aufpasser. Sicher meinst du es besser mit mir als dein Hausgenosse, mit dem du dich um meine Seele zankst.

DIE KAMERA FÄHRT ZURÜCK UND SCHWENKT. Hans fährt in eine ziemlich tiefe Schlucht hinab.

HALBNAH - STEIGUNG - AUSSEN - TAG

HANS kommt ins BILD und versucht, den Hang hinaufzustoßeln. Da bricht der Schneesturm los, der seit langem gedroht hat. Hans bleibt stehen. Er sieht nichts vor Flockentanz, die Eisböen schneiden ihm wie mit Messern ins Fleisch, er ist wie gelähmt, und da sich ihm der Schnee in dicken Schichten auf die Schultern und die

rechte Flanke legt, sieht es so aus, als solle er hier zum Schneemann erstarren. Er zuckt zornig die Achseln, entschließt sich zum Heimweg und stellt die Bretter um.

NAH - FAHRT - HANS

Zunächst kann er sich nicht rühren, denn der Gegenwind verschlägt ihm den Atem. Bei gesenktem Kopf schlägt er eine andere Richtung ein, ist aber jeden Augenblick zum Haltmachen gezwungen, weil er nichts sieht vor weißer Verfinsterung. Die Flocken fliegen ihm in den Mund und gegen seine Lider, die sich krampfhaft schließen.

Joachims Stimme

Komm bald nach, Hans, hörst du? Komm bald nach!

Hansens Gedankenstimme
(antwortet erregt)

Du bist ja desertiert! Zur Fahne bist du desertiert!

(er schiebt sich mühselig
ein Stückchen weiter)

Ob ich - so ohne dich - je wieder zurückfinde, ins Flachland?

Er kommt trotz allem von der Stelle, hat aber jede Orientierung verloren und arbeitet sich blindlings nur noch tiefer in das weiße, wirbelnde Chaos hinein. Er macht wieder halt.

Hans

(zwischen den Zähnen)

Na, so was!

(er blickt ratlos in den Sturm
und spricht dann keuchend und
abgerissen, mit lahmen Lippen)

Ich kann mich doch nicht... hinsetzen und
abwarten... sonst findet mich... Settem-
brini... hier mit Glasaugen hocken.

Mit einem Rest von Energie setzt er sich wieder in Bewegung.

TOTALE - EBENE SCHNEEFLÄCHE MIT STEILEM HANG IM HINTERGRUND - AUSSEN - TAG

HANS bewegt sich durch das dämmerige Gestübe auf die steile weiße Schrägfläche zu.

NAH - HANS

Die weiße Wand übt eine so gewaltige Anziehung auf ihn aus, daß er der Versuchung, sich ihr zuzuneigen, nicht widerstehen kann und fiebernd, zitternd stehen bleibt.

Hansens Gedankenstimme
Nur hinlehnen! -- Das wäre ja nicht
hinlegen! -- Eine unausdenkbare An-
nehmlichkeit!

Er ist tatsächlich im Begriff, sich gegen die Schneewand zu lehnen, da blickt er plötzlich scharf nach rechts, voll Mißtrauen, als ahne er, daß er einer Zuflüsterung von bestimmter Seite erliege. SCHWENK. Undeutlich, durch das Gestöber, sieht er eine Gestalt in spanischem Schwarz, mit schneeweißer, gefalteter Tellerkrause. Das Wesen, so weit man es erkennen kann, hat NAPHTAS dünne Lippen und scharfgebogene Nase.

NAH - HANS

Hans (verwundert)
Ach --!
(er versucht, die Gestalt mit
seinem Skistock zu verscheuchen)
Nein! -- So haben wir nicht -- so haben
-- wir nicht gewettet!

Er richtet sich auf, reißt sich zusammen und bewegt sich weiter.

TOTALE - STEILER HANG

Da der Aufstieg zu steil wird, lenkt HANS seitlich und fährt an der Schräge hin, in die wachsende Dämmerung, und plötzlich geht es wieder bergab.

HALBNAH - HALDE - AUSSEN - TAG

HANS kommt auf die KAMERA zu. Er hat wieder Gegenwind und kann sich nur mit Mühe fortbewegen. Es strengt ihn an, die verkrampften Lider zu trennen und auszuspähen - aber diese Anstrengung scheint sich plötzlich zu lohnen - denn, was er sieht, erfüllt ihn mit Hoffnung.

Hansens Gedankenstimme
Das erste Haus!... Das Tal ist nah!...

TOTALE - ÜBER HANS IM VORDERGRUND - HALDE MIT HÜTTE -
AUSSEN - TAG

In einiger Entfernung, frei schwebend gleichsam im fegenden Schleiergewirr, ist der Schatten einer menschlichen 'Baulichkeit'.

Hansens Gedankenstimme
Menschen... Dort wird es warm sein...

Er bewegt sich auf das chimärische, oft ganz im Wetterdunkel verschwindende Etwas zu.

HALBNAH - HÜTTE - AUSSEN - TAG

Es ist die Scheune mit dem steinbeschwerten Dach, an der Hans vor geraumer Zeit vorbeigekommen ist. Er kommt ins BILD, bleibt stehen und starrt die Hütte entgeistert an:

Hans
(abgerissen, mit erstarrten Lippen)
Das ist doch -- hier bin ich doch schon einmal --
(er schlägt sich auf den Schenkel vor Grimm und Empörung)
Teufelswerk ist das?!

Er stochert an der Hütte entlang und stellt fest, daß das Scheunentor verschlossen ist.

Hansens Gedankenstimme
So bin ich also umgekommen!... Was rede ich denn da? Ich bin nicht mehr klar im Kopf!
Herumgekommen, meine ich. Im Kreise.

Das leicht überhängende Dach der Scheune bietet einen gewissen Schutz gegen die Wut der Elemente. Hans lehnt sich mit der Schulter gegen die aus Baumstämmen gezimmerte Wand. Die Stöcke hat er in den Schnee gestoßen. Die KAMERA FÄHRT NÄHER an Hans heran. Er blinzelt mit müden Augen in das Schneetreiben.

Hansens Gedankenstimme
Hier können sie mich nicht zudecken...

Er zieht aus der Innentasche seiner Jacke ein flaches Fläschchen heraus, schraubt es auf und trinkt zwei große Schlucke. Die Wirkung ist unmittelbar und desaströs. Hans schüttelt verwirrt den Kopf, läßt ihn dann auf die Brust sinken, mit geschlossenen Augen:

Hansens Gedankenstimme
(schlaftrunken)
Da ist ein Mißgriff begangen worden...
ein schwerer Fehler war dieser Portwein...
Das ist ja noch schlimmer als damals mit
dem Kulmbacher... gleich am ersten Abend...

Und wieder sinkt ihm der Kopf auf die Brust.

TOTALE - TROPISCHE KÜSTE - AUSSEN - TAG

Eine Reihe von Palmen, und dahinter das Meer, von Silberlichtern blitzend, verlockend und zauberisch unter südlichem Himmel.

NAH - HANS CASTORP, IM MEERE SCHWIMMEND, - AUSSEN - TAG

Hans hat sich offenbar viel zu weit hinausgewagt, denn man HÖRT aus der Ferne das TUTEN DES STRANDWÄCHTERS, der zur Umkehr mahnt. Aber Hans hat sich von jeder Bevormundung frei gemacht, genau wie vorhin, als er im Schnee die richtungsweisenden Pflöcke verließ. Er liegt jetzt auf dem Rücken und läßt sich von durchsonnten Wellen über die Untiefen tragen, lächelnd und trunken von der Luft, die er atmet. Eine seltsame MUSIK, nicht ganz geheuer in ihrer drängenden Süße, und zwischendurch auch wieder schrill und dissonierend, hält ihn gefangen. WORTFETZEN sind zu HÖREN, kaum verständlich, wie vom Wind getragen und vom Wind zerrissen:

Clawdias Stimme
(undeutlich, fragmentarisch)
... sagt man auf deutsch: se laisser
déperir...

Hansens Stimme
 (ebenso unklar, unter dem
 Geräusch von plätscherndem Wasser)
 ... sich untergehen lassen...

HALBNAH - TURM DES STRANDWÄCHTERS - AUSSEN - TAG

Am Strande, zwischen den Palmen, erhebt sich ein hölzerner Turm, und auf der Plattform steht der Strandwächter, SETTEMBRINI, in Badehose und gestreiftem Tricot-Hemd, eine blaue Mütze auf dem Kopf, und BLÄST verzweifelt auf seinem Hörnchen, dem Hörnchen der Vernunft, um seinen tollen Schützling zu warnen. Da sein TUTEN nicht beachtet wird, wirft er in südländischem Zorn die Arme in die Luft.

NAH - HANS

Ihn erreicht nicht mehr das verzweifelte TUTEN des Mentors, das man jetzt wieder HÖRT, denn er hat sich selig der Umarmung des Wassers hingegeben. Wir sehen seinen Körper in die Tiefe sinken, leichenhaft und starr, mit gläsernen, weit aufgerissenen Augen, verzerrt und gebrochen durch die grünlich schillernden Wellen, die über ihm zusammenschlagen.

NAH - HEUSCHÖBER - AUSSEN - TAG

HANS CASTORP, gegen die Wand der Hütte gelehnt, gleitet im Schlaf zu Boden, wie jemand, der untergeht, und bleibt im Schnee liegen, die Beine mit den Skihölzern von sich gestreckt.

GROSS- HANS

Noch einmal ERTÖNT, wie ein Echo aus der Ferne, das Vernunfthörnchen des Wächters, aber Hans scheint endgültig dem unaussprechlichen Genuß des Schlafes verfallen. Sein Kopf rollt zur Seite und stößt sich an einem der Skistöcke, die dort eingerammt sind. Und gleichzeitig kommt schnell, wie aus dem Nichts, eine HAND ins BILD und packt den Liegenden an der Schulter. Erkennen wir die Hand? Sie trägt Hans Castorps Siegelring am Mittelfinger. Hans regt sich im Schlaf, hebt die eigene, leibliche Rechte, die jetzt von der wesenslosen, rettenden Hand erfaßt wird. Er fühlt sich halb emporgezogen und verharret, immer noch trunken von seinem Traum, in sitzender Stellung, auf einen Ellbogen gestützt. Die KAMERA FÄHRT ZURÜCK. Die rettende Hand ist verschwunden, der Traum verflogen. Hans blinzelt ins sinkende Licht.

Hansens Gedankenstimme
(ungläubig und tastend)

Mein Gott!... Da hätte ich mich also...
am eigenen Schopf... aus dem Sumpf
gezogen...?

Er macht einen ersten Versuch, sich aufzurichten.

Hansens Gedankenstimme
(setzt fort, in einem Unterton
von Triumph)

Leicht war das nicht!... Denn das war ja
alles unaussprechlich angenehm... Aber
ich hab's geschafft! Nicht schlecht für
ein Sorgenkind des Lebens!

Er zieht mannhaft die Knie an und turnt sich empor. Er stampft mit den Brettern den Schnee, schlägt sich die Arme um die Rippen und schüttelt die Schultern, indem er erregte Blicke dahin und dorthin und hinauf zum Himmel sendet. Kein Sturm, kein Schneefall. Leichte Dämmerung. Die Bergwand drüben ist voll und klar zu sehen.

Hansens Gedankenstimme
Und schau - gut Wetter!

HALBNAH - HANS - FAHRT

Er fährt zu Tal.

TOTALE - SCHNEELANDSCHAFT - AUSSEN - DÄMMERUNG

HANS kommt ins BILD. Von unten grüßen ihn schon die ersten Lichter im Dorf.

NAH - SPEISESAAL.- FAHRT - INNEN - TAG

Der Concierge geht eilig durch den Saal, mit einem Tablett, auf dem ein Telegramm liegt. Die KAMERA FÄHRT MIT und erfaßt Hans Castorps Tisch, an dem sich einiges verändert hat. Wehsal fehlt. Dafür sitzt jetzt der zum Jüngling gereifte TEDDY neben dem ewig säuerlichen Dr. BLUMENKOHL. Frä. ENGELHARDT sitzt immer noch zur Rechten Castorps, aber an der Schmalseite des Tisches, wo einst Herr Wehsal saß.

Concierge
(zu Hans)

Voilà un télégramme pour vous, Monsieur.

Hans nimmt es in Empfang und der Concierge verschwindet.

NAH - HANS

Er liest das Telegramm und blickt dann überrascht auf.

Hans
Mein Vetter kommt wieder - ja, eine kleine Naehkur.

HALBNAH - DIE TISCHGESELLSCHAFT

Die GROSSTANTE lächelt erfreut und nickt. MARUSJA beugt sich interessiert und ernst zu Hans vor:

Marusja
Quand ça? ~~pas encore~~ Bientôt?

Hans
Morgen.

Frau Stöhr
 Was, so null komma plötzlich? Und
 "Nachkur"? Hören Sie mal, wenn Sie
 mich fragen, ist das oberfaul! Leider!

Marusja blickt erschrocken auf Hans. Der nimmt keine
 Notiz von Frau Stöhrs Äußerung. Schweigen.

NAH - HANS UND FRÄULEIN ENGELHARDT

Hans neigt sich zu Frä. Engelhardt, um seine Nachricht
 vertraulich zu ergänzen:

Hans (leise)
 Seine Mutter bringt ihn.

Frä. Engelhardt (erschrocken)
 Oh.

NAH - HANSENS ZIMMER - INNEN - NACHT

Die Tür wird aufgerissen, und merklich schmaler ge-
 worden, kommt JOACHIM schnell ins Zimmer, langsam
 gefolgt von seiner MUTTER. Beide tragen Winterkleidung.
 Die KAMERA FÄHRT ZURÜCK und erfasst HANS, der unter der
 Leselampe in einem dicken Buch gelesen hat und auf-
 springt.

Joachim
 (lachend und etwas atemlos)
 Tag, du! Ich wollte doch gleich --
 bin gar nicht erst auf mein Zimmer --

Hans (überstürzt)
 Da seid ihr ja! Nein, daß du wieder
 da bist -- ich hatte ja keine Ahnung,
 mit welchem Zug -- Tag, Tante Luise!

Frau Ziemßen reicht Hans schweigend die Hand. Sie
 ist eine brünette Frau mit feingeschnittenem, kummer-
 vollem Gesicht.

Joachim
 Tja, Mama wollte sich die Sache hier
 oben doch auch mal ansehen --

Hans
 (mit etwas erkünstelter Herz-
 haftigkeit)
 Was man nur gutheißen kann!... Aber du
 glaubst gar nicht, wie ich mich freue --

Frau Ziemßen
Nun, der Anlass ist nicht gerade --

Joachim
(sich im Zimmer umschauend,
ablenkend)
Alles beim Alten --
(entdeckt ein kleines Bücher-
gestell, das er nicht kennt
und ruft belustigt)
Halt! Das ist neu!
(liest staunend ein paar Buch-
titel)
"Grundelemente der Biologie", "Der Mensch
und das Nichts", "Neue Wege der Anthropol-
ogie" -- Und das liest er alles, Mama --
toll, was?!

Hans
(bescheiden lachend)
Höherer Zeitvertreib --

Joachim
(hektisch angeregt)
Was gibt's denn sonst so, "bei uns"?
Die Tischgesellschaft noch intakt?

Hans
Nicht ganz. Wehsal fehlt.
(zuckt die Achseln)
Ja -- ab durch die Mitte. War ein selt-
samer Mensch. Aber die Stühr ist da --
unentwegt -- in alter, ordinärer Frische.

Joachim (lacht)
Sagt sie oft mal was Hübsches?

Hans
Ja. Zum Beispiel, daß sie hier ausharrt,
um ihrem Gatten dereinst ein gründlich
genesenes Ehegespinst zu sein!

Joachim
(lacht schallend)
Unbezahlbar!

Er kann sich kaum beruhigen, und nun geben sich beide
Vettern einer ausgelassenen Fröhlichkeit hin. Frau
Ziemßen schüttelt den Kopf in leiser Verwunderung.

Frau Ziemßen
Kinder, Kinder!
(zu Joachim)
So lustig habe ich dich seit dem Tag
deiner Beförderung nicht gesehen!

Entsetzt bemerkt sie den Fehler, den sie gemacht hat. Joachims Stimmung schlägt sofort um. Er schweigt und blickt nicht auf, offenbar weil er Tränen in den Augen hat.

Hans

(um ihn aufzuheitern)

Ja... A propos Tischgesellschaft: die kleine Marusja ist wieder da, samt Großtante. Sind über ein Jahr im Flachland gewesen.

Joachim wirft Hans einen schnellen Blick zu, sagt aber nichts.

Frau Ziemßen

Flachland nennt ihr das? Wie drollig! Also: wir haben Grüße aus dem "Flachland" zu bestellen, Hans. Von einer Dame der wir in München begegnet sind. Eine Mitpatientin -- bitte, hilf mir doch, Joachim!

Joachim (still)

Madame Chauchat.

Frau Ziemßen

Reichlich fremdländisch, so als Typ, meine ich. Nächstes Jahr im Herbst will sie ja wohl nach Spanien, aber dann kommt sie wieder her.

Hans

Wann?

Joachim

Im Sommer darauf.

Hans lacht bitter auf, dann überlegt er sich die Sache, zuckt die Achseln und sagt -

Hans

(mit einem glücklichen Lächeln)

Na, das ist ja beinah sofort!

Er tauscht einen Blick mit Joachim, der ihm verständnisvoll zunickt. Dann:

Joachim

Übrigens, müssen wir nicht zum Essen -- beinah sofort? Wie spät ist es denn?

Hans zieht mechanisch seine Uhr aus der Tasche und starrt darauf.

Hans

Ach, das Ding steht ja doch!

Joachim
(sieht ihn entgeistert an)
Das... hast du mir schon vor meiner Ab-
reise gesagt!

NAH - ZIMMER DER OBERIN IM KELLERGEBOSS - INNEN - TAG

Die OBERIN, in weißem Kittel und mit weißer Haube auf dem strähnigen Haar, ist gerade dabei, mit hastigen Bewegungen eine Anzahl von Medikamenten aus dem Glas-schrank auf ein Fahrtischchen zu tun. Sie ist äußerst schlechter Laune. Es KLOFFT an der Tür.

Oberin
(rasend schnell, gereizt)
Entrez, come in, herein, was ist los ?

JOACHIM betritt den Raum, lächelnd und höflich.

Joachim
(etwas heiser)
Ich möchte nicht stören, Frau Oberin --
aber auf dem Bahnhof gestern -- ich habe
meine Mutter weggebracht --

Oberin
(unterbricht ihn ungeduldig)
Schnell, schnell, schnell, geehrtes
Menschenskind! Frau Oberpostat Wetruba aus
Prag hat Bohnensalat zu sich genommen!
Soll chloroformiert werden und frisst
vorher noch rasch einen gehäuften Teller
BOHNENSALAT! Wir befinden uns in einem
Narrenhaus! Wenn man seine Augen nicht
überall hat --! Also, was war auf dem
Bahnhof?

Joachim
Zugig war's, Frau Oberin, und da hab ich
mir eine leichte Heiserkeit geholt, wie
Sie wohl schon gemerkt haben.

Oberin
Menschenskind, was machen Sie für Sprünge?
(sie holt eine Holzspachtel,
knipst eine kleine Lampe an und
drückt sie Joachim in die Hand)
Hier, halten Sie mir das!

Auf den Zehenspitzen stehend, blickt sie Joachim in
den Schlund

Oberin

Sagen Sie, geehrtes Menschengeschlecht,
haben Sie sich schon mal verschluckt?

Sie späht immer weiter um sein Züpfchen herum, so
daß er mit der Antwort warten muß, bis sie damit
fertig ist.

Joachim

Ja, sicher. Wieso? Jeder Mensch ver-
schluckt sich doch wohl gelegentlich,
beim Essen oder Trinken.

Oberin

Na gut, war bloß ein Einfall von mir.
Jedenfalls muß ich die Sache dem Hofrat
melden.

Joachim (unbekümmert)

Versteht sich - der Dienstweg! Der
gute alte Dienstweg!

Er verneigt sich und geht hinaus. Die Oberin schiebt
das behdene Fahrtischchen hinter ihm her, und wir sehen,
durch die offene Tür, wie sie es eilig, in entgegen-
gesetzter Richtung, den Keller-Korridor entlang rollt.

NAH - FAHRT - EIN JUNGES MÄDCHEN - SPEISESAAL - INNEN -
TAG

FRÄNZCHEN OBERDANK, achtzehn Jahre alt und reizend, geht
schnell, mit strahlendem Lächeln, durch den Speisesaal.
Die KAMERA FÄHRT MIT und erfaßt den Jüngling TEDDY,
der am Tisch der Vettern sitzt. Das Mädchen läuft auf
ihn zu.

Fränzchen

Teddy, Teddy, hurrah! Ein Jahr muß
ich noch bleiben, mindestens!

Teddy

(springt halb auf)

Fränzchen, ist ja famos!

Dabei legt er der Kleinen, die sich zu ihm niederge-
beugt hat, einen Arm um die Schulter und zieht sie zu
sich hinunter.

HALBNAH - DIE TISCHGESELLSCHAFT - MIT TEDDY UND FRÄNZ-
CHEN IM VORDERGRUND

Teddy

Ich hab dir ja immer gesagt, zu
Pessimismus ist garkein Anlaß!

Fränzchen

(schlingt die Arme um ihn,
küßt ihn auf die Wange)

Ja, ja, ja!

Die Umsitzenden lächeln oder lachen. Auch Joachim
ist milde belustigt. Frau Stöhr pruschet vor Ver-
gnügen.

Frau Stöhr

Hast du Worte! Kinder, ist ja alles gut
und schön! Aber die Hors d'oeuvres könn-
tet ihr wenigstens wahren!

Allgemeines GELÄCHTER. Inmitten der Heiterkeit ge-
schieht es, daß JOACHIM sich furchtbar verschluckt.
Erst sucht er des Anfalls Herr zu werden, dann ver-
läßt er, Angst in den Augen und die Serviette vor dem
Mund, schleunigst den Tisch, an dem entsetztes Schwe-
gen herrscht. Die Anwesenden starren hinunter auf ihre
Teller, nur Marusja blickt Joachim mit allen Anzeichen
der Bestürzung nach.

NAH - FAHRT - BEHRENS - IM SANATORIUMSGARTEN - AUSSEN -
TAG

Behrens geht durch den besonnten Garten, wirft einen
Blick auf die Arbeit des Gärtners, der die ersten
Frühlingsblumen pflanzt, und eilt dann mit rudernden
Armen seiner Privatwohnung zu. Hinter ihm HÖRT man:

Hans (im Off)

Herr Hofrat!... Her Hofrat!... Bitte!...

Aber Behrens bleibt nicht stehen. Erst an der Wohnungs-
tür gelingt es Hans, ihn einzuholen.

Behrens

Was wollen Sie von mir? Seit Tagen stellen
Sie mir nach, als ob ich ein Frauenzimmer wäre!

Hans

Es ist nur wegen meines Vetters, Herr
Hofrat, entschuldigen Sie! Er wird nun
gepinselt -- die Sache ist doch harmlos?

Behrens

Sie wollen immer alles harmlos haben, Castorp, so sind Sie. Da ist Ihr Vetter ein anderer Kerl. Der weiß Bescheid. Der weiß schweigend Bescheid, verstehen Sie mich? Ein Mannsbild, das sich auf Haltung versteht, und aufs Maulhalten, was eine männliche Kunst ist!

Hans senkt den Kopf, niedergeschmettert.

Hans

(mit zuckenden Lippen)

Ich danke sehr, Herr Hofrat. Ich weiß ja nun Bescheid.

Behrens ergreift plötzlich die Hand des jungen Mannes:

Behrens

Sie hängen an Ihrem Vetter, Hans Castorp?

Eine Antwort erübrigt sich, Hans schluchzt kurz und stellt den einen Fuß auf die Spitze, indem er die Ferse nach außen wendet. Der Hofrat beeilt sich, seine Hand loszulassen.

Behrens

Na, dann seien Sie nett mit ihm diese sechs, acht Wochen. Überlassen Sie sich Ihrer angeborenen Harmlosigkeit, das wird ihm das Liebste sein.

Hans

Die Mutter -

Behrens (unterbricht)

Hat noch Zeit. Und nun scheren Sie sich auf Ihren Posten. Er merkt es ja, wenn wir uns hinter seinem Rücken besprechen.

Hans nickt. Behrens wendet sich ab, um seine Wohnungstür zu öffnen, und Hans geht aus dem BILD.

NAH - HANS - KONVERSATIONSZIMMER - INNEN - NACHT

Hans, der aus dem Kleinen Salon kommt, durchquert den Raum und blickt suchend um sich, vermutlich um nach Joachim zu sehen. Er geht vorbei an den Bridge- und Schachspielern, und will sich durch die offene Tür in

die Halle begeben, da bleibt er wie angewurzelt stehen. Mit einem Ausdruck von jäher, schmerzlicher Erschütterung beobachtet er einen Vorgang, den wir nicht sehen. Da tritt FRAU STÖHR an ihn heran. Sie hat ein Blatt Papier in der Hand:

Frau Stöhr
Ich darf Sie doch auf die Liste setzen -
Sie und Ihren Vetter?

Hans
(schrickt auf)
Liste?

Frau Stöhr
Für die Wagenpartie natürlich. Sie kommen aber wirklich aus dem Mustopp!
(sie schüttelt erstaunt den Kopf)
Also am Sonntag steigt die Sache, und Fressalien kriegen wir mit!

Hans
Nein, leider - mein Vetter ist ab morgen ins Bett beordert - für ein paar Wochen - und gerade am Sonntag leiste ich ihm wohl besser Gesellschaft.

Frau Stöhr)
(etwas pikiert)
Jedem Tierchen sein Pläsierchen.

Sie eilt weiter. Castorps Blick kehrt in die alte Richtung zurück, und nun sehen wir, was er mit erschrockenen Augen durch die offene Tür beobachtet.

HALBNAH - HALLE - ÜBER HANS IN DER TÜR - INNEN - NACHT

MARUSJA sitzt in einem Schaukelstuhl vor dem Kamin, und JOACHIM, schräg hinter ihr stehend, hält den Stuhl an der Rückenlehne nach hinten geneigt. Aus fast liegender Position blickt das Mädchen in sein Gesicht empor, das er, leise aber dringlich sprechend, über das ihre beugt. Beide sind so sehr an einander hingegeben, daß sie von ihrer Umwelt nicht die geringste Notiz nehmen.

NAH - HANS

In seinen Augen liest man Bestürzung darüber, daß Joachim jetzt mit absoluter Sicherheit von seinem Todesurteil weiß. Würde er sonst die Disziplin, die er sich selber auferlegt hatte, so plötzlich und so ohne Rückhalt brechen?... Hans wendet sich von der Türe ab, geht ein paar Schritte ins Konversationszimmer zurück, und setzt sich still in einen Sessel, um Joachim Zeit zu lassen für das, was er sich dort in der Halle an diesem Abend noch gönnt.

BLLENDE

NAH - ALFREDA SCHILDKNECHT - JOACHIMS ZIMMER - INNEN -
ABENDDÄMMERUNG

Schwester Alfreda, der "Todesengel", mit dem schwarzen Kneiferband hinter dem Ohr, macht sich am Waschbecken zu schaffen. Die KAMERA FÄHRT ZURÜCK und erfaßt Joachims Zimmer. Das Bett des Kranken ist gegen das Licht gestellt. JOACHIM liegt auf dem Rücken, mit offenen Augen. Ein schwarzer Bart umrahmt sein Gesicht, das durch den Stempel des Leidens und durch einen beinahe stolzen Ausdruck von männlichem Ernst noch verschönt erscheint... Da betritt HANS, über den Balkon den Raum, aus seinem Zimmer kommend. Er bleibt einen Augenblick wie erstarrt in der Nähe der Balkontür stehen. Es ist ihm ein Schock, zu sehen, daß die Schwester ihren Dienst hier angetreten hat.

Alfreda

Ach, Herr Castorp, das hätte ich mir auch nicht träumen lassen, daß ich einen von den Herren noch einmal zu Tode pflegen würde.

Der erschrockene Hans zeigt ihr hinter Joachims Rücken mit wilder Miene die Faust, doch sie begreift kaum, was er will.

Joachim (leise)

Hans?

Hans tritt ans Bett und Joachim bedeutet ihm, sich tiefer über ihn zu beugen.

Joachim (flüsternd)
Macht nichts. Eine Närrin.

Hans nickt, und die Vettern sehen einander an, mit einem beiderseitigen Versuch zu einem Lächeln. Alfreda hat inzwischen Kölnisch Wasser auf ein Taschentuch gegossen, das sie nun Joachim unter die Nase hält

Alfreda
Da - tun Sie sich noch ein bißchen
gütlich, Herr Leutnant!

Joachim blickt wieder zu Hans hoch, wie um zu sagen:
"Wahrhaftig, ein Ausbund von Takt!" Fast gleichzeitig klopft es an der Tür, und einen Augenblick später steht BEHRENS am Krankenlager. Sein Verhalten ist sehr viel ruhiger, seine Stimme leiser als sonst:

Behrens
N'Abend!

Hans
N'Abend, Herr Hofrat!

Behrens
Nur eine kleine Stippvisite, wenn ich die Herrschaften stören darf.
(er bedient sich seines Hörrohrs)
Damit wir nicht aus der Übung kommen.
(er fühlt Joachims Puls)
Na, ist gut. Träumen Sie schön, lieber Ziemßen. Irgend einen Wunsch?

Joachim
(schüttelt den Kopf)

Behrens legt ihm die Hand leicht auf die Schulter, dann geht er. An der Tür fordert er Hans mit einer fast unmerklichen Geste auf, ihm zu folgen. Hans tut es.

NAH - KORRIDOR VOR JOACHIMS ZIMMER - INNEN - NACHT

Behrens
Tja, der hat's nun so ziemlich hinter sich.

Hans (verhalten)
Offenbar viel schneller als Sie dachten.

Behrens

War nicht vorausszusehen. Cardialer Verlauf, günstiger Weise. Das Herz, wissen Sie ---

Hans

Soll ich telegraphieren?

Behrens

Käme zu spät. Und ist, unter uns gesagt, auch besser so - für ihn und die Frau.

Hans

Er wird nicht mehr viel ausstehen müssen?

Behrens

(schüttelt den Kopf)

Knapper Übertritt.

(er lehnt sich an die Wand)

Ich kenne den Tod, Hans Castorp, ich bin sein Angestellter. Man überschätzt ihn, glauben Sie mir!

(er klopft sich mit dem Hörrohr rhythmisch in die Handfläche, während er weiter spricht)

Denn was da oft an Schindereien vorhergeht, das kann man ja nicht gut zum Tode rechnen, es ist eine springlebendige Angelegenheit, Aber Anfang und Ende, Geburt und Tod, das erleben wir nicht, das passiert bloß.

Hans

(schluckt; er hat schon die Klinke in der Hand)

Ja - danke, Herr Hofrat.

HALENAH - JOACHIMS ZIMMER - INNEN - NACHT

ALFREDA hat das rotbeschirmte Lämpchen angezündet und stellt es so, daß der Schein den Kranken nicht belästigt. Mit ihrem Strickzeug, das sie aus einem Kofferchen holt, läßt sie sich in einer Ecke nieder. Inzwischen ist HANS zurückgekehrt und betrachtet stumm seinen Vetter. Die KAMERA FÄHRT NÄHER HERAN, und wir sehen, daß Joachim ein seltsames Tun begonnen hat: er fährt wiederholt mit der rechten Hand über die Bettdecke hin, in einer schabenden, rechenenden Bewegung.

so, als zöge und sammle er etwas ein. Hans ist im Begriff, sich einen Stuhl ans Bett zu rücken, da öffnet Joachim die Augen. Er versucht, sich aufzusetzen.

Joachim
(kurz; im Befehlston)
Hilf mir! Stütze mich!

Hans, den Arm um Joachims Schultern, kommt der Anordnung nach.

Joachim
(leise, sehr hastig)
Ich muß sofort ein Gesuch einreichen
um Verlängerung des Urlaubs.

Hans
Ja, gewiß.

Joachim
Auf dem normalen Dienstweg. Das ist in
diesem Falle...

Bevor er noch zu Ende gesprochen hat, vollzieht sich der "knappe Übertritt". Hans weiß, was geschehen ist. Er legt den Kopf des Toten zurück auf das Kissen. Mit Andacht schließt er dem Vetter die Lider. Er richtet sich auf und seine feuchten Augen glänzen im Widerschein des roten Lämpchens.

HALBNAH - JOACHIMS ZIMMER

HANS steht regungslos, mit dem Rücken zur KAMERA. Er sieht und hört nicht, was ALFREDA SCHILDKNECHT jetzt tut. Sie ist aufgestanden und erkennt mit einem schnellen Blick durch den Kneifer die Lage. Nachdem sie vergeblich versucht hat, JOACHIMS Puls zu fühlen, läuft sie hinaus, um den Hofrat zu holen.

BLLENDE

NAH - LIEGESTUHL AUF HANSENS BALKON - INNEN - TAG

Der Blickwinkel ist vom Boden schräg aufwärts, so daß man nur den Rücken des Liegestuhls sieht, nicht aber die Person, die darin ruht. Im Hintergrund, jenseits des Balkongeländers: unablässig fallender Schnee. Auf einem Tischchen neben dem Liegestuhl: ein paar Bücher und, zuoberst, die Sanduhr.

GROSS - DIE SANDUHR

Hansens beringte Hand kommt ins BILD und spielt nervös mit der Sanduhr, kippt sie um, kippt sie gleich wieder um, immer wieder, immer schneller, so daß aus den sieben Minuten eine halbe Sekunde wird, leere Zeit, die mit achtloser Eile verrinnt.

BLENDE

HABLTOTALE - SOMMERLANDSCHAFT - AUSSEN - TAG

Ein Spazierweg zwischen blühenden Büschen, oberhalb des Sanatoriums. Man HÖRT, noch bevor man sie sieht, SETTEMBRINI und NAPHTA in hitzigem Gespräch.

Naphta (im Off)

Zwangsläufig kommt der Krieg! Sie fragen warum? Weil ganz Europa sich insgeheim danach sehnt!

Settembrini (im Off)

Aus allgemeiner Mordlust, versteht sich?

Die beiden Streitenden kommen ins BILD, um eine Wegbiegung herum, die unserem Blick durch ein Gebüsch verdeckt war. Zwischen den zwei Propheten geht das Weltkind HANS. Die KAMERA FÄHRT NÄHER.

Naphta

Nein. Aus Überdruß am Wohlbehagen. Und dieser Krieg wird Revolutionen zeitigen. Lodovico, aber selbstverständlich nicht in Ihrem Sinne! Nicht im Sinne der Freiheit!

Settembrini

Sprechen Sie das Wort nie wieder aus! In Ihrem Munde klingt es unanständig!

Naphta

Vielleicht weil der Begriff selbst schon obazön geworden ist --- zweideutig - überlebt, erledigt, faulig wie ein alter Tümpel!

Settembrini bleibt stehen und starrt Naphta sprachlos an. Dann reißt er sich, heiß vor Zorn, und praller Mittagshitze, seinen Flauschrock vom Leib und klemmt ihn sich unter den Arm. Dabei fallen die vielen dicken Zeitungen, die er in den Jackentaschen trägt, zu Boden. Hans klaubt sie auf.

Naphta

(spricht unbeirrt weiter)

--- Und wenn Sie wirklich ein Kenner der Jugend wären, dann wüßten Sie, daß es nicht die Freiheit ist, wonach sie heimlich lechzt. Ihre tiefste Lust ist der Befehl, die eiserne Bindung - der Gehorsam!

Hans

(zu Naphta)

Da hätte mein Vetter Ihnen zugestimmt.

Naphta

Der junge Militär, der im Vorjahr hier ---

Hans

(nickt eifrig)

Ja. Joachim. Seine tiefste Lust war
der Gehorsam.

Naphta (hochbefriedigt)

Einer von Millionen, das ist gewiß.
Nicht Befreiung ist das Gebot der
Zeit. Was sie braucht, und was sie
sich schaffen wird, das ist - der
Terror.

Er hat das letzte Wort leiser als das Vorhergehende
ausgesprochen, aber die beiden anderen Männer sind
zusammengezuckt.

Hans (erschrocken)

Na, gleich Terror ---!

Sie gehen den Weg entlang; die KAMERA FÄHRT vor ihnen
her.

Settembrini

(triumphierend)

Da haben Sie es, Ingenieur! Sie sehen,
wohin es führt, wenn man die Freiheit
für "erledigt" hält!

Hans

Das habe ich nie getan! Im Gegenteil.
Ich habe sogar eine ganz auffallende
Vorliebe für Menschen, denen ihre Unge-
bundenheit über alles geht. Freizügige
Menschen, verstehen Sie, die sich bald
hier, bald dort herumtreiben. Heute in
Rußland, irgendwo hinterm Kaukasus --
wenn das Beispiel nicht übertrieben ist --
oder in Spanien, und morgen plötzlich
wieder hier -

Settembrini hat Hans mit wachsendem Verdacht von der
Seite beobachtet. Jetzt bleibt er stehen.

Settembrini

(in einem Ton komischen Ent-
setzens)

Morgen plötzlich wieder hier ...?

Hans weiß, daß er sich verplappert hat.

Hans
(schnell, in äußerster
Verwirrung)

Entschuldigen Sie -- aber war das nicht
der Mittagsgong? Doch, doch, ich habe
ihn deutlich gehört. Wie lästig! Nun
muß ich mich so-hleunigst verabschieden!
(reicht den beiden die Hand)
Und tausend Dank für all die Anregung
und Instruktion!

Er geht schnell aus dem BILD.

NAH - FAHRT - HANS

Er geht fluchtartig auf das Sanatorium zu. Nach
ein paar Schritten HÖRT er:

Settembrini (im Off)
Ingenieur!

Hans bleibt unwillig stehen und Settembrini kommt,
etwas kurzatmig, ins BILD.

Settembrini
Sie kommt --?
(mit kummervoll gerunzelter
Stirn)
Die Katze kehrt zum Milchnapf zurück?

Hans (unschuldig)
Wer?

Settembrini
Nun, Lilith, der Nachtpuk, das
Tatarenweib, Madame Chauchat!

Hans
(weltmännisch-unbefangen)
Ach so!... Ja, es scheint, daß sie sich
angesagt hat.

Settembrini
(nickt mit leisem Grinsen)
Das hat noch gefehlt!

Er geht zurück zu Naphta.

GROSS - FAHRT - EIN ERLESENES BLUMENARRANGEMENT - INNEN
- TAG

Eine Unmenge prachtvoller Orchideen-Zweige in einer kostbaren Vase. Die KAMERA FÄHRT ZURÜCK und wir sehen, daß das Arrangement in fast feierlicher Prozession durch den Speisesaal getragen wird, und zwar von der Zwergin, der ein Herr von der Direktion in Cutaway und gestreiften Hosen folgt. Die Zwergin stellt die Blumen auf einen Tisch, an dem MARUSJA und die GROSSTANTE sitzen, mit FRÄNZCHEN OBERDANK, die zwischen ihrem TEDDY und einem jungen CHINESEN ihren Platz hat. Der Herr von der Direktion beaufsichtigt das Werk der Zwergin und signalisiert mit Gesten, wohin sie die Vase rücken soll.

NAH - HANS CASTORPS TISCH

Hans verfolgt mit äußerster Spannung die Vorbereitungen am Nebentisch. Dasselbe tut, mit leuchtenden Augen, Fräulein ENGELHARDT, die ihm gegenüber sitzt. Frau STÖHR, Hansens Nachbarin zur Linken, ist in einen Brief vertieft, den sie mit angestrengten Mundbewegungen zu entziffern sucht. DR. BLUMENKOHL und die beiden Damen sind jetzt die einzige Tischgesellschaft Castorps.

Frl. Engelhardt

(aufgeregt, zu Hans)

Dieser Aufwand! Sie wird wie eine Fürstlichkeit empfangen!

Hans (mißtrauisch)

Das ist Behrens.

Frl. Engelhardt

Aber nein. Die Direktion.

(schelmisch)

Sie haben sich ja auch in Unkosten gestürzt, zur Feier des Tages. Diese prächtige neue Krawatte ---

Sie unterbricht sich mitten im Satz, reckt ihren Hals und blickt über Hans hinweg. Ihr Gesicht drückt maßloses Erstaunen aus. Sie beugt sich schnell zu Hans:

Frl. Engelhardt

(flüsternd, mitleidsvoll)

Die Tür wird nicht ins Schloß fallen.

Hans dreht sich jählings um und erstarrt.

HALBNAH - GLASTÜR - VON HANSENS BLICKWINKEL

CLAWDIAS Eintritt hat sich lautlos vollzogen, denn hinter ihr schließt ein außerordentlich imposanter Herr die Tür. Groß, breit und hochstirnig, mit schütterem Kinnbart, das königliche Haupt von weißem Haar umlodert, folgt er den Spuren Madame Chauchats. Der Abgesandte der Direktion kommt auf die Beiden zu, küßt Clawida höchst zeremoniell die Hand und verneigt sich tief vor ihrem Begleiter, ganz so als wäre der Fremde ein Potentat auf Staatsbesuch. Dann wird das hohe Paar zum dekorierten Tisch geleitet.

NAH - HANS, FRÄULEIN ENGELHARDT UND FRAU STÖHR

Hans (entgeistert)
Was ist denn das?

Frl. Engelhardt zuckt hilflos die Achseln, aber Frau Stöhr macht sich ein hämisches Vergnügen daraus, Auskunft zu geben:

Frau Stöhr
Peeperkorn heißt er. Mynheer Peeperkorn. Stinkreich, sagt der Krtier. Plantagen auf Java. Malaiischer Kammerdiener, vaterstehnse? Und wo wohnt er mit ihr? Im Fürsten-Appartemang!
(sie grinst Hans, der erschüttert ist, direkt ins Gesicht)

Ein Geldmagnet! Sehen Sie sich bloß ihre Perlen an. Zwei Reihen! Die hat sie bestimmt nicht von ihrem Mann, da könnense Gift drauf nehmen!

Hans
(korrigiert sie scharf)
Geldmagnet!... Aber Magnet ist ja auch nicht schlecht, denn er muß ja enorm viel Anziehungskraft haben.

HALBNAH - MADAME CHAUCHAT - ÜBER HANS, FRAU STÖHR
UND FRÄULEIN ENGELHARDT IM VORDERGRUND

Hans blickt zum Nachbartisch hinüber, wo er Clawdia im Dreiviertelprofil schräg vor sich hat, und da sie jetzt den Kopf wendet, um die Gesellschaft im Saale zu mustern, verneigt er sich und lächelt ihr grüßend zu. Doch ihre Augen schweifen über ihn hinweg. Frau Stöhr zwinkert schadenfroh der Engelhardt zu, die nicht reagiert.

NAH - CLAWDIAS TISCH

Mynheer Peeperkorn, neben CLAWDIA sitzend, benimmt sich genau so gebieterisch, wie seine Erscheinung es erwarten ließ. Mit bedeutender Geste winkt er die Zwergin heran. Sie kommt ins BILD und steht gebannt vor seiner erhobenen Hand, deren Zeigefinger sich mit dem Daumen zum Kreis vereinigt.

Peeperkorn

Mein Kind - gut. Alles gut soweit. Sie sind klein - was macht mir das? Im Gegenteil! Ich werte es positiv, ich danke Gott dafür, daß Sie sind, wie Sie sind. Vor allem, wie heißen Sie?

Zwergin

Emerentia.

Peeperkorn

Vortrefflich! Das übertrifft alle meine Erwartungen. Sie sprechen es mit Bescheidenheit aus, aber der Name eröffnet die schönsten Möglichkeiten. Wenn man alles Gefühl daran setzt - kurzum: in der Koseform - möge es Rentia heißen, aber auch Emchen wäre erwärmend.

Während er spricht, FÄHRT DIE KAMERA ZURÜCK, und wir sehen, daß die Patienten an verschiedenen Nebentischen der lauten Stimme Peeperkorns gebannt und mit zustimmendem Lächeln und Kopfnicken lauschen. Selbst HANS CASTORP hört, wenn auch stirnrunzelnd, mit Spannung zu.

Peeperkorn

Emchen, also, mein Kind, merke auf: ein wenig Brot, meine Liebe.

(da sie sich anschickt, dem Befehl sofort zu folgen)

Peeperkorn (fortges.)

Halt! Steh! Daß kein Mißverständnis sich einschleicht! Ich sehe es deinem verhältnismäßig großen Gesichte an, daß diese Gefahr - Brot, Renzchen, aber nicht gebackenes Brot, sondern gebranntes, mein Engel, und zwar der Labung wegen - versteh mich recht: der Herzstärkung ---

NAH - PEEPERKORN UND ZWERGIN

Peeperkorn
(setzt fort)

--- und ich gebrauche das Wort in dem Sinne, in dem es mir obliegt, mich deiner charakteristischen Kleinheit so recht starken Herzens -- Einen Korn, Geliebte! Einen Schnaps! --- zu erfreuen, wollte ich sagen. Eile, Renzchen, und bringe mir einen holländischen Genever!

Zwergin
Einen Genever! Echt!

Mit Inbrunst gehorchend, rast sie aus dem BILD.

NAH - HANSENS TISCH

Frl. Engelhardt
(zu Hans, ohne ihn anzusehen)
Nun, wie gefällt er Ihnen?

Hans bemüht sich heroisch, Gleichmut vorzutäuschen und gerecht zu sein:

Hans
(mit zusammengezogenen Augenbrauen)
Eine verwischte Persönlichkeit. Eine Persönlichkeit -aber verwischt!

NAH - PEEPERKORNS TISCH

CLAUDIA unterhält sich halblaut, auf RUSSISCH, mit Marusja und der Großtante, während Fränzchen ihrem Teddy etwas ins Ohr flüstert. Nur der Chinese ist, wie immer, stumm, und blickt fasziniert auf Peeperkorn. Dieser dämmt die Unterhaltung seiner Tischnachbarn zurück, indem er die Hand hebt, wie ein Dirigent, der sein Orchester bündigt, und da sein

mächtiges Haupt so bedeutend wirkt, gehorchen ihm alle und sehen ihn voll Erwartung an.

Peeperkorn
Meine Herrschaften - Gut. Alles gut.
Erledigt. Wollen Sie jedoch nicht außer
Acht lassen, daß - doch über diesen Punkt
nichts weiter.

NAH - HANSENS TISCH

Hans hört angespannt zu und bemüht sich, den Sinn der Worte Peeperkorns zu enträtseln. Dasselbe tut, mit noch weniger Erfolg, Frä. Engelhardt. Frau Stöhr lauscht mit offenem Mund.

Peeperkorn (im Off)
-- Was mir eine heilige Pflicht gebietet, auszusprechen, ist weniger jenes, als vor allem dies, daß der unverbrüchliche Anspruch an uns gestellt ist --

NAH - PEEPERKORNS TISCH

Peeperkorn
-- doch wäre es weit gefehlt, zu denken, daß ich -- Er-ledigt, meine Herrschaften! Hingegen, der unverbrüchliche Anspruch, die Dinge dankbar und mit aller Stärke des Gefühls zu genießen!

Mynheer Peeperkorn hat fast nichts gesagt, aber sein Mienen- und Gestenspiel ist so eindrucksvoll und unterschieden, daß seine Zuhörer tief beeindruckt sind.
DER JUNGE CHINESE APPLAUDIERT HEFTIG.

Peeperkorn
(zu dem Chinesen)
Absolut -- Ost und West, aber ohne Weiteres! Von Herzen!

Teddy
(beugt sich zu Peeperkorn vor)
Doktor Ting-fu spricht leider nur Chinesisch.

Peeperkorn
(nach einem Augenblick der Verblüffung)
Die Sprache - gut. Vielmehr: Nicht unbedingt! Das Gefühl, meine Herrschaften!

Die Zwergin hat inzwischen den Schnaps gebracht und Peeperkorn trinkt ihn mit Andacht.

Peeperkorn

Jetzt sehe ich Sie alle mit erquickten Augen an.

Er nimmt Clawdias Hand vom Tischtuch, führt sie an die Lippen und legt sie dann zurück, wonach er die seine noch einige Zeit darauf ruhen läßt.

NAH - HANSENS TISCH

Hans hat die Geste gesehen und sinkt verbittert in sich zusammen. Er sieht nicht, wie Frau Stöhr, zu Frä. Engelhardt gewandt, mit dem Kopf auf ihn weist und in parodistischer Betrübniß die Mundwinkel hinunterzieht. Doch die alte Jungfer senkt nur die Augen, von Mitleid für Hans erfüllt.

NAH - ORDINATIONSZIMMER - INNEN - TAG

Es KLOPFT, und ehe BEHRENS, der arbeitend am Schreibtisch sitzt, noch "herein" sagen kann, ist HANS im Zimmer.

Hans

(erregt und vorwurfsvoll)

Herr Hofrat, Sie haben mir nicht gesagt --

Behrens

Nee, hab ich nicht. Warum sollte ich Ihnen die süße Vorfreude rauben? Und wo sie den Kavalier aufgegabelt hat, kann ich Ihnen ohnedies nicht vermelden. Reisebekanntschaft, offenbar.

Hans

Und da kommt er so einfach hier herauf?

Behrens

Keineswegs zum Spaß! Malignes Tropenfieber, Wechselfieber, verstehen Sie -- nicht unsere Spezialität, aber wir können einiges für ihn tun.

Hans

Kurioser Mann, übrigens. Robust und spärlich. Ja, robust, und auch wieder spärlich!

Behrens

Ich sehe, Sie haben ihn aufs Korn genommen und sich den Mann genau betrachtet. Sehr vernünftig, denn Sie werden sich mit seinem Vorhandensein abfinden müssen!

Hans

(nicht ohne Impertinenz)

Ja, das werden wir wohl!

Er nickt Behrens kurz und etwas respektlos zu, macht kehrt und geht aus dem Raum.

NAH - RENAISSANCESTUHL - KLEINER SALON - INNEN - NACHT

Ein Renaissancestuhl, von dem wir nur die hohe, steile Lehne sehen, steht mit dem Rücken zur offenen Pforte. Von dem Mann, der auf dem Stuhl sitzt, ist nur die oberste Partie seines Hinterkopfes sichtbar. Aus dem Konversationszimmer kommen ZIGEUNERWEISEN, wild auf der Geige exekutiert, vom Klavier begleitet.

NAH - HANS

Er ist es, der in der Nähe des offenen Durchgangs sitzt, mit einer Zeitung in der Hand, die er so hält, als ob er darin läse. In Wahrheit lauscht er mit schrägem Kopf auf die mit MUSIK durchsetzten Gesprächsfetzen von nebenan. Die Finsternis seiner Brauen deutet auf Trotz, Ärger und bittere Enttäuschung.

Peeperkorn (im Off)

Vortrefflich, meine Herrschaften -
Er-lauben Sie! - Durchaus - in jedem Sinne!

Der Blick des jungen Mannes wird noch um einiges düsterer. Er starrt weiter in seine Zeitung. Da hört er hinter sich, über seinem Kopf, ganz Überraschend eine Stimme:

Mme Chauchat

Und Ihr Vetter, Monsieur?

Er läßt die Zeitung sinken und schiebt den Kopf etwas höher. Eine Sekunde lang schließt er die Augen, tut sie

aber gleich wieder auf, um seinen Blick schräg aufwärts, irgendwo ins Leere zu richten. CLAUDIA steht hinter ihm und blickt auf seinen Scheitel herab. Er ist nicht ganz sicher, ob er nicht einer Sinnestäuschung zum Opfer gefallen ist, und antwortet darum mit sonderbarer Verspätung und halber Stimme:

Hans

Er ist tot. Er hat Dienst gemacht im Flachland und ist hier gestorben.

Mme Chauchat

Oh weh. Das ist schade.

Hans

Man hat drei Ehrensalven abgegeben über seinem Grab.

Mme Chauchat

Die hatte er verdient. Er war sehr brav. Viel braver als andere Leute, gewisse andere.

Hans

Ja, er war brav. Aber sein Körper wollte es anders. Es ist arg, wenn der Körper die Oberhand gewinnt, weißt du das, Claudia?

Mme Chauchat

Was für eine Redeweise zu einer Dame, die man kaum kennt?!

Hans

Und was für eine Manier, vier ganze Tage lang keine Notiz zu nehmen von einem Menschen, den man - nun, den man sehr wohl kennt?!

Pause. Hans wartet und muß befürchten, sie habe sich entfernt. Endlich spricht sie weiter:

Mme Chauchat

Sie waren immer hier?

Hans

Ja. Ich habe gewartet.

Mme Chauchat
Worauf?

Hans
Auf dich.

Mme Chauchat (lacht)
Auf mich! Man wird dich nicht fortge-
lassen haben.

Hans
Doch. Behrens hätte mich einmal fortge-
lassen, aber nur im Jähzorn.

Mme Chauchat
Immer noch Fieber?

Hans
Fast immer. Es wechselt, Aber es ist
kein Wechselfieber.

Mme CHAUCHAT
Anspielungen? Sehr amüsant!

Diesmal ist er es, der sie auf eine Antwort warten
läßt. Er blickt finster drein, und sie bemüht sich,
das Gespräch wieder in Gang zu bringen.

Mme Chauchat
Ich habe mir einen Shawl gekauft in
Spanien, ein buntes Fransentuch.
Monsieur wird urteilen, ob es mir
steht.

Hans
Welcher Monsieur?

Mme Chauchat
Der hier im Stuhl.

Hans
Ich dachte, Mynheer Peeperkorn.

Mme Chauchat
Der hat schon geurteilt. Er sagt, es
stünde mir reizend.

Hans
Hat er das gesagt? Zu Ende gesagt? Den
Satz zu Ende gesprochen, daß man ihn
verstehen konnte?

Mme Chauchat

Ah, man möchte boshaft sein. Man versucht, sich lustig zu machen, über Leute, die viel größer und besser und menschlicher sind als man selber. Aber ich werde nicht erlauben, daß man meine Freunde --

Sie spricht nicht weiter, denn vor Hans steht PEEPERKORN - steht wie ein Turm und so dicht, daß Hans Mühe hat, aufzustehen und sich also seitlich vom Stuhl schiebt.

Mme Chauchat

Mein Lieber, dies ist Herr Castorp, ein Bekannter vom letzten Aufenthalt her -- Mynheer Peeperkorn.

Peeperkorn

(mit echter Herzlichkeit)

Mein Herr -- durchaus. Nein, erlauben Sie mir -- durchaus. Ich mache hier die Bekanntschaft eines vertrauenerweckenden jungen Mannes, ich tue es mit Bewußtsein, mein Herr, ich bin mit ganzer Kraft bei der Sache. Sie gefallen mir. Ich -- bitte sehr. Erledigt. Sie sagen mir zu.

(er wendet sich an Clawdia)

Mein Kind -- alles gut. Das Leben aber ist kurz, und wir sind unbedingt verpflichtet, seinen Anforderungen gerecht -- Das sind Tatsachen, mein Kind. Gesetze. Unerbittlichkeiten. Kurzum und gut -- sollte man nicht --?

Er verharrt in ausdrucksvoll anheimstellender Geste. Und Clawdia ist sichtlich darin geübt, ihn aufs halbe Wort zu verstehen:

Mme Chauchat (schnell)

Aber natürlich! Man bleibt noch etwas beieinander -- eine kleine Festlichkeit --

(zu Hans)

Was stehen Sie? Regen Sie sich! Wir müssen Gesellschaft haben. Engagieren Sie Ihre Bekannten, wen Sie finden! Auch Doktor Ting-fu und die anderen von unserem Tisch --

Ehe sie noch geendet hat, setzt Hans sich in Bewegung.

HALBNAH - KONVERSATIONSZIMMER - DURCH DIE OFFENE
PORTIERE GEGEHEN - INNEN - TAG

Wir sehen wie HANS den Raum durchheilt und dabei links und rechts Einladungen ergehen läßt. Wir hören nicht, was er sagt, bemerken nur, daß jedermann, erfreut lächelnd, akzeptiert.

NAH - CONCIERGE-LOGE - INNEN - NACHT

HANS kommt eilig ins BILD

Hans
(zum Concierge, hastig)
Verbinden Sie mich mit Nummer 14 im
Dorf! Man soll Herrn Settembrini ans
Telephon rufen!

NAH - SETTEMBRINI - KONVERSATIONSZIMMER - INNEN - NACHT

Settembrini, steif und fluchtbereit, auf einer Stuhlkante sitzend, neben HANS CASTORP, verfolgt mit weit aufgerissenen, ungläubigen Augen eine Szene, die sich jetzt, da die KAMERA ZURÜCKFÄHRT, auch unseren Blicken darbietet. Das Gelage im Konversationszimmer, von Peeperkorn in Herrscherlaune improvisiert, hat sich zu einem wahren Bacchanal entwickelt. FRAU STÖHR sitzt auf dem Schoß des stillen, säuerlichen Dr. BLUMENKOHL, das Weinglas in der Hand, und singt hemmungslos ein paar Takte des Schlagers mit, den TEDDY im Hintergrund auf dem Klavier spielt. Die schöne Frau SALOMON ist dabei, dem kichernden CHINESEN mit ihrem Taschenkamm einen Mittelscheitel zu ziehen. SCHWENK zu Frau Generalkonsul WURMBRAND, die mit dem Rücken an der Schulter des Rittmeisters MIKLOSITSCH lehnt und ihm den Sektkelch zum Nachfüllen hinhält.

NAH - TEDDY

Reichlich betrunken, mit wirrem Haar, betätigt er sich lärmend am Klavier. FRÄNZCHEN OBERDANK kommt ins BILD gelaufen, stürzt sich auf ihn und beißt ihn ekstatisch ins Ohr. Sein wilder WEHLAUT mischt sich mit ihrem lustvollen AUFSCHREI und einem dröhnenden AKKORD.

NAH - DIE GROSSTANTE

Vorübergehend unpaßlich, doch mit einem seligen Lächeln, liegt sie auf einer Chaiselongue in der Ecke und läßt sich von MARUSJA eine nasse Serviette auf die Stirn legen.

HALBNAH - KONVERSATIONSZIMMER - MIT PEEPERKORN IM VORDERGRUND

Peeperkorn sitzt groß und bedeutend am Mitteltisch, und ihm gegenüber MADAME CHAUCHAT, die eine russische Zigarette mit Mundstück raucht, zwischen der schüchternen ENGELHARDT und der bacchantischen Frau STÖHR. Peeperkorn füllt sein Glas aus einer der vielen Flaschen, die auf dem Tisch stehen und hält es gegen das Licht.

Peeperkorn

Meine Herrschaften -- gut! Ich fordere Ihre höchste Aufmerksamkeit für die Goldfarbe dieses sauberen, natürlichen Weines, den ich nicht zögere --

(eine peremptorische Gebärde mit der flachen Hand, um jeden Widerspruch im Keime zu ersticken)

Absolut! Und kein Wort mehr darüber! --
(er trinkt, setzt das Glas hin und hebt den Zeigefinger)

--göttlich zu nennen.

NAH - FRAU STÖHR UND DR. BLUMENKOHL

Frau Stöhr schiebt eine der Schlemmerschnitten, mit denen der Tisch reich beladen ist, in ihren Mund und leckt sich alle Finger bei ihrem Genuß. Der sonst so traurige Dr. Blumenkohl, erregt durch das entfesselte Gebahren der Frau auf seinem Schoß, flüstert ihr mit skauerlicher Miene ein paar heiße Worte ins Ohr, worauf sie laut und lüstern KREISCHT. Peeperkorn kommt ins BILD, neigt sich über den Tisch zu Frau Stöhr, mit einem vollen Glas in der Hand.

Peeperkorn

Kreischen Sie, kreischen Sie, Madame!
Es klingt schrill, aber lebensvoll und daher -- Trinken Sie! Laben Sie Ihr Herz!
-- lebensvoll und daher gottgefällig!

Er reicht ihr das Glas.

NAH - FRÄULEIN ENGELHARDT

Die bleiche alte Jungfer blickt erschrocken auf, da Peeperkorn sich vor ihr auftürmt und auch ihr ein volles Glas reicht.

Peeperkorn
Ach Sie, Madame, rufe ich auf zu vollem Genuß des Daseins!

NAH - HANS UND SETTEMBRINI

Settembrini
Aber um Himmels Willen, Ingenieur, warum haben Sie mich denn hergebeten? Das ist doch ein dummer alter Mann! Was finden Sie an ihm? Mir steht der Verstand still!

Hans, der längst nicht mehr nüchtern ist, lacht und ahmt Peeperkorns Gebärden nach:

Hans
Durchaus! Perfekt! Nur andererseits -- Erlauben Sie mir -- es gibt so viele Arten von Dummheit, und die Gescheitheit ist nicht die beste davon... Halt! Da habe ich etwas geprägt, ein Wort, etwas Gescheites, scheint mir!

Settembrini
Ich würde mich dazu äußern, aber Sie sind zur Privataudienz befohlen, wie ich sehe.

NAH - PEEPERKORN

Er hält auch für Hans ein frisches Glas bereit und winkt ihn heran. Hans kommt ins BILD und setzt sich neben ihn.

Peeperkorn
Junger Mann -- das Einfache, das Natürliche! Das Heilige! Gut, Sie verstehen. Eine Flasche Wein, ein lauterer Korn. Eine Frau. Aber da gibt es Menschen, die nicht die Kraft haben, dem Einfachen, dem Gottesursprünglichen --
(panischer Schrecken flackert in seinen Augen auf, während er die nächsten Worte spricht)

Peeperkorn (fortges.)

--- Erledigt, mein Freund! Gerichtet!
Verurteilt! Verworfen! --gerecht zu werden.

Hans

Ich teile Ihre Meinung, Mynheer Peeperkorn.
Voll und ganz teile ich sie.

Sie sind beide betrunken: Peeperkorn auf seine königliche Art und Hans in bescheidener Weise.

Peeperkorn

Gut, mein Junge! Gut und schaudervoll.
Unzulänglichkeit! Heilige, weibliche
Anforderung des Lebens an die Manneskraft!

NAH - MADAME CHAUCHAT UND FR! ENGELHARDT

CLAUDIA beobachtet Hans und Peeperkorn aus schmalen
Augenschlitzen.

Frl. Engelhardt

(vorsichtig, mit devotem Lächeln)

Die beiden Herren haben Freundschaft geschlossen!

Mme Chauchat (kühl)

Evidemment! Sympathie, wie man sieht,
auf den ersten Blick!

Die Nervosität, mit der sie an ihrer Mundstüczigarette
sieht, verrät ihren Ärger über die eben besprochene
Tatsache.

NAH - HANS UND PEEPERKORN - ÜBER MADAME CHAUCHAT IM
VORDERGRUND

Peeperkorn legt seine große Kapitänsband auf Castorps
Arm:

Peeperkorn

Das Leben, junger Mann - es ist einWeib,
ein hingestrecktes Weib. Perfekt! Mit quellenden
Brüsten und schwellenden Schenkeln.
Das beansprucht alle Spannkraft unserer
Manneslust, die davor besteht oder zuschanden
wird. Zuschanden, junger Mann, begreifen
Sie, was das heißt? Die Niederlage des

Peeperkorn (fortges.)
 Gefühle, das ist die Schmach, für die
 es keine Gnade gibt. Entehrung und
 Bankerott -
 (wieder malt sich Entsetzen
 in seinem Gesicht, und er läßt
 die Faust auf den Tisch fallen)
 --- Weituntergang!

Der Faustschlag und das Donnerwort lassen Hans zusammenfahren. Er blickt erschrocken auf den Gewaltigen. Madame Chauchat drückt energisch ihre Zigarette aus.

Mme Chauchat
 Mein Freund, es ist spät. Dieser Herr, dem
 Sie sich so ausschließlich widmen, wird
 verstehen, daß Sie den Abend beschließen
 wollen.

Peeperkorn starrt sie an, das mächtige Faltenwerk seiner Stirn im Zorn erhoben.

Peeperkorn (empört)
 Wie denn??? Aber unter keinen Um-!
 Das wäre denn doch ---!

Sein königliches Haupt schließt an, er läßt es auf die Brust sinken und ein wahrhaft olympischer Koller kündigt sich an. KRACHEND schlägt er dann noch einmal mit der Faust auf den Tisch. Da geht Madame Chauchat zu ihm hinüber und streichelt seine breite, nach dem Schlag auf dem Tischtuch ruhende Hand..

Mme Chauchat
 Auch der Schlaf, mein Freund, will
 sein Recht.

Er reagiert sofort auf die zärtliche Beschwörung. Sanft hebt er Clawdias Hand an die Lippen und küßt sie.

Peeperkorn
 Das heilige Labsal des Schlafes ---
 durchaus ---

Er versucht, sich zu erheben. Es gelingt ihm nicht.

Peeperkorn
 Stütze mich, mein Kind!
 (zu Hans)
 Stütze mich andererseits, junger Mann!

Es herrscht absolute Stille im Raum. Hans und Clawdia bieten dem Holländer ihre Arme dar, und eingehängt in Beide geht er breitbeinig durch die offene Tür in die Halle hinaus.

NAH - SETTEMBRINI

Er erscheint in der Tür zur Halle und blickt der schwankenden Gruppe fassungslos nach.

NAH - FAHRSTUHLTÜR IN DER HALLE - INNEN - NACHT

Darauf das Schild: "AUSSER BETRIEB". PEEPERKORN und seine BEGLEITER erscheinen im BILD, gehen nach kurzem Zögern in leichtem Zickzack am Fahrtuhl vorbei und die Treppe hinauf. Man HÖRT aus dem Konversationszimmer von neuem Teddys KLAVIERSPIEL und STIMMENGEWIRR.

NAH - PEEPERKORN, HANS UND CLAUDIA - TREPPE ZUM ERSTEN STOCK - INNEN - NACHT

Der schwertrunkene Mann, der sich hinauflotsen läßt, schwankt in lustvoller Weise. Es ist zu vermuten, daß er auch ohne Stütze gehen könnte, sich aber den königlichen Spaß leistet, Hans und Claudia abwechselnd nach links und rechts zu stoßen.

Peeperkorn

Kinder-- Unsinn-- ich bin natürlich gar nicht -- Lächerlich!

Hans

(bestätigt eifrig)

Lächerlich! -- Ich habe doch auch mein Teil abbekommen. Trotzdem weiß ich, daß ich den gewaltigen Vorzug genieße, eine --
(stützt Peeperkorn, außer Atem unter der Last, die ihn fast erdrückt)

-- eine ausgesprochene Persönlichkeit -- zu Bett zu bringen.

Peeperkorn

Ach du, Schwätzerchen!

Wankend stößt er Hans gegen das Treppengeländer, indem er Claudia mit sich zieht.

NAH - KORRIDOR IM ERSTEN STOCK - INNEN - NACHT

Vor der Tür zu den Fürstengemächern, die PEEPERKORN bewohnt, wartet der malaiische KAMMERDIENER, ein Männchen in weißer Krawatte und mit schwarzseidenen Schuhen. PEEPERKORN, HANS und CLAUDIA kommen ins BILD. Sich tief verneigend, eine Hand auf die Brust gelegt, nimmt der Malaie seinen Gebieter in Empfang. Peeperkorn scheint schon im Begriff, einzutreten, als er sich anders besinnt:

Peeperkorn
(zu Hans und Claudia)

Küßt euch! - Küsse diese reizende junge Frau auf die Stirn, junger Mann! Sie wird nichts dagegen haben und es erwidern. Tut es auf mein Wohl und mit meiner ausdrücklichen Erlaubnis!

Hans
(mit Festigkeit)

Nein, Eure Majestät! Entschuldigen Sie, das geht nicht.

Peeperkorn
(an den Diener gelehnt,
äußerst verdutzt)

Es geht nicht? Wieso geht das nicht?

Hans

Weil ich mit Ihrer Reisebegleiterin keine Stirnküsse tauschen kann. Nein, das wäre, von allen Seiten gesehen, der reine Unsinn.
(während Mme Chauchat schon auf ihre Zimmertür zugeht)

Wünsche wohl zu ruhen.

Hans entfernt sich, und Peeperkorn blickt ihm noch eine Weile über die Schulter des Malaien nach, erstaunt über diese beispiellose Unbotmäßigkeit.

HALNAH - HALLE - MIT HANS IM VORDERGEHÖRD - INNEN - TAG

Es ist Siesta-Zeit, und die Halle ist leer, bis auf Hans Castorp. Er sitzt im Schaukelstuhl, vor dem sommerlich kalten Kamin, in dem erhöhten, durch Pfeiler abgegliederten Teil des Raumes, raucht eine Zigarette und beobachtet gespannt die Portiere zum Konversationszimmer. Jetzt er-

scheint dort, mit einem Brief in der Hand, MADAME CHAUCHAT. Sie geht zur Portiersloge, sieht sich vergeblich nach dem Concierge um und entdeckt dabei Hans Castorp.

NAH - HANS

Mme Chauchat kommt ins BILD. Sie fächelt mit dem Brief, den sie an einer Ecke hält, hin und her.

Mme Chauchat
Der Concierge ist fort. Geben Sie schon ein timbre-postel

Hans
Eine Marke? Ich habe keine.

Mme Chauchat
(zuckt mit den Achseln)
Das enttäuscht mich. Ich hätte gedacht, daß jeder Deutsche ganze Bügen von Marken bei sich trägt, von allen Sorten und präzise geordnet.

Hans
Ich schreibe keine Briefe mehr. An wen denn auch?

Mme Chauchat
Nun, dann geben Sie schon wenigstens eine Zigarette, Sie verlorener Mensch!

Sie setzt sich ihm gegenüber auf eine Bank, schlägt die Beine übereinander und streckt die Hand aus, nimmt die Zigarette ohne zu danken.

Hans
(gibt ihr Feuer)
Er hat wieder sein Fieber, nicht wahr? Das ist sehr traurig, aber ich bin unbeschreiblich froh, daß du allein bist. Und daß ich dir sagen kann, wie beispiellos gut dich diese engen Manschetten um deine Handgelenke kleiden -- und diese dünne Seide weit um deine Arme -- deine Arme, die ich kenne.

Mme Chauchat

Ich gehe.

Hans

Nein, bitte nicht!

Mme Chauchat

Sie sind ein impertinenter Junge, und ich sollte nicht mit Ihnen reden. Überhaupt müßten Sie längst wieder bei Ihrer Arbeit sein, bei der Schiffbauerei, oder was das war.

Hans

Das wäre der größte Verrat an meiner Liebe zu dir, wovon ich alte Narben und neue Wunden trage-- wenn ich auch zugebe, daß dir keine Konsequenzen daraus erwachsen.

Mme Chauchat

(lacht, die Zigarette im Mund)

Wie großzügig! Oh lä lä, mein armer Kleiner!

Hans (stirnrunzelnd)

Das bin ich ja nun eigentlich nicht. Jedenfalls nicht mehr.

Mme Chauchat

Du hast dich verändert?

Er bleibt sehr ernst, von ihrer Heiterkeit nicht beirrt.

Hans

Verändert? Im Grunde wohl nicht. Denn es muß schon etwas in mir gewesen sein, das hier oben eine Steigerung erfahren hat - eine Fähigkeit zum Abenteuer im Geiste, verstehst du?

Mme Chauchat

Im Geiste, ja?

(sie streicht ihm zärtlich über das Haar)

Und andere Abenteuer hast du nicht erlebt, hier oben?

Hans

Doch. Den Tod von Menschen um mich herum - aus nächster Nähe - und beinahe meinen eigenen - obgleich Behrens behauptet, daß man den nicht erlebt.

Mme Chauchat
So krank warst du?

Hans
Nein. Aber ich hatte mir einen Ausflug
geleistet - im Schnee - bis an die Grenzen
des Todes, und ein bißchen darüber hinaus...
Es war eine große Verlockung.

Mme Chauchat (fasziniert)
Warum hast du das getan?

Hans
Tja, warum? Aus Trotz vielleicht. Ein
schöner Schuß Neugier war auch dabei.
Und die Sympathie mit dem Tode, die ich
seit meiner Kindheit nicht los geworden
war.

(lächelnd)
Wie du siehst, hab ich ihr nicht ganz
nachgegeben.

Mme Chauchat
Das ist gut.

Hans
Und nachher habe ich mir einen Reim ge-
macht auf alles.
(neigt sich vor und spricht
langsam und eindringlich, wie
zu einem Kind)
Weißt du: es gibt einen Weg zum Leben,
der führt über den Tod und ist ein schlim-
mer Weg. Aber er führt auch zur Liebe
des Lebens - und des Menschen... Begreifst
du, was ich meine?

Mme Chauchat (zart)
Ja - ich glaube.
(sie betrachtet ihn)
Du bist ein Philosoph geworden, mein deut-
sches Hänschen. Tatsächlich hast du dich
sehr ~~an~~ in philosophie benommen, seit meiner
Heimkehr - auffallend vernünftig.

Hans
Zu vernünftig für deinen Geschmack,
nicht wahr, Clawdia?

Mme Chauchat
Laß die Impertinenzen! Aber du bist mir
jedenfalls nicht böse, weil du umsonst ge-
wartet hast?

Clawdia (fortges.)

(sie steht auf, um die ausgerauchte Zigarette in den Kamin zu werfen und bleibt dann stehen, mit dem Rücken zum Kamin)

Er liebt mich, weißt du, und seine Liebe macht mich stolz und dankbar.

Hans

Natürlich! Er ist ein Mann von königlichem Format. Wie sollte eine Frau imstande sein, sich über sein Gefühl hinwegzusetzen --oder ihn im Stich zu lassen, wenn ihn die Angst befällt, daß sein Gefühl versagt?

Clawdia sieht ihn blitzschnell an, mit erstaunten Schrägen, dann starzt sie wieder vor sich hin:

Mme Chauchat

Du bist nicht dumm.

(sie setzt sich wieder)

Mam hat viel Sorge mit ihm, tu sais, viele Schwierigkeiten.

(sie nimmt seine Hand und spielt unbewußt mit ihren Gelenken)

Ich habe mich geärgert, weil du dich so schnell auf guten Fuß mit ihm gestellt hast - aber es war auch Loyalität dabei, und so hab ich dir die Impertinenz verziehen.

Hans

Das war sehr gütig von dir.

Mme Chauchat

sieht ihm voll ins Gesicht)

Du bist unverbesserlich. Ich werde dir sagen: du bist ein verschlagener Junge. Gib mir noch eine Zigarette!

Er tut, wie geheißen, und sie raucht gierig.

Mme Chauchat

Wollen wir ein Bündnis schließen für ihn, wie man sonst gegen jemanden ein Bündnis schließt? Gibst du mir die Hand darauf? Mir ist so oft bange... Es ist beängstigend. Manchmal fürchte ich, es möchte nicht gut ausgehen mit ihm... Ich hätte gern einen guten Menschen an meiner Seite... Enfin, wenn du es hören willst, ich bin vielleicht deshalb mit ihm hierhergekommen ---

Bei den letzten Worten drückt sie seine Hand. Sie sitzen Knie an Knie.

Hans (leise)
Zu mir? ... Und du willst sagen, ich
 hätte umsonst gewartet?

Da küßt sie ihn auf den Mund.

BLLENDE

TOTALE - AUFFAHRT ZUM SANATORIUM - VON HANSENS BALKON
 GESEHEN - AUSSSEN - TAG

Ein heißer, strahlender Hochsommertag, Madame Chauchat verläßt gerade das Haus. Sie trägt ein duftiges Sommerkleid und einen koketten Sonnenschirm.

NAH - HANS AUF SEINEM BALKON - AUSSSEN - TAG

Er beobachtet Madame Chauchat. Dann verläßt er das Zimmer.

HALBNAH - PEEPERKORNS SCHLAFGEMACH - INNEN - TAG

Der Holländer liegt in seinem Prunkbett, unter einem seidenen Baldachin, und liest durch einen Hornzwicker den "Telegraaf". Auf einem Stuhl neben dem Bett: eine halbgeleerte Rotweinflasche, eine Wasserkaraffe und Gläser. Peeporkorn blickt auf, da der KAMMERDIENER in der Tür erscheint, die den Salon des Appartements mit dem Schlafzimmer des Holländers verbindet.

Kammerdiener
 (in einem malaisischen Dialekt)
 Herr Castorp bittet, empfangen zu werden.

Mit einer souveränen Geste willigt Peeporkorn ein, und HANS betritt das Zimmer.

NAH - PEEPERKORN UND HANS

Peeperkorn

(nimmt den Zwicker ab)

Willkommen, junger Mann. Im Gegenteil.
Nehmen Sie Platz. Ich möchte durchaus
das Wort "aner kennenswert" -- Absolut!

Hans

(zieht sich einen Stuhl ans Bett)

Nicht doch, Mynheer Peeperkorn. Ich bin
es, der dankbar zu sein hat für den Vorzug --

Peeperkorn (unterbricht)

Gut, gut! -- Unbedingt! -- Ich wollte
sagen: Sie meinen es gut.

(er füllt ein Weinglas und sein
großes Wasserglas mit Rotwein)

Trinken Sie mit mir? Ich trinke.

Hans

Recht schönen Dank!

(nimmt das Weinglas in Empfang)

Ich bin immer bereit, auf Ihr Wohl zu
trinken.

Während Hans sich mit einem Schluck begnügt, gießt Peeper-
korn den Inhalt des randvollen Wasserglases in einem Zug
herunter.

Peeperkorn

Das labt und weckt das Leben!

Er schenkt sich mit zitternder Hand sofort wieder ein
und schüttet dabei eine Menge Rotwein auf die weiße
Decke.

Peeperkorn

Das Leben schlummert. Es will geweckt
sein zur trunkenen Hochzeit mit dem
göttlichen Gefühl.

(er trinkt und hebt dann den
Zeigefinger)

Der Mensch ist göttlich, sofern er fühlt.
Versagt er im Gefühl, so bricht Gottes-
schande herein, es ist die Niederlage von
Gottes Manneskraft, ein unausdenkbares
Entsetzen!

Hans

Ich folge Ihrem Gedankengang zu meiner
größten Belehrung. Sie entwickeln da
eine Theorie --

Peeperkorn (unterbricht)
Und Sie lieben Madame?

Hans (erschrickt)
Ob ich -- Das heißt -- Ich verehere Madame
Chauchat selbstverständlich schon in ihrer
Eigenschaft als --

Wieder unterbricht ihn Peeperkorn mit einer zurück-
dämmenden Geste.

Peeperkorn
Ich bitte! Wie kommt es -- sie ist allein
hinunter in den Kurort -- Sie versagen sich
die ritterliche Geste, Madame zu begleiten --
Auch vermeiden Sie es in meiner Gegenwart,
sie anzureden -- Absolut! -- ich habe das
bemerkt!

Hans (konfus)
Aber -- ich glaube doch bestimmt im Sinne
von Madame zu handeln, wenn ich sie hier
ein bißchen vertrete -- anstatt ihr meine
Ritterdienste --
(er beugt sich über das Bett)
Erlauben Sie, ich sehe da Rotweinflecke.
Sollte man nicht -- Wir pflegten Salz darauf
zu schütten --

Peeperkorn
(behält Hans scharf im Auge)
Das ist unwesentlich! -- Ich weise Sie
darauf hin, daß Sie blaß geworden sind bis
in die Lippen hinein.

Hans blickt nicht auf. Gebeugt und angelegentlich beschäf-
tigt er sich mit den roten Flecken auf der Decke.

Peeperkorn
Ich erinnere mich -- Wir hatten ein kleines
Fest gefeiert, und ich forderte Sie auf, die
Stirn von Madame mit Ihren Lippen -- Sie wei-
gerten sich! Sie sagten, Sie empfänden es als
unsinnig, mit meiner Reisebegleiterin Stirn-
küsse zu tauschen. Das war eine Erklärung,
die selbst der Erklärung bedarf.

Plötzlich packt er Hans beim Handgelenk. Die beiden
starren einander in die Augen.

Peeperkorn

(leise aber bestimmt)

Sie waren Clawdias Geliebter bei ihrem
vorigen Aufenthalt.

Hans, wie im Schraubstock festgehalten, antwortet nach
einem langen Atemzug:

Hans

Mynheer Peeperkorn! Der Abend, an dem ich
Clawdia - verzeihen Sie - näher kam, war
nur ein Faschingsabend, also ein Abend, der
eigentlich gar nicht mitzählt.... Es war
überdies der Abend vor Madames Abreise.

Peeperkorn läßt Hans Castorp los und legt den Kopf auf
die Seite, gegen den Gast hin, was aber einem Abwenden
des Gesichts gleichkommt.

Peeperkorn

Sie lieben Sie noch?

Hans

Mynheer Peeperkorn, ich bin mir der ge-
genwärtigen Besitzverhältnisse genau
bewußt.

Peeperkorn

(mit abgewandtem Gesicht)

Und sie teilt Ihre Empfindungen noch
immer?

Hans

Ich sage nicht, daß sie sie je geteilt
hat. Was ist denn an mir zu lieben? Was
habe ich denn für ein Format - urteilen
Sie selbst?

Peeperkorn wendet Hans sein großes Antlitz zu. Es ist
fahl in der beginnenden Dämmerung.

Peeperkorn

Es muß ein großer Schmerz gewesen sind,
den ich Ihnen zugefügt habe. Wäre ich
jünger und nicht mit diesem Fieber ge-
schlagen, dann fänden Sie mich bereit,
Ihnen Genugtuung zu geben, mit der Waffe
in der Hand.

(er setzt sich auf und füllt
die Gläser von neuem)

Perfekt! Ich biete etwas anderes an,
um die Unbill gutzumachen. Junger Mann,
wir sind Brüder. Ich erkläre uns dafür.
Wollen Sie den Arm mit mir kreuzen?

Hans
(ehrerbietig bestürzt)
Mynheer Peeperkorn ---!

Peeperkorn
(reicht ihm sein Glas)
Ich heiße Pieter, und so sollst du
mich nennen!
(Sie kreuzen die Arme und
trinken)
Junger Mann - gut. Er-ledigt! Hier
meine Hand. Bist du zufrieden?

Hans
Das ist natürlich gar kein Ausdruck,
Mynheer Peeperkorn --- ich meine: Pieter!
Es ist eine gewaltige Ehre!

Peeperkorn
Und nun geh, mein Sohn! Es ist dunkel,
unsere Geliebte kann jeden Augenblick
zurückkehren, und eine Begegnung zwi-
schen euch wäre eben jetzt vielleicht
nicht schicklich.

Hans erhebt sich. Es ist jetzt ganz dunkel in dem
Raum.

Hans
Lebewohl, Mynheer Peeperkorn. Ich gehe
stolz von hier fort. Gute Besserung --
Pieter! Es kommen nun mindestens drei
fieberfreie Tage für Sie, an denen Sie
allen Anforderungen gewachsen sein werden.
Das freut mich, als ob ich du ware, Pieter!
Gute Nacht!

Er geht zur Tür, ohne Peeperkorn den Rücken zu kehren,
in der Art, wie man den Audienzsaal eines Königs ver-
läßt.

NAH - PEEPERKORN

Er winkt HANS nach, mit wehmütiger Geste.

GROSS - ZUSAMMENGEFALTETE ZEITUNG IN EINER JACKENTASCHE
- HANSENS ZIMMER - INNEN - NACHT

Es ist Settembrinis Flauschrock, aus dem die Zeitung hervorragt, und zwar so, daß wir ein Fragment der Schlagzeile lesen, das Wort "ALARMIEREND".

Settembrini (im Off)

Ich beschwöre Sie, Ingenieur, kommen Sie meinem Verständnis zu Hilfe! Wie ist es zu erklären, daß Sie sich zum Trabanten dieses Ölgützens machen?

Die KAMERA FÄHRT ZURÜCK und erfaßt, im Licht der rotbeschirmten Lampe, SETTEMBRINI. Er steht mit dem Rücken zur offenen Balkentür, vor dem Hintergrund eines sommerlichen Sternenhimmels.

Settembrini
(fährt fort)

Seit Wochen sieht man Sie mit dem Mann promenieren, der Ihnen doch schließlich Ihr Tatarenliebchen weggenommen hat! Es ist beispiellos!

NAH - HANS

Er steht gegen die Tür des großen Wandschranks gelehnt, im Morgenrock, und hört gelassen Settembrini zu, der jetzt ins BILD kommt und aufgeregt hin und her geht.

Settembrini
(fährt fort)

Entschuldigen Sie, Ingenieur, aber ich wäre nicht gekommen - und bestimmt nicht zu so ungewöhnlicher Stunde - wenn ich nicht zutiefst besorgt um Sie wäre.

Hans antwortet nicht. Er zündet sich eine Zigarette an.

Settembrini
(fährt fort)

Man hat ja kaum noch Gelegenheit, Sie zu sehen. Und dabei gäbe es Dinge zu besprechen, die von äußerster Dringlichkeit sind.

Hans (sehr ruhig)

Sie meinen die Kriegsgefahr?

Settembrini

Sie wissen davon? Ich bin erleichtert!
Es war zu befürchten, daß Sie nur noch
zur Kenntnis nehmen, was aus dionysischem
Dunst zu Ihnen dringt!... Was erhoffen
Sie sich denn von diesem Popanz? Glauben
Sie, daß der Umgang mit ihm Sie bereichert?

Hans

(sehr einfach und aufrichtig)

Ja.

(er blickt auf das glimmende
Ende seiner Zigarette)

Wissen Sie --- er hat eine Art von Größe,
die aus der Güte kommt. Es ist natürlich
leicht, sich über ihn lustig zu machen.
Ich selbst habe es getan. Aber es gehört
zum Wesen und zum Mysterium der Persön-
lichkeit, daß Spott ihr nichts anhaben
kann. Er steckt uns alle in die Tasche mit
seinem ---

Ein heftiges KLOPFEN unterbricht ihn mitten im Satz.
Er zögert, erstaunt über die späte Störung, geht dann
zur Tür, öffnet sie ein wenig und spricht durch den Spalt:

Hans

Ja? Was ist denn?

Pflegeschwester (im Off) (atemlos)

Madame Chauchat läßt bitten, ins Apparte-
ment!

Hans (verwirrt)

Jetzt gleich!... Ja, gewiß, ich komme.

Er wendet sich Settembrini zu, während er seinen Mor-
genrock schnell mit einer Jacke vertauscht und sich mit
den Fingern das Haar aus der Stirn streicht.

Hans

Verzeihen Sie ---

Settembrini

Gehen Sie, eilen Sie, Ingenieur!

Er nimmt seinen Spazierstock und geht zur Tür, die Hans
für ihn öffnet.

Settembrini

(während er hinausgeht)

Ich möchte Sie bald wiedersehen. Daran
liegt mir viel.

Hans
(hastig, während er Settem-
brini folgt)
Auf sehr bald!

HALBNAH - KORRIDOR - INNEN - NACHT

HANS geht mit langen Schritten auf die Treppe zu, die hinunterführt, und aus dem BILD. SETTEMBRINI bleibt stehen, gleichsam verloren, dann setzt auch er sich in Bewegung.

HALBNAH - VORRAUM DES PEEPERKORNSCHEN APPARTEMENTS -
INNEN - NACHT

Die Tür zum Korridor ist offen. HANS kommt herein, bleich und beunruhigt, wie jemand, der sich unheimlichen Dingen gegenübersieht. Er findet auch die Türe zum Salon offenstehen, sowie diejenige zum Schlafzimmer des Holländers, aus dem man die GEDÄMPFTEN STIMMEN MEHRERER PERSONEN HÖRT. Überall brennen alle Lichter. Hans zögert an der Schwelle des Schlafzimmers, dann geht er hinein.

HALBNAH - PEEPERKORNS SCHLAFZIMMER - INNEN - NACHT

Die KAMERA FOLGT HANS, der langsam eintritt. Die beiden Ärzte, die Oberin, Madame Chauchat und der Kammerdiener sind anwesend. Dieser, nicht wie sonst gekleidet, sondern in einer Art Nationaltracht, steht unbeweglich, die Arme gekreuzt, zu Häupten des Bettes, in dem der Holländer mit ausgestreckten Händen auf dem Rücken liegt. Bestürzt überblickt Hans Castorp die Szene. MADAME CHAUCHAT wird seiner nicht gewahr. Sie sitzt in einem niederen Fauteuil am Fußende des Bettes, den Ellbogen auf die Steppdecke gestützt, das Kinn in der Hand, die Finger in die Unterlippe vergraben, und blickt in das Gesicht ihres Reisebegleiters.

NAH - BEHRENS, KROKOWSKI UND DIE OBERIN

Sie stehen in LEISEM GESPRÄCH, am Fenster. Behrens trägt seinen klinischen Kittel, dazu aber Morgenschuhe und keinen Kragen. Hans geht auf ihn zu, mit einer stummen Frage in den Augen.

Behrens (zu Hans)
 'n Abend, mein Junge.
 (im Flüsterton)
 Ganz Arbeit. Nichts zu machen. Er
 hat der ärztlichen Wissenschaft
 gründlich vorgebaut.

Mit einer Bewegung des Kopfes fordert er Hans auf,
 ihm in den Salon zu folgen.

NAH - SALON DES PEEPERKORNSCHEN APPARTEMENTS - INNEN -
 NACHT

Der HOFRAT und HANS treten ein.

Hans (verhalten)
 Hat er sich denn selbst ---?

Behrens
 Na und ob! Über und über! Im Superlativ!
 Haben Sie sowas in ~~der~~anteriware schon
 mal gesehen? *gal*

(er nimmt aus der Kitteltasche
 einen kleinen Gegenstand und
 zeigt ihn Hans)
 Ich nicht. Man lernt nie aus. Ich hab
 es ihm aus der Hand genommen.

GRUSS - DAS INSTRUMENT

HANS dreht das rätselhafte Ding zwischen den Fingern.
 Es ist aus Stahl, Elfenbein, Gold und Kautschuk und
 hat zwei gebogene Gabelzinken mit äußerst scharfen
 Spitzen.

Behrens (im Off)
 Das ist die genaue mechanische Kopie
 des Beißzeugs einer Brillenschlange.
 Eigentlich ganz einfach, wenn man es so
 vor Augen hat ---

NAH - BEHRENS UND HANS

Behrens (fährt fort)
 --- man muß nur darauf kommen! Wahr-
 scheinlich hat er es selbst erfunden.

Hans
 Zweifellos!

Behrens

Was das Gift war, wissen wir noch nicht.
Vom Guten das Beste jedenfalls. Die Wirkung muß fulminant gewesen sein, rapid und ohne Qualen.

Hans

Gott gebe es!

Er händigt Behrens das unheimliche kleine Werkzeug wieder ein und kehrt in das Schlafzimmer zurück.

HALBNAH - PEEPERKORNS SCHLAFZIMMER

Nur der Malaie und Madame Chauchat sind hier noch anwesend. Hans kommt ins BILB und nähert sich dem Bett. Diesmal hebt Clawdia den Kopf.

NAH - MADAME CHAUCHAT UND HANS

Mme Chauchat

Ich habe Sie rufen lassen, weil Sie ein Anrecht darauf haben.

Hans

Ja. Wir waren Freunde. Ich danke Ihnen.

Er betrachtet in Ehrfurcht das mächtige Haupt Pieter Peeperkorns und spricht dabei, nach einem Schwägen, mehr zu sich selbst als zu Clawdia:

Hans (beklommen)

Er hat das Versagen des Gefühls vor dem Leben als Gottesschande empfunden.
... Das war eine königliche Narretei.

Mme Chauchat

C'est une abdication.. Eine Abdankung...
Er wußte, daß zwischen uns - - ?

Sie zögert weiterzusprechen. Hansens Blick kehrt von Peeperkorn zu ihr zurück.

Hans

Er hatte es erraten, Clawdia, aus meiner Weigerung, Sie in seiner Gegenwart auf die Stirn zu küssen...

Hans (fortges.)
 (er geht zwei Schritte auf sie
 zu und sagt sehr ernst, im Ton
 eines Verzichts)

Wollen Sie mir erlauben, es jetzt zu tun --
in seiner Gegenwart -- zu seinen Ehren und
 zu seiner Versöhnung?

Sie rückt kurz den Kopf gegen ihn, die Augen geschlos-
 sen, wie mit einem ernstesten, feierlichen Winken. Er
 beugt sich über sie, seine Lippen berühren ihre Stirn,
 und so verharren sie eine ganze Weile.

HALBNAH - DAS SCHLAFZIMMER

Der MALAIE steht unbeweglich. Seine braunen Tieraugen
 überwachen die Szene, seitwärts gerollt. Und darüber
 HÖRT man, unwirklich und wie aus weiter Ferne, STIMMEN-
 GEWIRR, ein wildes DURCHEINANDER VON SPRACHEN, LÄRM
 und GEZETER --

NAH - EINE UNZAHL VON REISEKOFFERN - HALLE - INNEN - TAG

Der Kofferberg, aufgetürmt neben dem Ausgang der Halle,
 wächst mit rasender Schnelligkeit. Man HÖRT, jetzt
 realistisch und aus nächster Nähe, den chaotischen LÄRM
 und das wilde SPRACHEN-BABEL. Indem die KAMERA ZURÜCKFÄHRT,
 erfaßt sie Patienten, die schreiend vom hilflosen Con-
 cierge ihre Rechnungen verlangen, oder aufgeregt umher-
 wimmeln, abfahrbereit, in Hut und Sommermantel. Zeitungs-
 blätter in allen Sprachen, mit riesigen Schlagzeilen,
 werden ausgetauscht. Wie immer ist FRAU STÖHR die
 lauteste.

Frau Stöhr
 (läuft dem Staatsanwalt
 Paravent in den Weg)

Ich muß nach Cannstadt, ehe die Grenzen
 geschlossen werden! Mein Mann -- als
 Erster Kapellmeister ist er doch unab-
 kömmlich, was?

Das Gesicht des Staatsanwalts wird so rot vor Zorn, daß
 die Schmisze leuchten.

Paravent

Meine Gnädigste, Sie sollten stolz sein,
wenn es ihm vergönnt ist, sich für Kaiser
und Vaterland zu schlagen!

Ein Engländer

(schreit den Staatsanwalt nieder)

Damn your Kaiser! We'll hang him when we get
to Berlin!

Eine hagere Französin

C'est ça! À Berlin! À Berlin!

SCHWENK zu dem sonst so stillen Dr. BLUMENKOHL

Dr. Blumenkohl

(schreit wild)

Sie sollen nur alle kommen! Viel Feind,
viel Ehr!

TEDDY und FRÄNZCHEN OBERDANK halten sich eng umschlungen.
Das bleiche Frl. Engelhardt stellt bange Fragen und ge-
rät dabei an den jungen Chinesen.

Frl. Engelhardt

(zu Dr. Ting-fu)

Gehen denn noch Züge... Wird schon
geschossen?

Dr. Ting-fu

(gestikuliert, daß er kein
Deutsch versteht)

Ein paar KINDER tollen durch den Raum, schwingen
kleine Fähnchen und jubeln:

Kinder

Krieg!... Krieg!...

HALBTOTALE - VOR DEM SANATORIUM - AUSSEN - TAG

An der Anfahrt steht BEHRENS im Ärztekittel und sieht
zu, wie ein Wagen mit Gepäck und Patienten vollgeladen
wird. Jetzt kommt auch die OBERIN schnell aus dem Haus,
in Hut und Handschuhen.

Behrens (ruft)

Adriatica! Halt! Was ist denn los?

Sie bleibt erstaunt stehen und geht dann auf ihn zu.

NAH - BEHRENS UND DIE OBERIN

Behrens

Sie wollen doch nicht etwa weg?
Wie soll ich denn ohne Sie diesen
Saftladen schmeißen?

Oberin

Saftladen? Ja wieso denn, verehrtest~~es~~
Menschenskind? Das Haus ist doch leer?

Behrens

Der Krieg, meine Liebe, produziert
Patienten am laufenden Band. Mir wird
man die Lungenschüsse schicken, in
rauen Mengen! Einen Betrieb werden
wir haben, daß es einem durch Mark
und Pfennig geht!

Oberin

(reißt sich den Hut vom Kopf)
Jawohl, Herr Hofrat!

NAH - FAHRKARTENSCHALTER IM STATIONSGEBÄUDE - INNEN - TAG

HANS steht in einer Schlange vor dem Fahrkartenschalter.
Plötzlich hellt sein Gesicht sich auf. Er sieht SETTEM-
BRINI auf sich zukommen.

Hans (gerührt)

Wie lieb von Ihnen!

Settembrini umarmt ihn wortlos, mit einem feuchten
Glanz in den Augen.

Settembrini

Was für Zustände, Ingenieur! Die Welt
in Flammen, in Brand gesteckt von Dummköpfen
und Kriminellen!

(Hans rückt etwas vor und

Settembrini folgt und mustert ihn mit
liebevollem Blick)

Das Leben nimmt sein Sorgenkind wieder an...
Aber anders, ganz anders, als ich hoffte.

Hans
 (nickt und schaut um sich)
 Hier hat Joachim mich in Empfang genommen,
 Vor wieviel Jahren? Ich weiß es selbst
 nicht mehr... Es war seine ganze Seligkeit,
 Soldat zu sein.

Settembrini
 Mein Gott, Ihnen war es zugedacht, nicht ihm!

HALENAH - EINGANG ZUR SCHALTERHALLE

Frau STÖHR kommt in den Raum gestürzt, und hinter ihr
 eine aufgeregte, lärmende Schar von Sanatoriumsgästen.
 Eiligst wird für sie ein Notschalter geöffnet.

NAH - SETTEMBRINI UND HANS

Settembrini
 Da ist sie, die Bande! Der Sündenberg
 ist geplatzt und hat sie alle an die
 Luft gesetzt!
 (sie rücken beide ein wenig
 näher zum Schalter)
 Lassen Sie mich glauben, Ingenieur, Sie
 hätten auch aus eigenem Willen den Weg
 hinunter gefunden.

Hans, bereits am S^Chalter, ist der Antwort enthoben.

Hans
 Hamburg, bitte einmal.

Während er die Fahrkarte bekommt und bezahlt:

Settembrini (vorsichtig)
 Und... Madame?

Hans
 Nimmt vermutlich den nächsten Zug.

Plötzlich beginnt ein stoßen, Drängen ~~und~~ SCHREIEN
 UND FLUCHEN.

HALBTOTALE - SCHALTERHALLE MIT DURCHBLICK AUF BAHNSTEIG -
INNEN - TAG

Die Menge stürzt zum Bahnsteig, wo man den Zug gerade halten sieht. Niemand denkt mehr daran, eine Fahrkarte zu lösen. In dem rücksichtslosen, barbarischen Tumult wird Hans mit nach vorn gestoßen und von Settembrini getrennt.

NAH - FAHRT - SETTEMBRINI AM BAHNSTEIG - AUSSEN - TAG

Der ITALIENER geht suchend am Bahnsteig entlang, die KAMERA FÄHRT mit ihm. Das gestürmte Züglein ist über-
voll, auf den Trittbrettern pressen sich Menschen anein-
ander und opfern ihr Handgepäck, das in Stapelreihen
zurückbleibt. Settembrini findet sein Sorgenkind. HANS
zwängt seinen Kopf zwischen andere, die den Rahmen eines
Fensters füllen. Er reicht Settembrini die Hand und
ist erschüttert, als dieser ihn im letzten Augenblick
beim Vornamen nennt.

Settembrini

Addio, Hans!... Wenn dieser blutige
Unfug vorbei ist, werden wir beide unser
altes Europa kaum wiedererkennen. Das heißt,
wenn es mich dann noch gibt.

(ein letzter Händedruck)

Aber Sie, Hans Castopr, Sie wird man
brauchen ---

Während der Zug sich in Bewegung setzt:

Hans (lächelnd)

--- das heißt, wenn es mich dann noch gibt.

Er winkt dem Freunde zu.

HALBTOTALE - BAHNSTEIG

SETTEMBRINI bleibt allein auf dem Bahnsteig zurück,
ein rührendes Männlein in karierten Hosen zwischen langen
Reihen von im Stich gelassenem Gepäck.

HALBNAH - FAHRT - HANS CASTORPS WAGGON - UASSEN - TAG

Noch sieht man Hansens winkende Hand im Fenster --
 die KAMERA FÄHRT MIT-- und dann verschwindet die Hand.
 Gleichzeitig mischt sich ein neues, hartes Geräusch
 in den LÄRM des rollenden Zuges: das KNATTERN VON MASCHI-
 NENGEWEHREN, das HEULEN TÖDLICHER GESCHOSSE.

TOTALE - WALDESRAND UND FELDER - AUSSEN - TAG

Aus dem Wald, über Ackerland, das von unaufhörlichem
 Regen zerwühlt ist, ergießen sich Schwärme von deutschen
 Soldaten, farblose Gestalten in verschmutzten Mänteln. Sie
 werfen sich nieder vor Projektilen, deren SCHARFES SINGEN
 die Luft zerreißt, springen auf und bewegen sich weiter.
 Sie werden getroffen, sie fallen, in die Stirn, in das
 Herz, ins Gedärm getroffen, liegen im Kot und rühren sich
 nicht mehr. Aber der Wald sendet neue, und einer davon
 ist HANS CASTORP.

HALBNAH - HANS

Er läuft mit ackerschweren Füßen, stolpert im Morast,
 bewegt sich weiter, wie ein Mensch in Hypnose, die Augen
 halb geschlossen gegen den peitschenden Regen.

NAH - EIN GEFALLENER SOLDAT

Der Tote liegt mit dem Gesicht im aufgewühlten Erdreich,
 einen Arm von sich gestreckt. Die Füße eines Soldaten
 kommen ins BILD und ein schwerer Nagelstiefel tritt die
 Hand des gefallenen Kameraden tief in den schlammigen
 Grund hinein. Die KAMERA FÄHRT ZURÜCK, und wir sehen, daß
 es HANS ist, der soeben das Entsetzliche getan, die Ma-
 jestät des Todes unbewußt und blind beleidigend.

HALBTOTALE - FELD

HANS hauset weiter. Wir sehen ihn stürzen. Nein, er hat
 sich hingeworfen, da schräg vor ihm ein Brisanzgeschosß tief
 in den Grund fährt und einen haushohen Springbrunnen von Er-
 reich, Feuer, Blei und Eisen in die Luft reißt. Ein schwe-
 rer Erdklumpen hat Hans am Bein getroffen, aber er macht sich
 auf, taumelt hinkend weiter. Im Sperrfeuer von Schrapnells,
 im mörderischen Chaos, im Regen, im ungewissen Licht, der
 Dämmerung kommt er uns aus den Augen.

E N D E